



KÄRNTEN

Heft Nr.: 32



FACHGRUPPE FÜR KARST- UND HÖHLENKUNDE
IM NATURWISSENSCHAFTLICHEN VEREIN
FÜR KÄRNTEN

MUSEUMGASSE 2, A-9020 KLAGENFURT

HÖHLENFORSCHUNG KÄRNTEN

INHALTSVERZEICHNIS

Jahrgang 2012 - 2013

Heft Nr.: 32

• Bericht der Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde über das Jahr 2012	<i>Ing. Andreas LANGER</i>	Seite 3
• Höhlen im Gradischkogel, südwestlich von Sekull	<i>Otto JAMELNIK</i>	Seite 5
• Höhlenbefahrungsbericht „Qualle“	<i>Bettina MADLENER</i>	Seite 10
• Höhlen in der Umgebung von Wurdach und Penken, im Gebiet Sattnitz-West	<i>Otto JAMELNIK</i>	Seite 11
• Höhlen im Buchberg bei Launsdorf	<i>Otto JAMELNIK Georg PLANTEU</i>	Seite 19
• Der Randschacht	<i>Otto JAMELNIK</i>	Seite 23
• Felsturmhöhlen	<i>Otto JAMELNIK</i>	Seite 24
• Erkundungen in den Jahren 2011-2012	<i>Otto JAMELNIK</i>	Seite 25
• Spaltkluft	<i>Otto JAMELNIK</i>	Seite 36
• Höhlen im Stein- und Wiggisserkogel	<i>Otto JAMELNIK</i>	Seite 37
• Nabernig-Quellen	<i>Otto JAMELNIK</i>	Seite 41
• Petzentor – ein verstecktes Kärntner Naturwunder	<i>Gerald KNOBLOCH</i>	Seite 43
• Riesenhöhle, Krička gora	<i>Martin FÜRNKRANZ</i>	Seite 48
• Das Stankluftsystem im Topitzagebiet	<i>Otto JAMELNIK</i>	Seite 51
• Tätigkeitsbericht 2009 – Kärntner Höhlenrettung	<i>Ing. Andreas LANGER</i>	Seite 56
• Tätigkeitsbericht 2010 – Kärntner Höhlenrettung	<i>Ing. Andreas LANGER</i>	Seite 61
• Übungsbericht Markus-Stollen Kärntner Höhlenrettungsübung 2012	<i>Ing. Andreas LANGER</i>	Seite 66

Alle Rechte vorbehalten

Für den Inhalt verantwortlich sind die Autoren

HÖHLENFORSCHUNG Kärnten



Mitteilungen der Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde
im Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten

Herausgeber:

Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde
im Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten
Museumgasse 2, A-9020 Klagenfurt
<http://www.naturwissenschaft-ktn.at>

Gesamtschriftleitung:

Andrea LANGER
E-Mail: a.langer@utanet.at

Textverarbeitung und Gestaltung:

Ing. Andreas LANGER
Andrea LANGER

Titelbild:

Sinterrose, Bananen-Höhle, Obir
Foto: Ing. Andreas LANGER

Fachgruppenzusammenkünfte:

jeden ersten Dienstag eines jeden Monats, um 19.00 Uhr
im Gasthaus Stadionwirt, Siebenhügelstraße 94, 9020 Klagenfurt

Fachgruppenleiter:

Harald LANGER, Siebenhügelstraße 124, 9020 Klagenfurt
Tel: 0463/238354 oder 0664/73153630
Email: langar.harald@aon.at



Bericht der Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde über das Jahr 2012

Verfasser: Andreas LANGER

Insgesamt wurden im Berichtsjahr 17 Fahrten mit gesamt 59 Teilnehmern durchgeführt.

Das Berichtsjahr eröffnet mit einem Ausflug am 8.1.2012 nach Italien zu unseren Höhlenforscherkollegen des Vereines Talpe del Carso - Kraški Kriti in die Ortschaft Doberdo del Lago.

Der Busausflug für Interessierte der Höhlenkunde und Familien der Fachgruppenmitglieder führte uns am 1.5.2012 in die Lurgrotte Semriach und in das Welt-älteste Zisterzienserstift Rein.

Das diesjährige Dreiländertreffen vom 15. bis 17.6.2012 wurde von der Federazione Speleologica Isontina in Cave di Selz in Ronchi dei Legionari (Italien) veranstaltet. Es konnten neben Höhlen der Region auch Karsterscheinungen wie ein natürlicher Karstsee in Doberdo, Museen über den Ersten Weltkrieg und ein Themenpark des „Großen Krieges“ besichtigt werden.

Am 29.6.2012 beteiligten sich Fachgruppenmitglieder bei der Höhlenreinigung der Schönweghalbhöhle bei Schönweg im Lavantal.

Die Verbandstagung des Verbandes der Österreichischen Höhlenforscher (VÖH) fand im August in Bad Mitterndorf statt und stand unter dem Motto „100 Jahr höhlenkundliche Arbeiten in der Steiermark“. Die Verbandstagung haben 7 Mitglieder der Fachgruppe besucht.

Vom 7. bis 21.8.2012 wurde von der Österreichisch-Isländischen Gesellschaft eine 40-tägige Forschungsreise nach Island organisiert. Die Reise stand unter dem Motto „Wissen, Kultur und Sport“, neben einem reichhaltigen Kultur- und Naturangebot standen für drei Fachgruppenmitglieder auch einige Höhlen am Reiseplan.

Im September 2012 wurde aus Platzgründen im Vereinslokal des Naturwissenschaftlichen Vereins ein Kellerabteil für die Höhlenrettung und die Fachgruppe von Harald und Andreas LANGER adaptiert und umgebaut..

Die mittlerweile 34. Fachgruppentagung fand am 29.10.2012 im Gasthof Schmutz in Jerischach statt. Nach der Begrüßung der 45 Gäste wurden der Tätigkeitsbericht der Fachgruppe und der Kärntner Höhlenrettung von Andreas LANGER, eine Multi-Media-Präsentation von Martin FRIEDL und ein Bildervortrag „Höhlentour auf Island“ von Harald LANGER, präsentiert.

Am 24.11.2012 organisierte die Fachgruppe einen Busausflug in das Naturhistorische Museum Wien zur Ausstellung „Höhlen – Landschaften ohne Licht“ und wurde von Lukas Plan durch die Ausstellung geführt. Die 35 Teilnehmer des Ausfluges konnten im Anschluss den Christkindlmarkt am Spittelberg besuchen.

Die bereits traditionelle Höhlenweihnachtsfeier veranstalteten wir am 16.12.2012 in der Deutschmannlucke bei Bad Eisenkappel. Unser Fachgruppenleiter Harald LANGER konnte 21 Gäste in der kleinen und trockenen Höhle begrüßen.

Unabhängig von den Arbeiten der Arge Naturschutz wurden auch von den Mitgliedern der Fachgruppe einzelne neue Höhlen katastermäßig bearbeitet und Daten gesammelt. So wurden die Steinkogelhöhle und die Frauenhöhle in Buchberg neu vermessen und vom Teufelsloch, der Pyramidenkluft und dem Schiaches Loch die Koordinaten aufgenommen.

Die Zusammenarbeit mit Univ.-Prof. Dr. Christoph SPÖTL fand auch im Jahr 2012 ihre Fortsetzung. Bei mehreren Befahrungen des Rassl-Systems und der Bumslucke wurden die teilautomatischen Messgeräte gewartet und auch händisch Messwerte aufgenommen. Im Zuge dieser Befahrungen werden auch Fledermauszählungen durchgeführt (26 Stk. kleine



Hufeisennasen, 5 Stk. große Mausohren, 2 Stk. kleine Mausohren und eine unbestimmte Fledermaus).

Bei einem Besuch der Banane wurde ein Ammonitenfund in einer Carditaschiefer-Schicht gemacht. Die Tiefe der Fundstelle liegt rund 40 Meter unter dem Außenniveau. Die Bestimmung der Gesteinsprobe erfolgte durch Herrn Dr. Sepp MÖRTL vom Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten.

Im vergangenen Vereinsjahr konnten wir eine interessierte Person in der Fachgruppe begrüßen. Bettina MADLENER ist auch gleichzeitig die Schriftführerin der Kärntner Höhlenrettung.

Höhlenrettung in der Fachgruppe

Am 17.2.2012 fand das Safety-Kärntnerstock-Turnier, veranstaltet vom Zivilschutzverband und der Arbeiterkammer Kärnten, statt. Die Kärntner Höhlenrettung hat mit einer Moarschaft an diesem Turnier teilgenommen. Der Erlös der Veranstaltung wurde zu Gunsten der Aktion „Licht ins Dunkel“ gespendet.

Dem Empfang der Kärntner Hilfsorganisationen des Bürgermeisters der Landeshauptstadt Klagenfurt am Wörthersee am 21.3.2012 wohnten 2 Personen als Vertretung der Einsatzstelle Klagenfurt bei.

Die Frühjahrsübung der Kärntner Höhlenrettung wurde von beiden Einsatzstellen, gemeinsam mit der Grubenwehr Bad Bleiberg am 8.6.2012 im Markusstollen in Bad Bleiberg abgehalten. Unterstützt wurden dabei die Rettungsorganisationen vom Höhlenrettungsarzt Dr. Markus STIBOR. Die Übung dauerte insgesamt 5 Stunden und konnte unfallfrei abgeschlossen werden.

Vor der Übung im Markusstollen wurde Dr. Markus STIBOR und Herbert PREIML auf der „Königin“ im Klettergarten Kanzianiberg auf die Einseiltechnik ausgebildet.

Vom 23. bis 24.6.2012 fand die Übung des Bundesverbandes der Österreichischen Höhlenrettung in der Spannagelhöhle in Tirol statt. Unser Fachgruppenmitglied Franz MOSER hat dieser Übung beigewohnt.

Der 8. Tag der Bundespolizei fand am 29.6.2012 in Velden statt und wurde mit einem anschließenden Empfang im Casineum Velden abgeschlossen.

Die Kärntner Höhlenrettungsübung am 15.9.2012 im großen Naturschacht am Dobratsch war eine gemeinsame Übung mit dem Hubschrauber des Österreichischen Bundesheeres, der den Material- und Personentransport vom Flughafen Nötsch zur Höhle am Dobratsch durchgeführt hat. Vor dem Beginn der eigentlichen Übung, wurde mit 4 Personen eine Windschulung am Flugfeld durchgeführt. Insgesamt waren an der Übung 21 Personen beteiligt und die Übung dauerte 9 Stunden.

Die Jahreshauptversammlung der Kärntner Höhlenrettung fand am 29.10.2012 statt. Im Berichtsjahr waren 31 Höhlenretter und Anwärter bei der Kärntner Höhlenrettung tätig. Der Gesamtstundenaufwand belief sich auf rund 1.400 Stunden, insgesamt wurden 7 Übungen (inkl. der Bundesübung) durchgeführt.

Erfreulicherweise gab es im Jahr 2012 keine Einsätze der Kärntner Höhlenrettung und somit auch keine registrierten Höhlenunfälle.

Christina GRILLITZ und Bettina MADLENER haben am 8.10.2012 die Höhlenführerprüfung bestanden - wir gratulieren herzlich.

Ich wünsche allen Höhlenforschern und Höhlenrettern in ganz Österreich viel Erfolg bei den kommenden Befahrungen und uns allen ein unfallfreies Jahr 2013.

Höhlen im Gradischkogel, südwestlich von Sekull

Verfasser: Otto JAMELNIK

Im Heft 1, 1976 auf Seite 9, kann man in einem Kurzbericht Folgendes lesen:

„Die Fledermaushöhle bei Lind ob Velden und die Graberhöhle ob Töschling wurden am 11.7.1976 von Konrad † u. Peter PLASONIG, Harald LANGER u. Brigitte, Christian BERNARDO und Otto JAMELNIK besucht. Die Graberhöhle wurde neu vermessen, während in der Fledermaushöhle Filmaufnahmen gemacht wurden.“



Abb. 1: Graberhöhle, Foto: O. JAMELNIK, 1976

Abb. 2: Gradisch-Höhle, Einstieg. Foto: O. JAMELNIK



Abb. 3: Untersuchungsgebiet, Gradisch-Kogel SW von Sekull. G-1 = Gradisch-Höhle, G-2 = Graberloch.
W = Wasserloch oberhalb der Autobahn nördl. von Pörschach

Davon gibt es auch noch ein Bild, wie Harald LANGER aus dem Loch heraussteigt (Abb. 1). Nach diesem Loch, der vermeintlichen Graberhöhle, haben wir in den letzten Jahren schon etliche Male gesucht - wie es sich nun herausstellte am falschen Ort - und haben nichts gefunden. Wir suchten weiter südwestlich, und zwar etwa 50 m nach dem letzten Haus in Hasendorf. Erst am 13.1.2011 wurden wir fündig, aber es stellte sich später heraus, dass es nicht die von uns gesuchte Graberhöhle war.



Abb. 4: Vermessungsteam. Foto: Christine BERG



Abb. 5: Fledermäuse, Foto: O. JAMELNIK

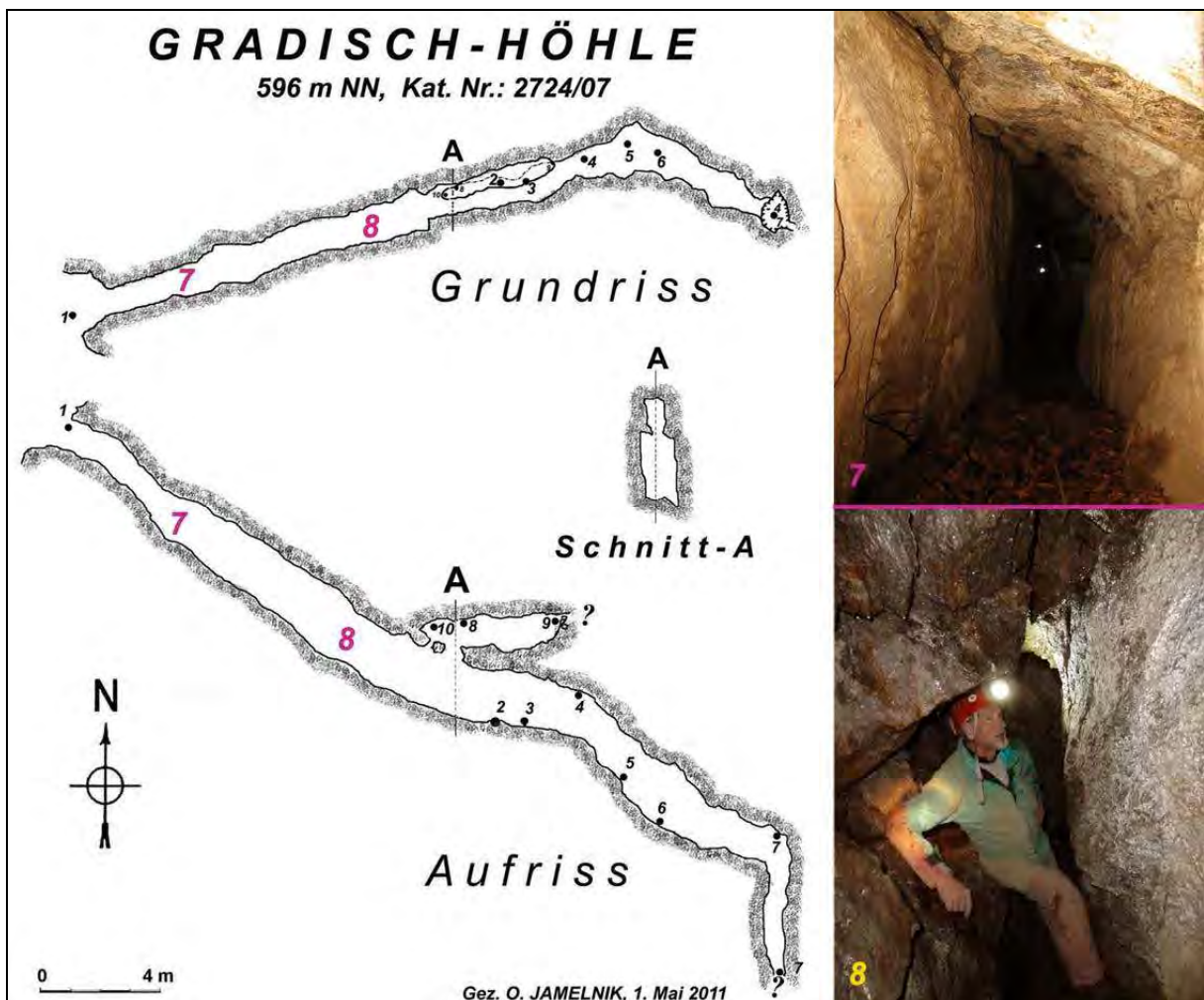


Abb. 6: die Zahlen 7 u. 8, sind Fotostandorte zu Bild 7 und 8; Abb. 7: abfallender Gang im ersten Drittel der Höhle; Abb. 8: Einstiegsbereich zum oberen Teil. Fotos: O. JAMELNIK

Gradisch-Höhle: Standort, Vermessung und Beschreibung.

Kat. Nr.: 2724/07 (596 m NN), die Koord. nach WGS84 sind: 14° 06' 23" E / 46° 38' 15" N, sie liegt im Gemeindegebiet St. Martin am Techelsberg, KG 72/185 Tibitsch, Parz. Nr. 41.

In der Ortschaft Sekull, zweigten wir beim Gasthaus Thafeushof links ab und fuhren 600 m weit bis zu einer Weggabelung. Dort stellten wir unseren PKW ab. Wir gingen die linke Straße etwa 50 m weit, bis links ein schwer erkennbarer Steig abzweigte, dem wir nun ca. 200 m westl. um den Gradisch-Kogel folgten (Abb 3). Anhand eines Fotos, welches ich von Frau Christine BERG per Mail geschickt bekommen hatte, fanden Georg PLANTEU, Erwin ZENKER und ich etwa 12 m oberhalb des Steiges eine Höhle. Wir entdeckten die Höhle auf Anhieb, da unter der markanten Felsformation Wasserdampf aufstieg. Doch wie wir feststellen konnten, war es nicht die von uns gesuchte Graberhöhle.

Am 11.03.2011 verabredeten sich Harald LANGER, Andreas LANGER, Hans STEFAN, Josef METSCHINA und Otto JAMELNIK, um diese Höhle zu vermessen. Der Einstieg besteht aus einem leicht schließbaren Loch (Abb. 2). Die Höhle ist eine typische Bergzerreißung und besteht aus dem bekannten Töschlinger Marmor.

Als wir gerade mit dem Vermessen begonnen hatten, kam Klaus KRAINER vorbei und sagte uns, dass dies die Gradisch-Höhle und nicht die Graberhöhle wäre!

Nach dem Einstieg geht die Höhle vorerst mit einer Neigung von 30° bis zum MP 2 17 m weit hinunter. Die Breite beträgt durchschnittlich 1 m und die Höhe schwankt zwischen 1.50 bis 2.50 m (Abb.7), an der Stelle, wo es in den oberen Bereich geht, sogar 3 m. Etwa 3 m vor MP 2 und bis MP 4 beträgt die Neigung nur mehr 22°. Zwei Meter vor MP 2 geht ein Schluft zum oberen Teil MP 8, 9 und 10 (Abb. 8). Dort befindet sich ein 4 m langer, im Durchschnitt 0,80 m breiter und 1,20 m hoher Hohlraum. Von MP 4 geht es dann 4,00 m mit 40° Neigung hinab. Bei MP 6 geht es mit 20° noch 4,00 m weiter bis zum Schacht, welcher 4,00 m senkrecht nach unten führt, einen Durchmesser von 1,00 x 1,50 m hat und am Ende unschließbar wird.

Es waren zahlreiche Spinnen mit Kokons sowie Falter vorhanden, auch vier **Fledermäuse** wurden gesichtet, (Abb. 5). Versinterungen irgendwelcher Art konnten nicht beobachtet werden.

Graberloch: Standort und Beschreibung.

Am 18.03.2011 fanden Hans STEFAN u. Otto JAMELNIK nach telefonischer Anleitung durch Hrn. Paul TAUTSCHER das Graberloch. Die Höhle liegt in 610 m NN, trägt die Kat. Nr. 2724/8, und die Koordinaten nach (WGS84) sind: 14° 06' 29"E / 46° 38' 16" N, sie liegt im Gemeindegebiet St. Martin am Techelsberg, KG 72/185 Tibitsch, Parz. Nr. 55/4.

Man geht auf der östlichen Seite vom Gradisch-Kogel beim Weg mit dem Schranken hinauf, bis man rechts oben einen Hochsitz sieht, dort geht man links hinunter bis zu einem Holzlagerplatz. Theoretisch könnte man auch vom Hochsitz hinuntergehen, aber wegen der vielen Brombeerstauden ist es kaum möglich. Am halben Weg zwischen Hochsitz und Holzlagerplatz ist ein kleines, etwas nach Süden geneigtes Plateau mit etwas weniger Gestrüpp, dort befindet sich das Loch. Wir stiegen vom Holzlagerplatz neben einer Haselstaude durchs Gestrüpp, mussten aber sehr aufpassen, damit wir nicht total zerkratzt wurden (Baumschere ratsam)! Die Gegend dort heißt Hasenried!

Wir haben die Graberhöhle, wie wir sie damals nannten, in Graberloch umbenannt, da es in dem Sinne ja auch keine Höhle ist. Im Bericht vom 11.7.1976 steht, dass die Höhle neu vermessen wurde, aber es existiert kein Plan. Klaus KRAINER nahm im Jahre 1982 Obertagmessungen vor, welche er mir dankenswerterweise zur Verfügung stellte. Nach diesen Aufzeichnungen - und soweit ich mich noch erinnern konnte - zeichnete ich eine Skizze. Der Spalt - bzw. das Loch - ist 4,34 m tief, 1,50 m lang und östl. an der breitesten Stelle 0,50 m breit. Damals war das Loch bis zu 2 m unter dem Niveau mit Müll gefüllt und man konnte mit einer Rebschnur mühelos hinuntersteigen. Inzwischen ist der Müll verrottet und nun müsste sich eine schlanke Person abseilen. Die Kluft ist unten ca. 1,00 m breit, es geht, soweit ich mich noch erinnern kann in die östl. Richtung ca. 2,00 m und westlich, leicht schräg, etwa 6,00 m weit nach unten und man kann dort aufrecht stehen.

Und nun möchte ich die Aufzeichnungen von Klaus KRAINER nicht vorenthalten:

„Graberloch“ aufgezeichnet am 9.1.1982 von Klaus Krainer, Sekull 7, 9210 Gradisch / Sekull.

1. Spalt: Länge: 1,50 m.

Breite: östl. 0,20 m, westl. 0,50 m.

Tiefe: 4,34 m. Der Spalt verläuft senkrecht in den Boden.

Messungen: Lufttemperatur: - 8,5° C. / Bodentemp. - 1,5° C. / Tiefentemp. + 9,2° C (alle Messungen wurden um 8^h 35 durchgeführt).

2. Spalt: 4,20 m westlich vom ersten Spalt gelegen. Dieser Spalt ist rechteckig, wobei in der Tiefe von 80 cm (am Grund) dieser Spalt horizontal bis schräg in die östliche Richtung zum >> 1. Spalt verläuft.

Länge: 0,33 m.

Breite: 0,42 m.

Tiefe: 0,80 m.

Tiefentemperatur: + 6° C, (Messung: 8^h 50).

3. Spalt: 1,10 m vom 2. Spalt gelegen (Länge, Breite und Tiefe unbedeutend).

4. Spalt: 4,00 m westl. vom 2. Spalt gelegen.

Tiefe: 0,40 m, (Länge und Breite sind unbedeutend), Tiefentemperatur 0° C.

Dieser Spalt verläuft schräg (ca. 50°) in den Boden hinein.

5. Spalt: liegt 0,70 m westlich vom 4. Spalt (Länge, Breite und Tiefe sind unbedeutend).

Lage der Spalten:

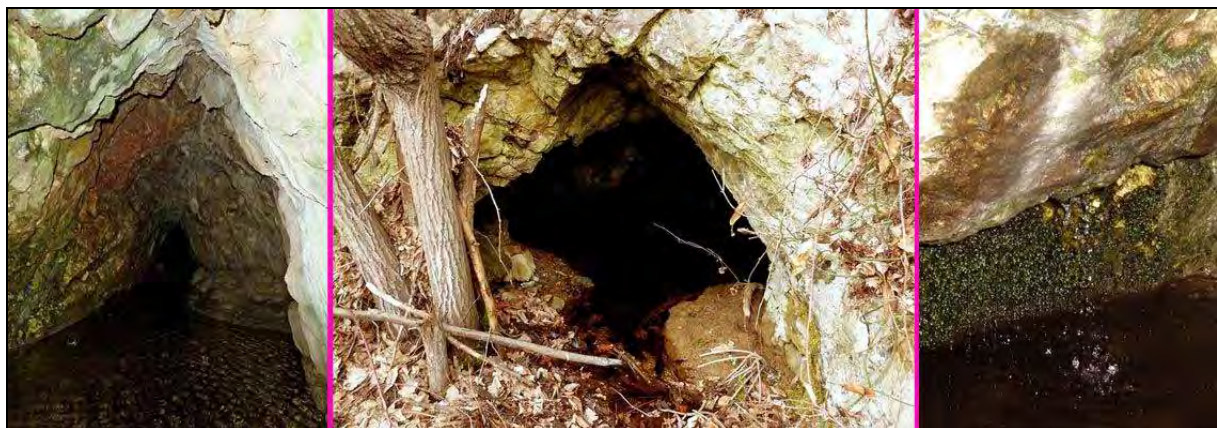


Abb. 10: Einstiegsbereich.

Abb. 8: Einstieg.
Fotos: O. JAMELNIK

Abb. 11: links ein Wasseraustritt.

Wasserhöhle: Standort und Zugangsbeschreibung:

Da uns noch etwas Zeit blieb, suchten wir noch eine kleine Höhle oberhalb der Autobahn nördlich von Pörschach, auf. Da am Boden etwa 30 cm Wasser stand, konnten wir sie nicht erkunden und nannten sie „Wasserhöhle“. Dieses Objekt liegt in 485 m NN, die Koordinaten nach (WGS84) sind: 14° 09' 02" E / 46° 38' 26" N, sie liegt im Gemeindegebiet Pörschach am See, KG 72/152 Pörschach am See, Parz. Nr. 863/5.



Wegbeschreibung: Beim Haus knapp oberhalb der Autobahn, westlich von Winklern, geht man rechts den Weg hinauf. Etwa 25 m weiter oben steht rechts eine große Fichte, dort ist mitten am Weg ein Grenzstein. Rechts davon befindet sich eine nasse Stelle, wo anscheinend bei starkem Regen eine periodische Quelle austritt. Von da führt ein Gämsensteig links in den Wald. Diesem folgt man bis zum Maschenzaun (Einfriedung der Autobahn), wo der Zaun einen kleinen Knick nach unten macht, versperrt eine dicke Waldrebe den Steig. Dort muss man einige Meter hinuntersteigen. Ein 15 m Seil ist ratsam, man kommt dann leichter wieder herauf. Das Loch befindet sich rechts noch außerhalb der Einfriedung (Abb. 8). Ich hantelte mich an den starken Buchenästen hinüber bzw. hinunter. Im Einstiegsbereich steht bis zu 30 cm Wasser (Abb. 10), und auch aus der Wand plätschert Wasser heraus (Abb.11). Wie weit es hineingeht, kann man nicht feststellen, vermutlich ist bei der Suche nach Wasser eine Naturkluft nachgemeißelt worden. Es sind auch einige Versinterungen zu beobachten. Noch etwa 15 m weiter westlich gibt es ein weiteres Loch neben einer Betonstütze, welches vom Friedhof her gut sichtbar ist. Dieses liegt aber bereits innerhalb der Einfriedung, daher haben wir es nicht besichtigen können.



Höhlenbefahrungsbericht „Qualle“

Verfasser: Bettina MADLENER

**30. Juli 2013
18:30 – 22 Uhr**

Teilnehmer:

Sames Andreas, Madlener Bettina, Holzmann Patrizia, Kusternig Christian, Lux Claudia, Suntinger Martin und Sandra, Langer Andreas, Friedl Christina,

Bericht:

Gemeinsam mit unseren Kollegen vom Villacher Verein VHHV trafen wir uns am vereinbarten Treffpunkt in Federaun.

Mit 2 geländetauglichen Fahrzeugen näherten wir uns so weit wie möglich dem Ziel der Quallenhöhle an, worauf uns ein steiler 20minütiger Aufstieg durch unwegsames Gelände erwartete. Mit abendlichem Tatendrang und erreichten wir die ersehnte Abkühlung des Tages – den Höhleneingang.

Für Sandra, Martin und Claudia sollte es auch die erste Höhlenbefahrung werden. Somit wurde die Spannung für die 3 Teilnehmer immer größer, was sie wohl im Inneren des schwarzen Loches außer Kälte noch erwarten würde.

Schon im Eingangsbereich stießen wir auf einen markanten Tropfstein, den Namensgeber der Höhle. Über eine Leiter hinab, durch eine enge lehmige Röhre gelangten wir ins Herzstück der Qualle, eine mächtige Halle. Ein Handseil half uns die Sinterrampe hinunter zum See der auf Grund der Hitze leider ausgetrocknet war.

Gemeinsam erkundeten wir noch die restlichen Bereiche der Höhle nach Fledermäusen oder neuen Ausschwemmungen. Leider negativ!

Es war bereits dunkel als wir die Höhle verließen und uns auf den Rückweg zu den Autos machten.

Auf Grund des rutschigen Waldbodens und der Dunkelheit blieb unsere Tour bis zum Ende spannend.

Ein toller unfallfreier Abend!

Höhlen in der Umgebung von Wurdach und Penken, im Gebiet Sattnitz-West

Verfasser: Otto JAMELNIK

Am 17.5.2012 trafen sich Georg PLANTEU, Erwin ZENKER und Otto JAMELNIK in Reigersdorf und fuhren nach Rupertiberg zu Josef METSCHINA, der uns eine neue Höhle zeigen wollte. Nach einer kurzen Begrüßung gingen wir von Josefs Haus aus auf dem nach Nordwesten führenden Weg zu den drei Fichten, wo wir auf den Wanderweg 2d trafen. Dem folgten wir nun immer steiler aufwärts, bis Josef feststellte, dass wir bereits zu hoch waren. Daher stiegen wir durch steilen Wald etwas ab und kamen zu einem markanten Felsen im Wald und auf einen anderen Weg.

Vor uns lagen nun mehrere ca. 10 m hohe, bewaldete Felspyramiden. Die nur etwa 30 m von dem Felsen entfernte Pyramide erstiegen wir und auf dieser befand sich die Pyramidenkluff (*), 750 m NN, Koord. 14° 05' 37" E / 46° 33' 57" N. Nachdem die Katastertafel angebracht war, führte uns Josef auf Wanderwegen auf die Felskanzel Racava, von der aus ein herrlicher Tiefblick ins Rosental möglich war. Von dort ging es nun etwas absteigend zum Rupertitor, wo wir wieder auf den Wanderweg 2d trafen. Diesem folgten wir nunmehr nach Norden, bis wir nach ungefähr einer halben Stunde eine Forststraße erreichten. Wir überquerten sie und erreichten nach etwa 50 m die **Žvoneča jama = Glockenschacht**, Kat. Nr. 2722/6, 810 m NN, Koord. 14° 06' 01" E / 46° 34' 04" N. Josef stieg sofort an den Rand der schachtförmigen Höhle hinab und montierte die Katastertafel (Abb. 1 + 2).



Abb. 1+2 Žvoneča jama = Glockenschacht. Fotos: O. JAMELNIK

Abb. 3: Rupertitor.

Anschließend folgten wir dem markierten Wanderweg wieder zurück zum Rupertitor (Abb. 3), und vorbei an der Kirche von Rupertiberg ging es zu Josef nach Hause, wo wir bei Kaffee und Kuchen Nachbesprechung hielten.

*JAMELNIK O. Die Pyramidenkluff. In: Höhlenforschung, Zeitschrift der Fachgruppe für Karst und Höhlenforschung im Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten, Klagenfurt. Heft 26. S. 31.

Höhlen im Turia-Wald südlich von Penken

Am 1.8.2012 fuhren Erwin ZENKER, Georg PLANTEU und Otto JAMELNIK nach Penken, Gem. Schiefeling am See, zum **Schiachen Loch** (2722/02), (Abb. 4), und zum Hundsloch, - welches wir dann **Hundslochsystem** (2722/07) nannten (Abb. 5), da es innen ziemlich verzweigt ist -, um dort die Katasternummern anzubringen.

Gegen Ende der Bergzerreißung, westl. vom Schiachen Loch, wo es mehrere Löcher und Kleinhöhlen gibt, fanden wir in einer Mulde zwei weitere in den Boden führende Löcher, die eine Tiefe von mindestens 8 m aufweisen. Die erste Höhle, die spaltenförmig steil in den Boden führt, nannten wir **Penkenspalt** (2722/08), (Abb. 6), und die andere **Sattnitz-West-Höhle** (2722/09), (Abb. 7). Da wir bereits vorausschauend Reservetafeln mithatten, wurden auch hier Katasternummern angebracht. Anschließend stiegen wir zu unserem PKW ab und

fuhren über Schiefing nach Dieschitz, um am Westhang der OTUHOVA das Saligenloch (Scherwitzlhöhle) zu suchen.



Abb. 4: Schiaches Loch. Abb. 5: Hundslochsystem. Abb. 6: Penkenspalle. Abb. 7: Sattnitz-West-Höhle
Fotos: O. JAMELNIK Foto: G. PLANTEU

Da wir keine exakte Zugangsbeschreibung zur Höhle mit hatten, konnten wir sie auch nicht finden. Daher brachen wir die Suche ab und nahmen uns vor, nun den **Opferholzschacht**, Kat. Nr. 2722/5, aufzusuchen. Wir fuhren über Ludmannsdorf und Schwanein nach Opferholz. Von hier folgten wir dem nach PLÖSCHENBERG führenden Wanderweg, wo sich oberhalb einer Felsengruppe der Schacht befindet. Da beim Einstieg in den Schacht kein kompakter Fels vorhanden war, wurde die Katastertafel in einer kleinen Halbhöhle 5 m oberhalb des Schachtes angebracht.

Berningerhöhle und Saligenloch (bzw. Scherwitzlhöhle)

Am 3.9.2012 wollten Georg PLANTEU, Valentin MATHEIDL und Otto JAMELNIK die Berningerhöhle, Kat. Nr. 2722/1, oberhalb vom Geigensee bei Keutschach suchen, um dort die Nummer anzubringen.

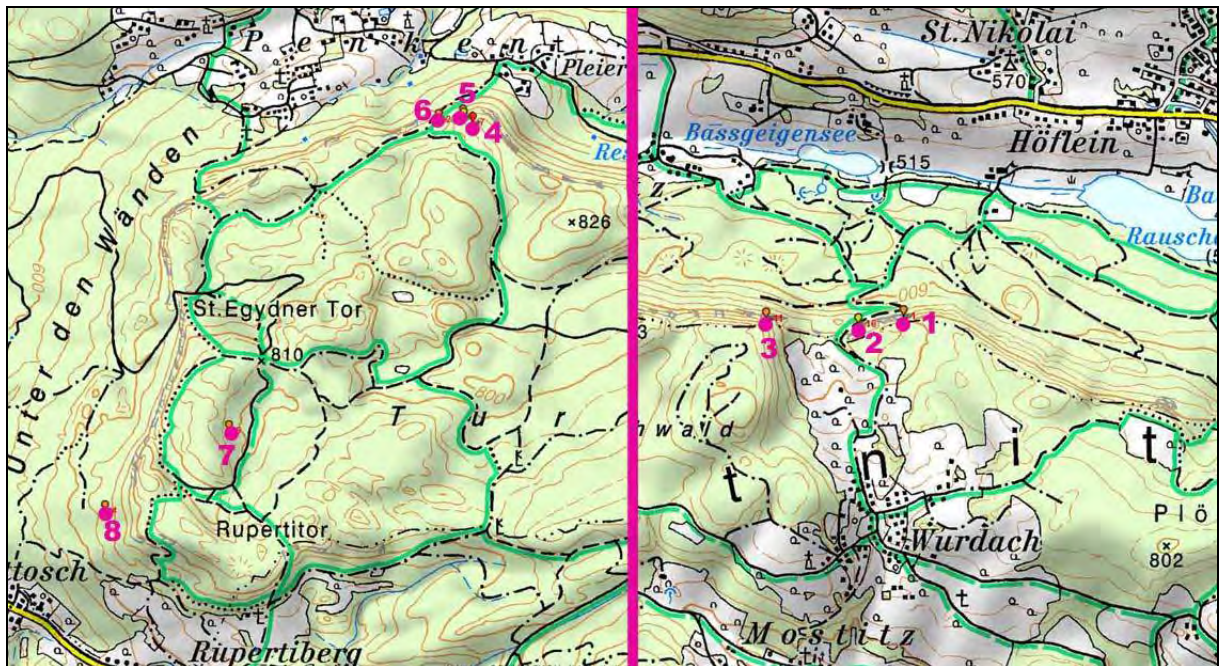


Abb. 8: Untersuchungsgebiete: Turiawald - Penken. Wurdach - Höflein:
1 = Berningerhöhle, 2 = Buchenhalbhöhle, 3 = Bergmilchkluft und Valentin-Dom, 4 = Hundslochsystem,
5 = Penkenspalle und Sattnitz-West-Höhle, 6 = Schiaches Loch, 7 = Zvoneča jama = Glockenschacht.
8 = Pyramidenkluft.

Leider haben wir die Berningerhöhle nicht gefunden, dafür aber eine neue Halbhöhle. Wir nannten diese Halbhöhle, welche ca. 7 m weit in den Berg hinein geht, **Buchenhalbhöhle** (Abb. 11), weil vorne neben dem Portal eine Buche steht. Wir brachten dort auch gleich die Kat. Nr. 2722/10 an.

Anschließend fuhren wir nach Dieschitz bei St. Egyden, wo wir am **Saligenloch (Scherwitzlhöhle)** auch die Kat. Nr. 2721/2 anbringen wollten. Wir haben auch diese Höhle nicht gefunden und fragten dann Herrn Albert SIMA in Dieschitz 43 danach. Von ihm erfuhren wir, dass diese Höhle, welche sich in 520 m NN am Berg „Tuhova“ (614 m) befindet, von der Bevölkerung Saligenloch genannt wird. Wie sich herausstellte, stimmt der Kilometerstein 23,2, von dem aus man laut Zugangsbeschreibung abzweigt, gar nicht mehr. Die Straße wurde begradigt und neu vermessen, daher wurden die Kilometersteine nach vorne gerückt. Herr SIMA hat sich bereit erklärt, uns bei der nächsten Erkundung zur Höhle hinzuführen, wenn wir uns bei ihm melden. Doch er lieferte uns eine so genaue Beschreibung, wo sich das Saligenloch bzw. die Scherwitzlhöhle befinden sollte, dass wir die Stelle auf Anhieb fanden. Es ist aber ein großer Felsblock über die Höhle heruntergerutscht. Wir brachten dort die Kat. Nr. 2721/2 an. Laut Bericht vom Walter GRESSEL und Johann VIERTLER wurde diese Höhle bereits vermessen.

Berningerhöhle und Bergmilchkluft

Am 3.10.2012 suchten Georg PLANTEU, Valentin MATHEIDL und Otto JAMELNIK zum dritten Mal nach der Berningerhöhle, Kat. Nr. 2722/1.

Diesmal seilte ich mich an der Stelle ab, wo wir die Berningerhöhle vermuteten. Doch an der betreffenden Stelle war außer einer 1 m tiefen Aushöhlung nichts zu finden.

Danach stieg Valentin an der Stelle ab, wo ca. 6 m oberhalb eines Portals, welches wir vorerst für die Berningerhöhle hielten und es Folteluckn nannten, auch ein größeres Portal sichtbar ist. Dabei stellte sich heraus, dass nach der Beschreibung von E. H. Weiss in: http://www.landesmuseum.at/pdf_frei_remote/CAR_153_73_0091-0115.pdf

doch die obere Höhle die richtige sein musste (Abb. 9). Valentin MATHEIDL stieg da hinunter und stellte fest, dass die Höhle durch große Felsbrocken verstrützt ist (Abb.10). Das Erdbeben von 1976 könnte die Ursache gewesen sein, der Zugang - das schmale Felsband - und die vier dolinenartigen Schlundlöcher in der Mulde oberhalb sprechen sehr dafür.



Abb. 9: Die Höhle mit dem Schlüssellochportal im Vordergrund ist die Folteluckn, die Berningerhöhle befindet sich beim gelben Punkt. Rot punktiert = Zustieg von oben.

Abb. 10: Verstruz in der Berninger Höhle. Abb. 11: Buchenhalbhöhle.

Fotos: Abb. 9: V. MATHEIDL, Abb. 10 und 11: O. JAMELNIK.

Wenn es die Berningerhöhle ist, dann gehört die Folteluckn auch dazu, denn diese beiden Objekte liegen in derselben Störungskluft und somit ist der Name Folteluckn hinfällig.

Durch Zufall fand Georg PLANTEU im Internet folgenden Geocaching-Link:

http://www.geocaching.com/seek/cache_details.aspx?guid=0c5d8e83-8eb6-4e2b-bef1-5bc4d64f358e

Als wir diese Gegend absuchten, fanden wir auch den Cache (Abb. 12). Nach der Beschreibung im Link soll sich die Berningerhöhle 50 m weiter westlich befinden. Wir waren noch nicht dort, doch nach dem Bild, welches im Link zu finden ist, und auch nach der Beschreibung von E. H. Weiss ist das keinesfalls die Berningerhöhle.

Etwa 20 m NNW vom Cache fand Georg PLANTEU eine neue Kluftöhle, Diese Kluft ist überdeckt und geht in westlicher Richtung sicherlich etwa 20 m schräg nach unten. Diesmal war es schon spät, doch bei nächster Gelegenheit werden wir sie befahren.

Berningerhöhle, Bergmilchkluft und Valentin-Dom

Uns ließ es keine Ruhe und wir zogen am **17.10. 2012** zum vierten Mal in die bezaubernde, mit vielen Schluchten und Dolinen bestückte Gegend von Wurdach nördl. Köttmannsdorf (Abb. 11a und 11b).



Abb. 11a: Am Weg zum Cache und zu den Höhlen. Abb. 11b: Eine ca. 14 m tiefe Doline. Fotos: O. JAMELNIK

Diesmal waren außer Georg PLANTEU, Erwin ZENKER, Valentin MATHEIDL und Otto JAMELNIK auch Andreas BOHLAND und sein Sohn Daniel mit von der Partie. Laut der Beschreibung von E. H. Weiss in Carinthia II sind wir nun ganz sicher, dass die Berningerhöhle dort ist, wo sich in der Mulde oberhalb die vier dolinenartigen Schlundlöcher befinden.

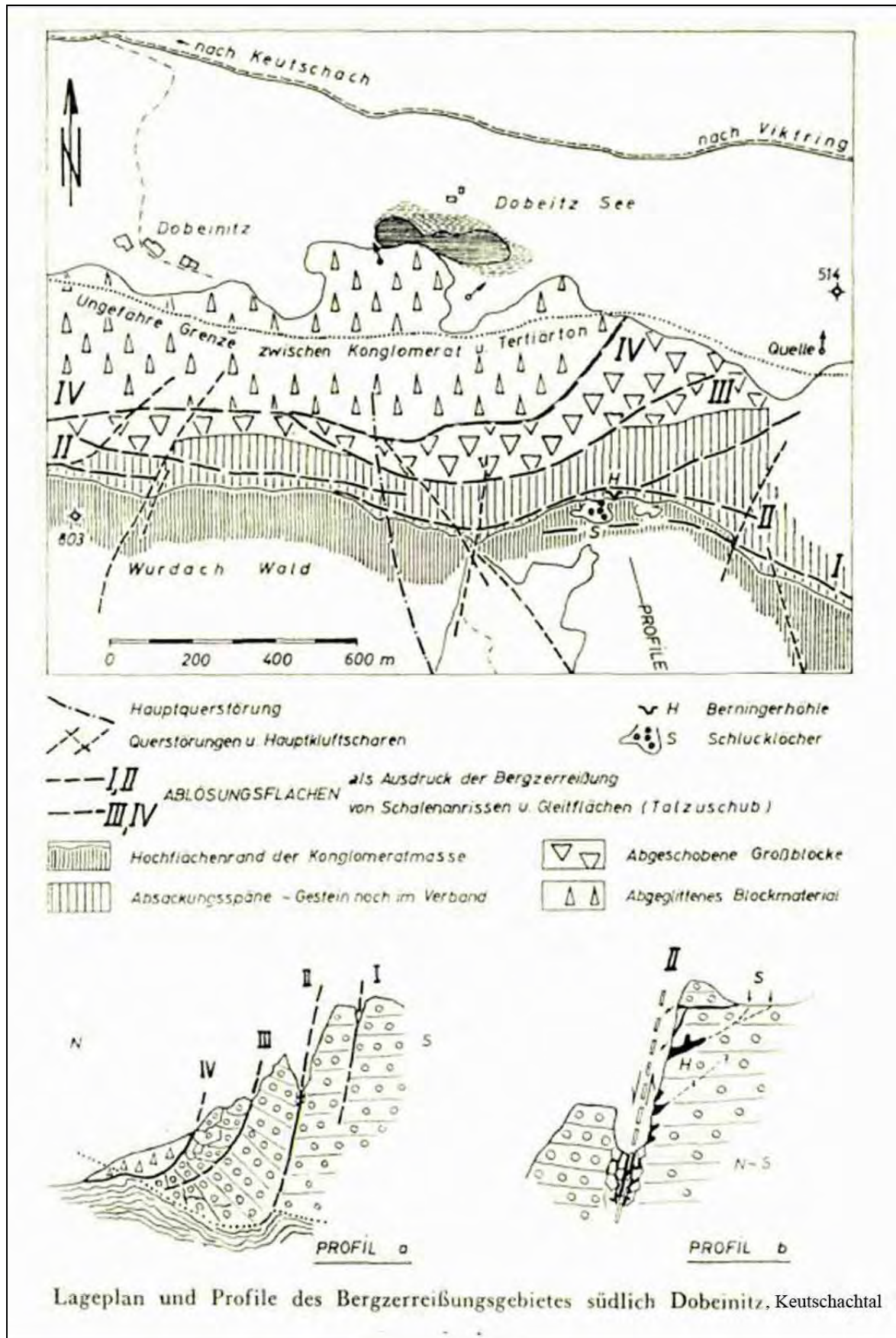
Hier einige Auszüge und ein Lageplan aus:

Geologische Merkmale an neu erkundeten Höhlen, von E. H. WEISS

Die Sattnitz-Nordabstürze des Wurdach-Waldes, Seiten 106, 108 u. 109

Ein Hohlraum ohne sichtbare Verbindung nach oben - die Berningerhöhle (E. HÖLZEL) - fällt durch seine Form auf.

Er hat ein 3,8 m hohes Höhlenportal, ähnlich einem Schlüsselloch, mit einer parallel verlaufenden Spaltenöffnung unten und einer runden Erweiterung im First. Eine Auflösung des Höhleneinganges ist nicht zu beobachten. Man erreicht die Höhle von der Hochfläche mit den vier dolinenartigen Schlundlöchern, welche in einem kleineren, glazial geprägten Becken eingebettet liegen. Von der Steilkante steigt man etwa 15 Höhenmeter über eine Steilrampe ab und erreicht den durch Kluftscharen geprägten Höhleneingang, der 20 m über dem Muldentiefsten des Systems II liegt. Im Lageplan sind die bereits erwähnten Hauptklüfte markiert und lassen sofort den Ausräumungsmechanismus nach NE- und NW-Klüften erkennen. Die Hauptkluft nach N 50 E / senkrecht — 74 W stellt die wichtigste Gefügestruktur dar; an ihr ist gegen den First die größte Ausräumung festzustellen.



Der etwa 10,5 m lange Höhlenschlauch steigt etwa 2 m an und hat zwischen den Punkten 1 und 3 eine Höhe von 3,5 bis 2,0 m. Beim letzten Punkt winkelt die Höhle um 90° ab und richtet sich nach dem NW-Klufsystem aus.

Das erstere System brachte die die Klüfte erweiternden Wässer aus dem rückwärtigen Konglomeratmassiv. Die Ausräumung verlief, nach den erweiterten Fugenhohlräumen, nach scharfkantigen Oberflächenformen und nach Sinterausscheidungen zu schließen, mehr korrosiv, wobei besonders das Zwischenmittel der jungtertiären Schotter-ablagerungen gelöst wurde. Obwohl die Klüfte in die Höhlenwandungen einschneiden, fehlen bergwärts offene Fortsetzungen. Am Ende der Höhle, wo Sickerwasser austritt, ist der Höhlenlehm am stärksten ausgebildet. Diese Ablagerungen können als ein Anzeichen dafür gelten, daß die offenen Klüfte sich ursprünglich bis zu den Schlucklöchern fortsetzten (siehe Profil b), von den gelösten Teilen aber wieder langsam verschlossen wurden. Die chemische Verwitterung in der Höhle laugte einerseits aus, andererseits erzeugte sie durch Ausscheidungen eine Versteifung des Konglomerates, so daß beispielsweise eine sehr harte Bank der Berningerhöhle im Steilabbruch der Konglomeratplatte vom Wurdach-Wald am Eingang den natürlichen Prozeß der Erweiterung aufhielt — daher auch die Ausräumung mehr in den Firstpartien. Die söhlig lagernden Konglomerate weisen faustgroße Gerölle auf und nur bei feinkörnigen Schichteinlagerungen entstanden kleine Schichtfugen oder Auslaugungen. Ein Durchreißen der Hauptklüfte durch Gerölle ist nicht mehr festzustellen, in der Hauptsache weichen die Klüfte größeren Geröll-Komponenten aus.

Erwin ZENKER und Georg PLANTEU brachten bei der **Berningerhöhle** die Kat. Nr. 2722/1 an. Valentin MATHEIDL, Otto JAMELNIK, Andreas BOHLAND und Sohn Daniel aber gingen voraus zur neu entdeckten **Bergmilchklufft**, (710m NN, Kat Nr. 2722/11). Wie bereits im Bericht vom 3.10.2012 erwähnt wird, befindet sich diese Höhle etwa 20 m NNW vom deponierten Cache, - Koordinaten: UTM: 33438598 E / 5158953 N.



Abb. 12: Deponierter Cache (siehe Pfeil).

Abb. 13 Die Schlucht.

Abb. 14: Valentin-Dom

Fotos: O. JAMELNIK



BERGMILCHKLUFT

Abb. 15: Einstieg.

Abb. 16 Am Abstieg.

Abb. 17: Gegen Einstieg.

Abb. 18: Bergmilchformen.

Fotos: O. JAMELNIK

Leider hatten wir nur ein 15 m-Seil dabei, das 30 m lange haben wir im Auto gelassen. Deshalb konnten Erwin, Georg und ich nur 15 m in die Bergmilchkluft vordringen (Abb. 15, 16, 17 und 18).

Valentin kletterte in Richtung der beschriebenen Höhle, indem er im Norden einen Felskopf umging und fand tatsächlich 50 m weiter östl. die im Geocache als Berningerhöhle beschriebene Höhle. Andreas und Daniel stiegen ihm dann, als sie unser Seil hatten, nach. Die Höhle hat ein großes Dreiecksportal und - laut Bericht von den Dreien - einen Dom-artigen Raum. Leider ging der Tag bereits zur Neige und wir mussten unsere Erkundungen für dieses Mal abbrechen.

Wir benannten die Höhle nach dem Finder Valentin, also **Valentin-Dom**, (700 m NN), Kat. Nr. 2722/12 und die Koordinaten: UTM: 33438590 E / 5158955 N. Der eigentliche und kürzere Weg führt durch eine Schlucht mit einem eingekleiteten Felsen (Abb. 13) zur Höhle mit dem falschen Namen Berningerhöhle, jetzt: Valentin-Dom, (Abb. 14).

Vermessung vom Valentin-Dom und der Bergmilchkluft.

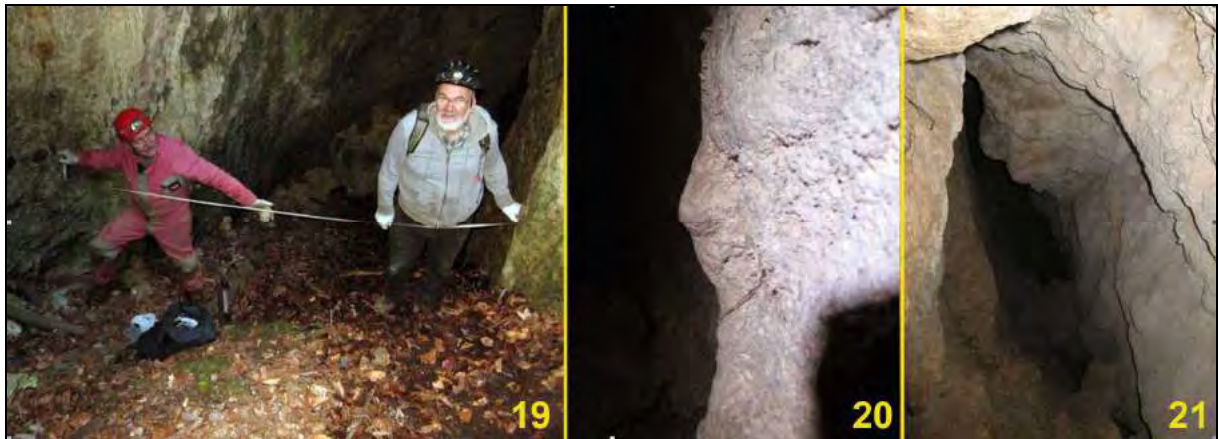


Abb. 15: Vermessung - Valentin-Dom.
Foto: G. POLANTEU

Abb. 16: nasenähnliches Gebilde. Abb. 17: Nasenschacht
Foto's: O. JAMELNIK

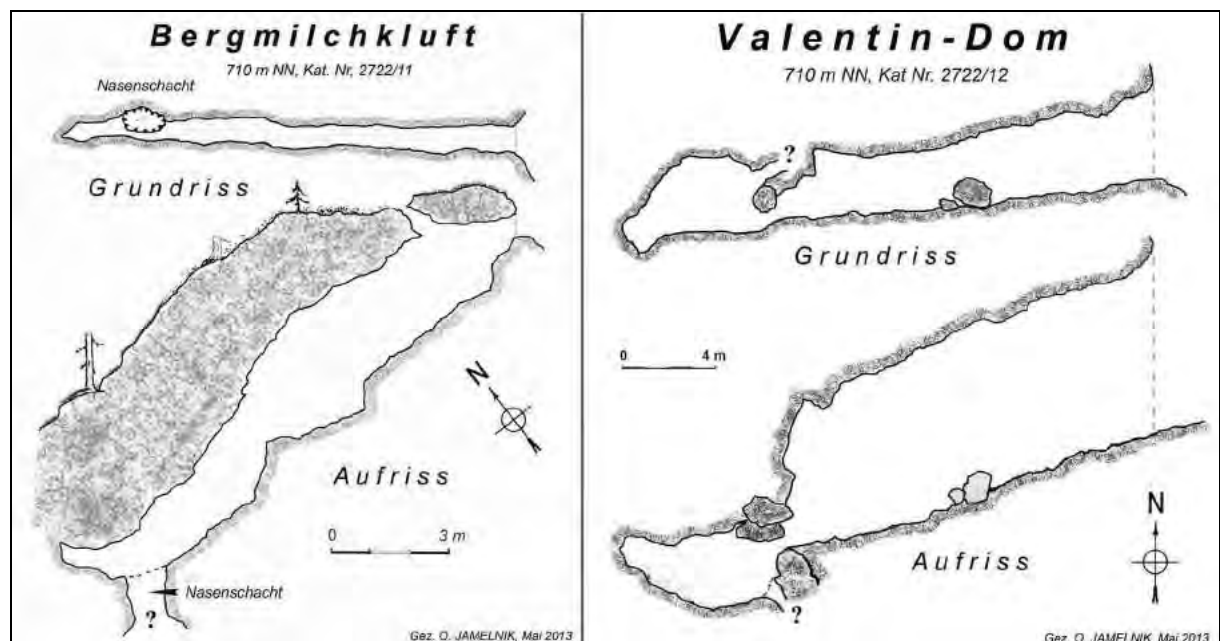
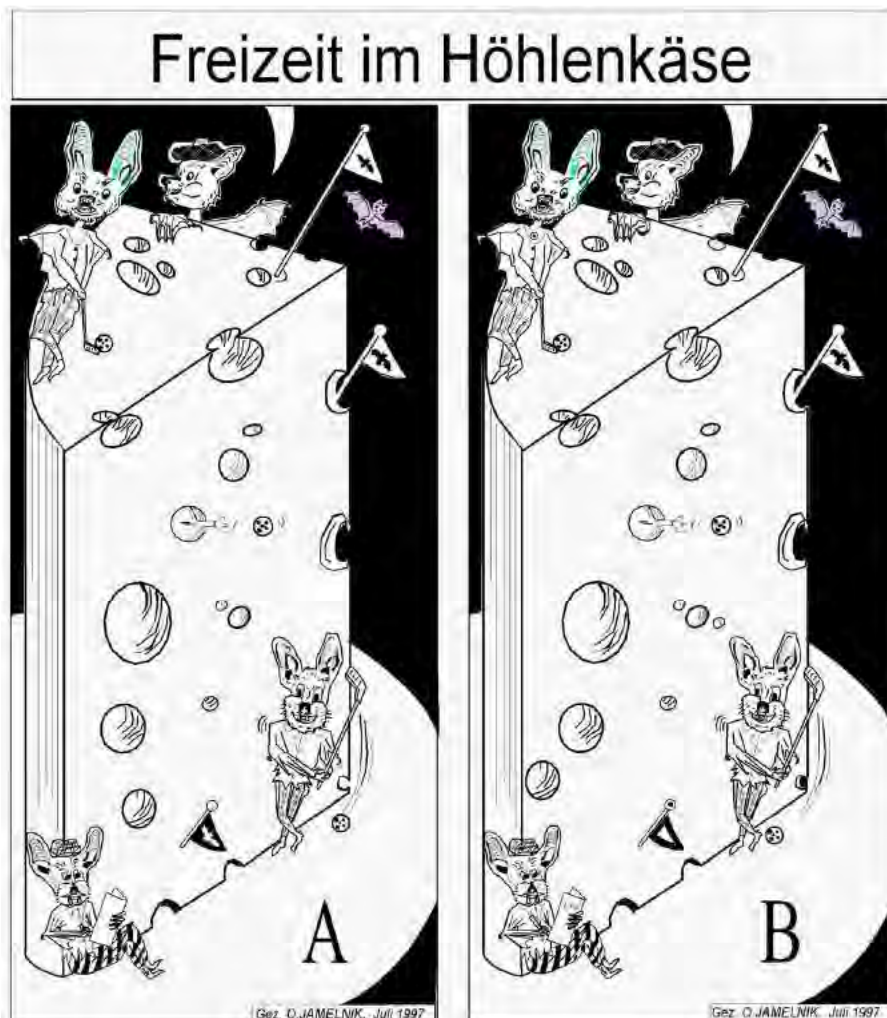


Abb. 22

Für den 24.4.2013 verabredeten sich Georg PLANTEU, Valentin MATHEIDL und Otto JAMELNIK, um den Valentin-Dom und die Bergmilchkluft zu vermessen (Abb. 19 / Pläne Abb. 22). Wie bereits im vorigen Bericht erwähnt wird, befindet sich der Valentin-Dom innerhalb einer etwa 8 m tiefen Schlucht und wir mussten dort hinuntersteigen, um zur Höhle zu gelangen. Insgesamt ist der **Valentin-Dom**, Kat. Nr. 2722/12, 23 m lang, im vorderen 17 m langen Teil bis zu 8 m hoch und durchschnittlich 4 m breit. Der hintere Teil, wo man durch ein ziemlich enges Loch etwa 2 m hinuntersteigen muss, ist 10 m lang, 4 m breit und 3 m hoch. In die nordöstliche Richtung geht ein enger Schluff schräg nach unten, den wir noch nicht befahren haben. Georg PLANTEU brachte am Valentin-Dom auch die Kataster Nr. an. Die Koordinaten sind: UTM_33438598E / 5158953N. In der Höhle sind Versinterungen zu beobachten. Wir sahen auch fünf Fledermäuse sowie eine Eule, die irgendwo am Eingang auf Beute lauerte.

Der Einstieg in die **Bergmilchkluft**, Kat. Nr. 2722/11, ist 1,15 m hoch und 0,70 m breit. Die Höhle ist insgesamt 16 m lang, 0,70 bis 1,00 m breit und die Höhe schwankt zwischen 3,00 und 4,00 m. Es geht vorerst 8 m weit 45° stufenweise nach unten. Bei 13 Metern geht rechts (südl.) ein 0,70 m breiter Schacht hinunter. Da sich links beim Schachtanfang an der Wand ein nasenähnliches Gebilde befindet (Abb. 20), nannten wir diesen "Nasenschacht" (Abb. 21). Man kann aber bequem nördlich beim Schacht vorbeisteigen und kommt in eine kleine Nische, welche noch 3,00 m weiter in östlicher Richtung hineingeht, - leicht ansteigt und dort endet.



Fledermäuse haben einen vorzüglichen Höhlenkäse gefunden und spielen nun "Fledermaus Golf". Doch, aufgepaßt! Zwischen Bild A und B sind 11 Unterschiede! Finde sie?

Höhlen im Buchberg bei Launsdorf

Verfasser: Georg PLANTEU und Otto JAMELNIK

Als wir die Ottwin-Höhle in St. Georgen am Längsee reinigen wollten, telefonierte Erwin ZENKER mit deren Besitzer. Da erfuhr er erstmals von der Frauenhöhle und dass es auf diesem Kogel auch einen Keltenstein gibt.

Als ich Otto JAMELNIK sen. mitteilte, es gäbe in Launsdorf eine sogenannte Frauenhöhle, meinte er sich zu erinnern, davon schon etwas gehört zu haben.

So fuhren also am **9.3.2012** Otto JAMELNIK, Reinhold SETZ aus Kohldorf und ich nach Launsdorf, um die Frauenhöhle zu suchen. Wir konnten mit dem PKW die Anhöhe auf einem Güterweg etwas befahren. In einer Kehre stellten wir das Auto ab und wanderten weiter. Nach einiger Zeit meinte Otto: "Anscheinend sind wir schon zu hoch gestiegen." So ging es wieder bergab. Ich sah am Weg in die Tiefe und meinte, einen Hohlraum zu sehen und stieg sofort ab, es war aber nur ein Abri (Unterstand). So suchte Reinhold unterhalb weiter, bis ich auf einen weiteren Zubringerweg traf. Nach einiger Zeit stieß ich auf den Güterweg, wo Reinhold und Otto heruntergegangen waren. Reinhold jammerte etwas von künstlicher Hüfte und Schmerzen. Otto war schon unterwegs in den Felsen verschwunden. Da trabte ich eilends zum Wagen hinunter und fuhr hinauf, wo Reinhold auf mich wartete. Reinhold zeigte mir noch den Zubringer, wo er und Otto heruntergekommen waren. Wir warteten noch einige Zeit, bis sich Otto meldete. Er war weiter westlich auf die richtigen Felsen gestoßen. Bald kam er forschen Schrittes daher: „Hob a Holbhöhl, a Blockhöhl und an Durchgangsspolt gfuntn!“, frohlockte er fröhlich. Wir freuten uns mit ihm, wenigstens ein Lichtblick, für dieses Mal hatten wir genug. So fuhren wir nach Lassendorf, wo wir im GH Keuschlerwirt die Nachbesprechung hielten und uns mit einem Bier etwas abkühlten.

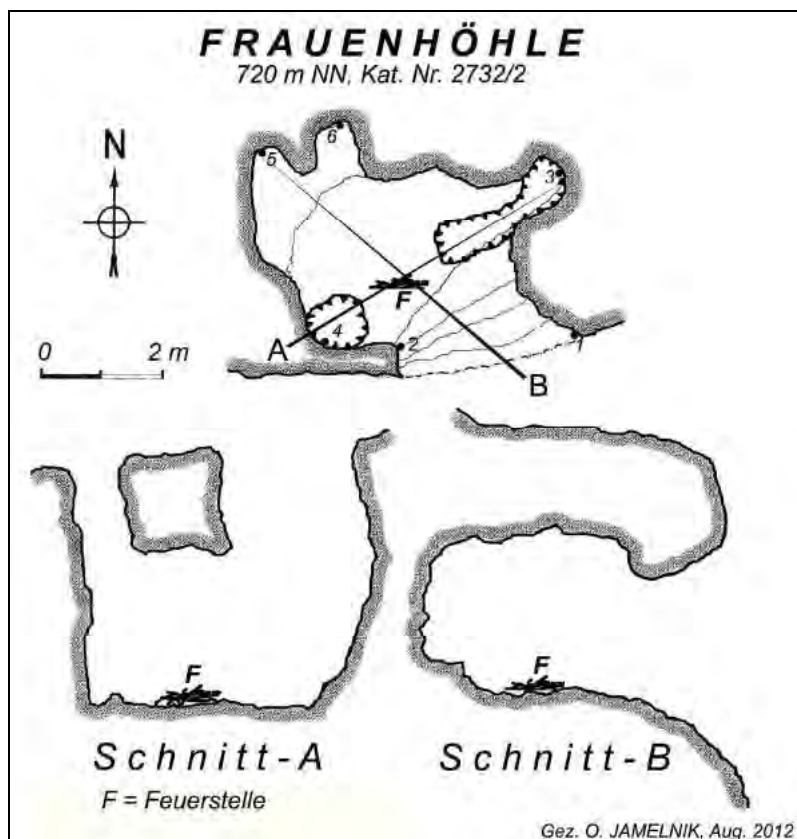


Abb. 1: Frauenhöhle - Plan.

So wagten wir (Hans STEFAN, Otto JAMELNIK und ich) also am **23.3.2012** den nächsten Versuch. Wieder konnten wir etwas weiter hinauffahren, zu der Stelle, wo ich beim ersten Mal Reinhold abgeholt hatte. Diesmal war Reinhold nicht mit, weil es doch zu steil war für seine Hüfte. Otto führte uns gezielt zum ersehnten Objekt. Während er sich etwas entfernte, stieg ich mit Hans in die falsche Rinne ein. Mir rann der Schweiß schon aus allen Poren. Durchs Handy wies uns Otto dann richtig ein und wir fanden nach seiner Anleitung zum Aufstieg. Bei der Blockhalbhöhle angelangt, wurde diese gleich vermessen. Sie ist 3,50 m breit, 2,50 m hoch, geht 6 m weit hinein und trägt die Kat. Nr. 2732/3.

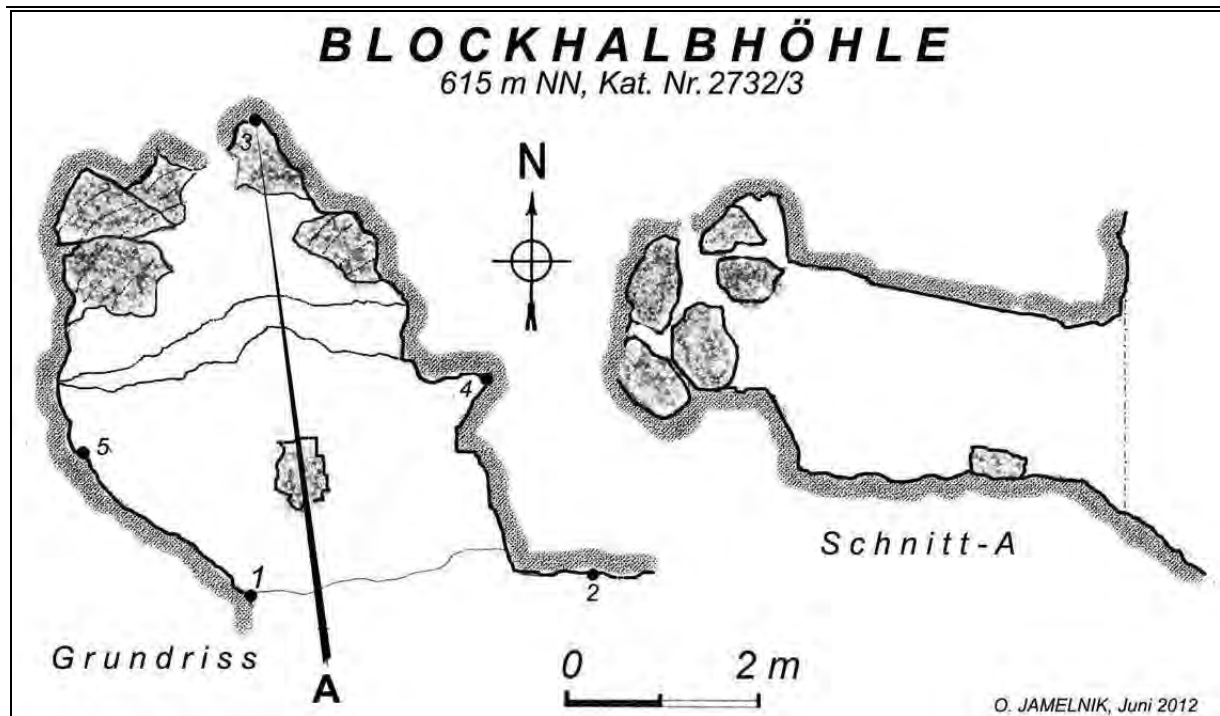


Abb. 2: Blockhalbhöhle - Plan.



Abb. 3: Blockhalbhöhle. Foto: G. PLANTEU

Abb. 4: Frauenhöhle. Foto: G. PLANTEU

Ein paar Fotos noch und schon war Otto wieder weiter hinaufgestiegen, als ich unten noch herumkramte. „Juri, kum aufa, do obn is dos Loch!“ Langsam erklomm ich seine Höhe. Da war es wirklich, das Loch, welches wir von Launsdorf aus auch mit freiem Auge sehen können. „Getraust di do ume, ohne Seil?“, erkundigte sich Otto. „In Gottes Namen, probiern wer i's!“ So machte ich die ersten Schritte hinüber, hielt mich an den Stauden und Felsen fest, und mit wenigen Bewegungen war ich dort. Ein richtiger Ausguck, diese Höhle. Da waren verkohlte Äste, ein kleines Seil, etwas Müll. Jedenfalls, wir waren nicht die ersten.

Beim dritten Mal, am **30.3.2012**, waren außer mir noch Otto JAMELNIK und Erwin ZENKER mit von der Partie. So konnten wir auch die Katastertafeln bei beiden Höhlen anbringen und die Frauenhöhle vermessen. Diesmal waren wir alle drei in der Höhle. Unser Messtechniker Otto JAMELNIK wird dies auch wie immer wieder bestens zu Papier bringen (Abb. 1 u. 4).

Otto JAMELNIK schreibt in seinen Berichten Folgendes:

Am 9.3.2012 waren Georg PLANTEU, Reinhold SETZ und Otto JAMELNIK am Buchberg oberhalb von Launsdorf. Wir suchten dort nach der Frauenhöhle, fanden sie aber nicht,



Abb. 5: Wacholderkluff, Frontansicht.

Abb. 6: Wacholderkluff.
Foto's: O. JAMELNIK

Abb. 7: Burg Hochosterwitz.

und auch keine Tropfsteinhöhle, die es dort geben soll. Es wird nämlich erzählt, dass zur Zeit der Türkeneinfälle sich Frauen und Kinder in der Höhle versteckt haben sollten. Dafür fand ich eine Kluff und nannte sie Wacholderkluff, weil davor eine kleine Wacholderstaude wächst (Abb. 5 und 6). Von dort oben hat man eine wunderschöne Aussicht zur Burg Hochosterwitz (Abb. 7). Etwas weiter unterhalb fand ich auch eine kleine Halbhöhle, die wir Blockhalbhöhle nannten (Abb. 2 und 3).



Abb. 8: Der Buchberg mit Frauenhöhle und Blockhalbhöhle.
Die Wacholderkluff befindet sich beim grünen Punkt und geht hinter dem Felsen durch (gelbe Punkte).
Die Blockhalbhöhle ist beim blauen Punkt und die Nadel ist rot gekennzeichnet.



Das Interessante ist die Nadel: Am Spitz geht ein kleines Loch hindurch, wie bei einem Nadelöhr. Die Nadel besteht aus sehr hartem Gestein (Marmor) und die Löcher wirken wie ausgewaschen!

Ich stieg bis zu der auf dem Bild vom Buchberg mit dem weißen Punkt gekennzeichneten Stelle, also viel zu hoch, die Höhle ist genau unterhalb (Abb. 8). Ich wusste zu dem Zeitpunkt noch nicht, ob es auch die Frauenhöhle ist, weil man es sich dem Bild nach nicht vorstellen kann, dass dort jemand hinaufkommt, und schon gar nicht Frauen mit Kindern?

Am 23.3.2012 waren Georg PLANTEU, Hans STEFAN und Otto JAMELNIK wiederum am Buchberg oberhalb von Launsdorf und haben die Frauenhöhle gefunden. Nach Auskunft von Adolf NIEDERDORFER, einem gebürtigen Launsdorfer, ist es die Höhle in der Wand, von der wir schon beim letzten Mal vermutet hatten, dass es die Frauenhöhle wäre. Die Höhle liegt etwa 30 m westlich vom Nadelfelsen. Man erreicht sie von der gleichen Rinne aus, wo auch die Blockhalbhöhle liegt, indem man über ein schmales Felsband hinübersteigt. Von der Ferne sah es so aus, als wäre es sehr schwierig, dort hinaufzukommen, doch als Georg da angelangt war, wurde er eines Besseren belehrt, denn Kinder haben aus der Höhle einen Spielplatz gemacht. Am Boden sieht man eine Feuerstelle und ein Baumstamm dient als Sitzgelegenheit. Hansi und ich stiegen nicht hinüber, da es uns ohne Seil zu riskant erschien (ein ca. 20 m langes Seil ist ratsam).

Am **30.3.2012** sind wir wieder zur Frauenhöhle aufgestiegen, diesmal Georg PLANTEU, Erwin ZENKER und ich. Diese Höhle ist nicht besonders groß, es ist eigentlich eine Halbhöhle mit 5 m Breite, 7 m Tiefe und nach oben gehen zwei Öffnungen ins Freie. Sie trägt die Kat. Nr. 2732/2.

Der Randschacht

Verfasser: Otto JAMELNIK

Am 21.11.2012 suchten Valentin MATHEIDL, Otto JAMELNIK und Otto JAMELNIK jun. den Randschacht auf, um ihn zu befahren und zu vermessen (Abb. 1). Der Schacht befindet sich unterhalb vom Stankluftsystem im Topitzagebiet, Lobnik, Gem. Eisenkappel-Vellach, Kärnten. Der Schacht liegt auf 1340 m NN und die Koordinaten nach UTM WGS84 sind: 474210 E / 5150193 N. Gefunden wurde der Schacht am 7.4.2011 im Zuge der Erkundung des Stankluftsystems.

Im Bericht „Das Stankluftsystem im Topitzagebiet“ ist Folgendes zu lesen:

Einige Meter vor dem Felsabgrund, etwa 12 m südlich der Bergzerreißung, fanden wir einen weiteren Schacht. Vorerst dachten wir, dass es da möglicherweise eine Verbindung zum Stankluftsystem gäbe. Da uns jedoch bei der Vermessung nichts Derartiges aufgefallen war, wussten wir, dass es eine Neuentdeckung war und nannten diese „Randschacht“. Der Schachteinstieg hat einen Durchmesser von 30 x 50 cm, wird aber nach 20 cm wieder breiter und dürfte für einen dünnen HÖFO noch gerade schließbar sein.

Wie schon der Name "Randschacht" besagt, liegt dieser 6 m vom Abgrund des etwa 40 m hohen Brečk-Felsens entfernt. Man sieht den Schacht erst, wenn man in die unmittelbare Nähe kommt. Dort ist eine mit Heidekraut "Erica" bewachsene, 1 m tiefe und 2x2 m breite Mulde, an deren westlichem Ende sich der Einstieg befindet.



Valentin erweiterte den Spalt mit einer mitgebrachten Remmstange so viel, dass man leicht einsteigen konnte (Abb. 2). Wir befestigten das Seil an einer Föhre und Otto jun. stieg ab (Abb. 3). Er berichtet Folgendes: Nach 8 m kommt man auf ein kleines Podest, der Spalt an dieser Stelle ist 1,20 m breit. Die Kluft verläuft genau nach 90° W und kann noch 3 m befahren werden. In weiterer Folge ist der Spalt zwar 4 m hoch, aber nur mehr 25 cm breit. Man sieht noch 4 m hinein, jedoch ein weiteres Vordringen wird unmöglich.

In die östliche Richtung geht es 35° nach unten, man kommt ohne Seil 6,60 m weit hinunter. Am Ende sieht man ein 50x50 cm Dreiecksprofil, jedoch beim näheren Betrachten merkt man, dass es verstürzt ist. Irgendwelche Besonderheiten, Versinterungen etc., hat der Schacht nicht aufzuweisen, nur Lehm. Außer einem toten Wegdornspanner (*Triphosa dubitata*) und jeder Menge Weberknechte konnten keine Insekten oder sonstige Lebewesen beobachtet werden.

Felsturmhöhlen

Verfasser: Otto JAMELNIK

Felsturmhöhle: (690m NN), Kat. Nr.: 2722/18, UTM: 440365 E / 5158561 N

Felsturmloch: (690m NN), Kat. Nr.: 2722/19, UTM: 440370 E / 5158566 N

Novakkluft: (690m NN), Kat. Nr.: 2722/20, UTM: 440350 E / 5158576 N

Am Freitag, dem 26.07.2013, verabredeten sich Georg "Jurij" PLANTEU, Valentin MATHEIDL und Otto JAMELNIK mit Christian NOVAK, um auf Höhlensuche zu gehen. Christian wusste von einigen Höhlen unter den Felswänden nördlich vom Plöschenberg, wo er in seiner Jugendzeit mit den Schulkameraden Indianer gespielt hatte.

Wir parkten den PKW am Rande des Campingplatzes. Von dort ging es in Richtung der bewaldeten Anhöhe auf dem Wanderweg Nr. 40 bergauf. Nach ca. 1 km wurde ein markanter Felsturm sichtbar (Abb.1).

Wir verschnauften ein wenig, da meinte Christian, genau da rechts oben wären die Höhlen. Einen Steilhang von etwa 30 m mussten wir noch erklimmen, dann waren wir bei den Höhlen. Oben angekommen, sah man schon die Felsturmhöhle (Abb. 3), dann noch das Felsturmloch (Abb. 2) und noch eine weitere, die Novakkluft (Abb. 4). Die ersten zwei benannten wir nach dem markanten Felsturm und die dritte, größere nach dem Nachnamen des Finders.

Zuerst stieg Jurij ins Felsturmloch, das Valentin vorsorglich schon etwas erweitert hatte, da es ziemlich eng war. Wenig später wagte sich Christian in die Novakkluft. Dort soll es nach Westen 20 m oder mehr unter dem Felsmassiv weitergehen und es ist mit größeren Räumen zu rechnen. Zu allerletzt stieg noch ich in die Felsturmhöhle, wo auch besondere Felsformationen und Knöpfchensinter vorhanden sind. Nach all dem Untersuchen ging es wieder hinunter ins Tal, wo wir uns von Christian verabschiedeten.

Danach fuhren Jurij, Valentin und ich weiter nach Penken, dort erkundeten und vermaßen wir noch das Hundslöchsystem (Kat. Nr. 2722/7) und die Penkenspalte (Kat. Nr. 2722/8).

Jurij stieg noch in die Sattnitz-Westhöhle (Kat. Nr. 2722/9), wir wollten ursprünglich auch diese vermessen. Es stellte sich aber heraus, dass die Ausmaße doch viel größer waren, als wir gedacht hatten, und wir verschoben es auf ein anderes Mal, wenn wir mehrere Personen sind. Als ich Jurij vom Portal hinunter fotografierte, rief er auf einmal: "Eine Fledermaus!" Ich sah die fliegende Fledermaus auch, und als ich später die Bilder anschaute, bemerkte ich, dass sie auch am Bild drauf war.

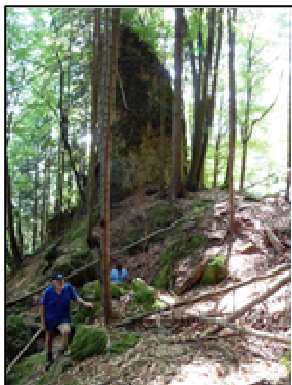


Abb. 1: Felsturm

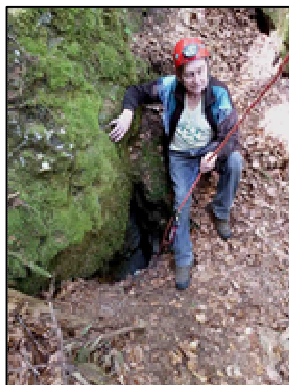


Abb. 2: Felsturmloch

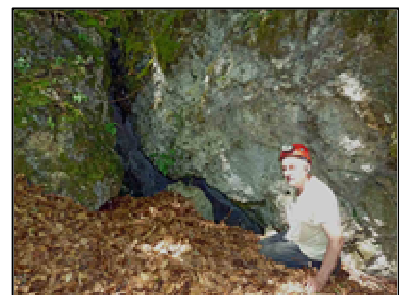


Abb. 3: Felsturmhöhle



Abb. 4: Novakkluft >>>

Erkundungen in den Jahren 2011-2012

(Kurzberichte in chronologischer Reihenfolge)

Verfasser: Otto JAMELNIK

Am 13.1.2011: fanden Georg PLANTEU, Erwin Zenker und Otto JAMELNIK, nach einem Hinweis von Christine BERG, im Gradischkogel (625 m NN) südwestlich von Sekull bei Pört-schach die „**Gradisch-Höhle**“.

Am 11.3.2011: verabredeten sich Harald LANGER, Andreas LANGER, Hans STEFAN, Jo-sef METSCHINA und Otto JAMELNIK, um diese Höhle zu **vermessen**. Die Höhle ist eine typische Bergzerreißung und besteht aus dem bekannten Töschlinger Marmor.

Am 18.3.2011: fanden Hans STEFAN und Otto JAMELNIK, nach telefonischer Anleitung durch Herrn TAUTSCHER, das „**Graberloch**“. Die Höhle liegt in 610 m NN, trägt die Kat. Nr. 2724/8, und die Koordinaten nach WGS84 sind: 14°06'29"E / 46°38'16"N. Mehr unter: »**Höhlen im Gradischkogel, westlich von Sekull**«, Verfasser: Otto JAMEL-NIK, in diesem Heft.

Am 13.5.2011: waren Hans STEFAN und Otto JAMELNIK neuerlich auf der Suche nach den Nabernig-Quellen. Davon wurde bereits am 8.8.2010 von **Erwin ZENKER** folgender Bericht abgegeben:

Am 8.8.2010: fuhren Otto JAMELNIK, Georg PLANTEU und Erwin ZENKER ins Vellachtal unter den **Mali vrh** (1610 m NN), Kat. Gebiet 3931 Grintavec, und nützten die Gelegenheit, um den Almkirchtag in St. Leonhard zu besuchen. Ungefähr 700 m vor den ersten Serpenti-nen fuhren wir über die Vellach und auf einer Forststraße Richtung Sadovnik und weiter an der Stanwiese vorbei zur Gmajnahütte (Jhtt). Hier stellten wir den PKW ab und suchten nach den Nabernig-Quellen. Diese hat Dr. F. KAHLER † in Carinthia II in: „Ein schwacher, bemer-kenstlicher Eisensäuerling bei Eisenkappel“ exakt beschrieben:

http://www.landesmuseum.at/pdf_frei_remote/CAR_153_73_0150-0152.pdf

Aufgrund der vielen kleinen Rinnsale konnten wir die Quelle jedoch nicht finden. Anschlie-ßend fuhren wir weiter nach St. Leonhard.

Otto ging hin zum Kirchtag, um vielleicht dort unter den vielen Menschen eine Auskunft über die Position der Quelle zu bekommen. Georg und ich marschierten auf einer Forststraße Richtung Gmajna bis unter die Nordabstürze des Mali vrh. Nun stiegen wir getrennt zu den bereits von der Straße aus sichtbaren Felsaufbauten auf. Trotz eingehender Suche konnten wir bis auf eine kleine Felsspalte keine Höhle entdecken. Nach einem mühevollen Abstieg mussten wir die Forststraße wieder zurück. Da wir jedoch höher als die Alm waren, gingen wir weiter Richtung Heiligengeistsattel, von dort führt kurz vorher ein Wanderweg zur Alm St. Leonhard talwärts. Um 15:45 Uhr trafen wir beim Almkirchtag wieder auf Otto, er hatte auch nichts Näheres über die Quelle erfahren können.

Einige ältere Leute wissen wohl, dass es in diesem Gebiet einen Schwachen Säuerling gibt, aber es kennt niemand die Örtlichkeit. Einen bemerkenswerten Hinweis hat Otto jedoch erhalten: Man müsste Rudolf LIPUSCH fragen, der hier jahrelang Jagdaufseher war, vielleicht wüsste er Bescheid.

Inzwischen habe ich Rudolf LIPUSCH gefragt und er sagte mir die Position dieser Quellen an. Es stellte sich heraus, dass wir auf der falschen Stelle gesucht hatten, denn im Bericht von KAHLER wird die Georgi-Jagdhütte erwähnt und diese ist bereits verfallen, nur ein ver-rosteter Eisenherd zeugt noch davon, wo die Hütte einst stand. Jedoch an dieser Örtlichkeit (1260 m NN), Koord. 14°35'56"E / 46°26' 32" N, sind am Boden nur einige farbigen Lacken zu sehen!

Anschließend untersuchten wir noch das Gebiet Pekel (1260 m NN), eine Felsgruppe nördl. von Plasnik, auf etwaige Höhlen, haben jedoch außer zwei unbedeutenden Nischen nichts gefunden. Die Koordinaten sind: 14°34'53"E / 46°26'21"N.

Am 7.4.2011: waren Hans STEFAN und Otto JAMELNIK sen. auf Höhlensuche im Topitza-Gebiet und wir entdeckten in 1320 m NN unter der Topitschnig-Stanwiese, wo Georg PLANTEU und ich noch nicht gesucht hatten, eine gewaltige Bergzerreiung mit ca. 80 m Länge und einer Breite zwischen 1 und 4 m. Etwa 10 m südlich der Bergzerreiung, einige Meter vor dem Felsabgrund, fanden wir einen weiteren Schacht (Randschacht). Der Randschacht hat eine Einstiegsoffnung von 0,60 x 0,30 m, geht aber innen gleich auseinander und dürfte für einen dünnen HOFOSchliebar sein.

Am 16.4.2011: machten Hermine und Otto JAMELNIK einen Spaziergang vom alten Schrottenturm (Koratscha) bei der Hollenburg bis zum Ewigen Regen südwestlich von Maria Rain. Dort befindet sich eine Halbhöhle, welche man schon wegen ihrer Besonderheit in den Kataster aufnehmen müsste.

Wir nannten sie „Regen-Halbhöhle“, sie liegt in 462 m NN und die Koordinaten sind: 14°17'09"E / 46°33'11"N. Man kommt nicht so ohne weiteres an sie heran, da sie in einer Wasserschutzgebiet-Einfriedung liegt. Es wäre vielleicht möglich, von der Südseite her hinzukommen. Der Name "Ewiger Regen" für die Höhle ist auch in der Karte eingetragen und sie ist bereits ein Naturdenkmal. Ob sie auch als Halbhöhle bezeichnet wird, ist mir nicht bekannt.

Link: <http://www.bergfex.at/sommer/maria-rain/highlights/9024-naturdenkmal-ewiger-regen/>

Es rinnt fortwährend von der Traufe und an deren Ansatz hat sich Kalktuff gebildet (mit Moos vermengte Kalkablagerungen, ähnlich wie in "Plitvice").

Am 20.5.2011: waren Hans STEFAN, Georg PLANTEU und Otto JAMELNIK im Gebiet zwischen Seebergsattel und Jenk-Alm unterwegs. Wir suchten nach einem Teich, welcher sich laut Karte unter dem Malinschek (1623 m NN) befinden sollte.

Mehr unter: »**Der verschwundene Teich**« auf der übernächsten Seite.

Am 27.5.2011: unternahmen Hans STEFAN, Georg PLANTEU und Otto JAMELNIK eine Obertagserkundung bei der alten Rjavica-Waldbahn im Crnca-Graben, einem Seitenbachgraben vom Remschenigtal. Dort befindet sich ein 30 m langer, 3 m hoher und 3 m breiter Tunnel. In diesem Tunnel wurden zwei Hohlräume angefahren, man konnte jedoch ohne irgendwelche Steighilfen nicht feststellen, ob es möglicherweise weiterging. Bei der ersten Kluft war der Hohlraum mit Bahnschienen und Holzbohlen abgesichert worden, wahrscheinlich, um sich gegen etwaigen Steinschlag zu schützen. Die Koordinaten beim Tunnel sind: 14°38'20"E / 46°27'31"N. Bei der nächsten Begehung müssen wir uns dort hinaufschlossern oder aber an Ort und Stelle eine 3 m lange Leiter bauen!



Abb. 1: Unwegsames Gelände.
Foto: G. PLANTEU

Abb. 2: Roter Felsabbruch (Rdei plaz).
Foto: O. JAMELNIK

Am 25.6.2011: waren Georg PLANTEU und Otto JAMELNIK erneut im Seeberg-Malinschek-Gebiet unterwegs, wir suchten wieder nach dem Teich, welcher laut Karte ca. 35 m lang und 15 m breit ist. Den Teich konnten wir auch diesmal nicht finden, da wir wegen Unwegsamkeit (Abb.1) viel zu hoch hinauf gekommen waren. Wir sahen uns dann den geologisch sehr interessanten roten Felsabbruch (Rdeči plaz, Abb. 2) unter dem Malinschek (1623 m NN) an. Höhlen oder Klüfte fanden wir nicht, das Gestein ist roter Kalkmergel und für Höhlen nicht geeignet.

Am 22.6.2011: führten Hans STEFAN, Georg PLANTEU und Otto JAMELNIK eine Erkundung im Tunnel (Abb. 3) bei der alten Rjavica-Waldbahn im Črnca-Graben durch. Diese Waldbahn verläuft zwischen 950 und 990 m NN. Die Koordinaten beim Tunnel sind: 14°38'20"E / 46°27'31"N.

Näheres unter dem Link: <http://www.bahnforum.info/smf/index.php?action=printpage;topic=21286.0>
Wir bauten eine 3 m lange Leiter, um zu den beiden Klüften im Tunnel zu gelangen. Leider ging es beim ersten Hohlraum nur 3 m hinein und beim zweiten waren es kaum 2 m (Abb. 4 u. 5). Wir sind froh, dass dieses Vorhaben, welches wir bereits im vorigen Jahr geplant hatten, nun abgeschlossen ist.



Abb. 3: Alter Waldbahntunnel. Foto: G. PLANTEU

Abb. 4 u. 5: Kleine Hohlräume. Fotos: O. JAMELNIK

Am 13.7.2011: montierten Erwin ZENKER, Georg PLANTEU, Johann WAGNER und Otto JAMELNIK bei den Höhlen um Griffen Katasternummern. Bei dieser Gelegenheit suchten wir auch die bisher uns noch unbekannte „**Räuberhöhle**“ bei Kaunz, Kat. Nr. 2751/13, auf (Abb. 6). Diese Höhle scheint eine ehemalige Quellschale zu sein, da sich ca. 30 m unterhalb eine Quelfassung und ein Reservoir befinden. Es geht vorerst ca. 15 m weit in Windungen 20° schräg nach unten. Dort sieht man in einen schmalen und niedrigen Spalt noch 8 bis 10 m hinein, möglicherweise wäre dieser für einen dünnen HÖFO schließbar.

Anschließend fuhren wir noch zum Stift Griffen, wo im SO das sogenannte „Stanzkögerl“ mitten aus dem Feld emporragt. Dieser Kogel hat einen Durchmesser von etwa 60 m und ist ungefähr 20 m hoch. Am Südrand befindet sich die „**Marmorstollenhöhle**“, Kat. Nr. 2728/3,



Abb. 6: Räuberhöhle, Einstieg.

Abb. 6a: Marmorhöhle, Einstieg. Fotos: O. JAMELNIK

(Abb. 6a). Dort war vermutlich ein Naturspalt erweitert worden, da man nach irgendwelchen Erzen gesucht hatte. Dieses Loch geht ca. 12 m weit hinein. Die Räuberhöhle sowie auch der Marmorstollen harren der Vermessung - näheres unter dem Link von A. Pichler, (zu finden im letzten Absatz): > <http://www.indra-g.at/datenbanken/literaturnachweise/lit-nachw-einzel/pichler-buch-ost2/429-433-435-204-1-8-12-2-griffen.htm>. <

Da uns ein wenig Zeit blieb, fuhren wir noch beim Steinkogel SW von Haimburg vorbei. Dort heben sich der Steinkogel (541 m NN) und der Wiggisserkogel (546 m NN) majestätisch wie zwei Burgen empor.

Laut Hrn. Engelbert LEBER befinden sich an der Südseite vom Steinkogel zwei Kleinhöhlen. Im Heft 26, JG. 2005 – 2006, wurde über diese Gegend von Konrad PLASONIG † unter: „Mit Juri Planteu unterwegs, die Quellhöhle“ bereits berichtet.

Der verschwundene Teich

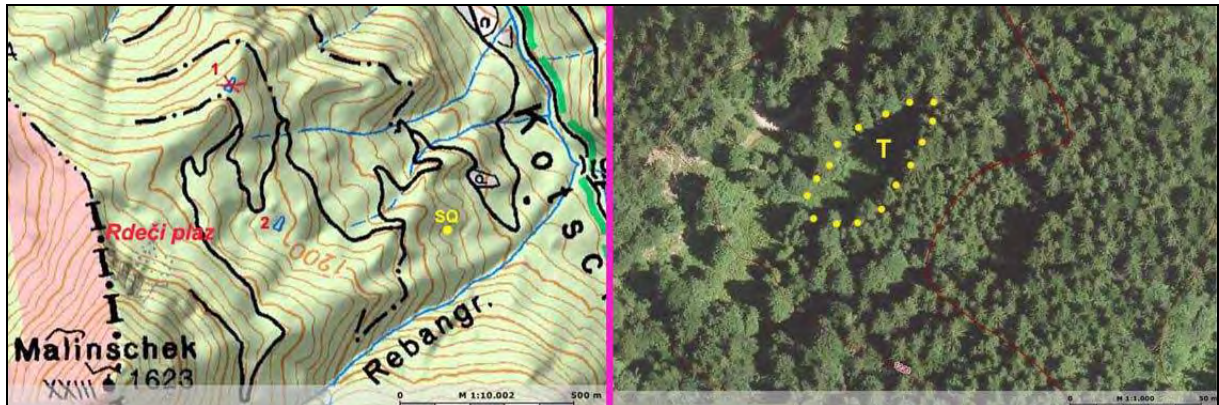


Abb. 7: Übersicht: 1 = Teich auf der Karte. 2 = Teich, wo er in Wirklichkeit war. SQ = Schwefelquellen.

Abb. 7b: Luftbild von der Stelle, wo der Teich war, Stelle ist gelb markiert. Bearbeitet: O. JAMELNIK

24. Schwefelquellen am Osthang des Malinschek

die Schwefelquellen am Osthang des Malinschek (VE3_98) sind zwei benachbarte Quellaustritte mit derselben chemischen Charakteristik, jedoch unterschiedlicher Gesamtmineralisierung.

Die höher mineralisierte Quelle weist einen Sulfatgehalt von 2450mg/l bei einer elektrischen Leitfähigkeit von 2450 μ S/cm 25°C auf, während die geringer mineralisierte Quelle einen Sulfatgehalt von 866 mg/l bei einer elektrischen Leitfähigkeit von 1226 μ S/cm 25° aufweist. Im Einzugsgebiet dieser Quellen dürften Gipsvorkommen den hohen Sulfatgehalt verursachen.



Abb. 8: Faksimile aus: „Tal der 1000 Quellen“.

Abb. 8c: Schwefelquelle. Foto: O. JAMELNIK

Am 2.8.2011: waren Georg PLANTEU und Otto JAMELNIK neuerlich im Seeberg-Malinschek-Gebiet unterwegs und suchten nach dem Teich, welcher sich laut Karte unter einer Felswand befinden sollte. An dieser Stelle, Koordinaten: 14°32'43"E / 46°24'51"N, gab es keinen Teich (Abb. 7), jedoch hatte sich, laut Besitzer Johann MURI, bis zum Erdbeben im Jahre 1976 ein ca. 35 m langer und 15 m breiter Teich 400 m weiter südlich befunden (Abb. 7b).

Eine Mulde solchen Ausmaßes fanden wir unter den Koordinaten: 14°32'48"E / 46°24'39"N, dort war aber nur an einer Stelle etwa 10 cm Wasser vorhanden (Abb. 9). Etwa 50 m nördlich rinnt ein kleines Bächlein vorbei und es ist durchaus denkbar, dass es vormals den Teich gespeist hat. Beim Abstieg suchten wir noch die Stelle auf, wo sich laut dem Büchlein „Vellachtal, das Tal der 1000 Quellen“ Schwefelquellen befinden (siehe Faksimile Abb. 8). Wir fanden diese Stelle und machten einige Fotos (Abb. 8c).

Wir haben nun die Erkundungen im Malinschek-Gebiet abgeschlossen und sind froh, dass wir auch die Sache mit dem Teich unter dem Felsen aufklären konnten.



Abb. 9: Der Teich und was noch davon übrig ist. Foto: O. JAMELNIK

Am 9.8.2011: verabredeten sich Hans STEFAN und Otto JAMELNIK mit Gerald KNOBLOCH, dessen Sohn Christian und Peter LUDWIG, um das Eisloch und das Petzentor auf der Gojawitza-Alm nordwestlich unter der Wackendorfer Spitze zu vermessen.

Dank der elektronischen Geräte, welche die drei HÖFOs besitzen, wurden diese zwei Objekte innerhalb weniger Stunden vermessen, dazu würden wir tagelang brauchen.

Vorher besichtigten wir das alte Bergwerk Friedrichstollen, in welchem es wunderschöne Schaumkalcite zu bewundern gibt. Den Stollen zu befahren erlaubte uns dankenswerterweise Albert HAFNER, auf dessen Parzelle sich dieses Objekt befindet. Mehr über Bergwerke auf der Petzen in A. PICHLER:

<http://www.indra-g.at/datenbanken/literaturnachweise/lit-nachw-einzel/pichler-buch-ost2/445-454-456-467-204-4-1-23-petzen-baue.htm>

Mehr unter: "**Petzentor - ein verstecktes Kärntner Naturwunder**", Verfasser: Gerald KNOBLOCH, in diesem Heft.

Am 11.8.2011: vermaßen die drei HÖFO-Freunde Gerald KNOBLOCH, dessen Sohn Christian aus Aggsbach-Dorf, NÖ, und Peter LUDWIG aus Linz auf Initiative und mit Hilfe von Hans STEFAN und Otto JAMELNIK das Stankluft-System. Die Gesamtlänge aller Raumpeilungen betrug 180 m und die Gesamtausdehnung ca. 80 m. Mehr unter: "**Das Stankluft-System**", Verfasser: Otto JAMELNIK, in diesem Heft.

Am 14.8.2011: verabredete ich mich abermals mit Georg PLANTEU, um nach den „**Nabernig-Quellen**“ zu suchen. Gleich in der Früh rief mich PLANTEU an und sagte ab, da er krank war. So machte ich mich allein auf die Suche und fand in 1300 m NN einen Bereich, wo an mehreren Stellen Sickerwässer mit einer starken roten Färbung austraten (Abb. 11), die Koordinaten dazu sind: 14°36'01"E / 46°26'31"N. Auch das können nicht die Nabernig-Quellen sein, da sie viel zu hoch liegen, und außerdem ist dieses Wasser nicht „**klar und sehr hell**“. Das Fazit lautet: Wir müssen weitersuchen.

Am 18.4.2012: also 9 Monate später, waren Georg PLANTEU und Otto JAMELNIK zum vierten Mal auf der Suche nach den Nabernig-Quellen.

Wir haben an der Isolinie 1260 m und in unmittelbarer Nähe von den beiden Bächlein gesucht und nichts gefunden. Am östlich gelegenen Bach sind in 1260 m NN Erdrutsche abgegangen, doch es ist nicht anzunehmen, dass dort eventuell eine Quelle verschüttet worden ist. Also müssen es doch die stark rot gefärbten Quellen sein, die aber in 1310 m NN liegen, das ist um 50 m höher als von Franz KAHLER angegeben.

Um sicher zu sein, dass es die richtigen, von KAHLER beschriebenen Quellen sind, müsste eine neuerliche Untersuchung stattfinden.

Bemerkung: Diese Quellen sind im Gewässer-Kataster nicht eingetragen. Es sind sehr schwache Säuerlinge, doch man kann einen leichten Eisengeschmack feststellen.



Abb. 11: Roter Quellaustritt.
Foto G. PLANTEU

Anschließend führen wir noch zum Plasnik-Bauern (Anton PEČNIK), dieser erzählte uns, dass in seiner Wiese ein Loch sei, wo vor zwei Jahren eine Kalbin hinuntergefallen ist und nicht herausgeholt werden konnte. In ein paar Jahren, wenn der Kadaver verwest ist, werden wir uns die Sache einmal näher ansehen.

Am 24.8.2011: besuchten Georg PLANTEU, Erwin ZENKER, Filippo CAGNIONI und Otto JAMELNIK einige Stollensysteme oberhalb vom Anwesen KUNET.

Erwin ZENKER berichtet:

> „Dort befindet sich im sogenannten Dreierstollen die „**Dreierstollenhöhle**“ (715 m NN), Kat. Nr. 3925/31.

Wie uns bereits bekannt war, befindet sich in dieser Höhle ein seitlich abzweigender versinterter Schluff, den wir näher in Augenschein nehmen wollten. Nach Besichtigung des Stollens kroch Otto in den Schluff und teilte uns mit, dass es sich um einen nicht besonders schönen Hohlraum mit einer Breite und einer Höhe von ca. 4 m handelt. Vom Abzweigungsbeginn gerechnet hat er eine Länge von etwa 8 m. Daher beschlossen wir, ihn Dreierstollenhöhle zu nennen und in den Kataster aufzunehmen. Es wurde auch sofort eine Katasternummer angebracht.

Etwas unterhalb in einem Stollen befindet sich die „**Stollenhöhle**“, Kat. Nr. 3925-24.

Das Stollenportal könnte der ursprüngliche Höhleneingang gewesen sein, der zum Stollen erweitert worden war, der an der Höhle vorbeiführt. Die Höhle ist kreisförmig und weist teilweise Stehhöhe auf. Im hinteren Teil befindet sich noch ein zweiter Raum, der jedoch nur kriechend befahren werden kann. Die Größe der Höhle beträgt ca. 6 x 8 m. Da sie mit dem Stollen den gleichen Eingang hat, gaben wir ihr den Namen „Stollenhöhle“ und beschlossen, sie in den Höhlenkataster aufzunehmen.“

Wir waren auch im KUNETstollen, nicht weit von den beiden Stollen entfernt. Dort konnten wir unzählige Höhlenschrecken beobachten (Abb. 12). Interessant ist, dass man in einem Stollen, der keine 200 Jahre alt ist, solche wunderschönen Versinterungen zu sehen bekommt (Abb. 13, 14 u. 15).

Anschließend gingen wir noch bei der „**KUNET-Halbhöhle**“, Kat. Nr. 3925/23, vorbei, welche auf der Südseite vom KUNETgraben liegt.

Erwin ZENKER schrieb in einem seiner Berichte Folgendes:

„Die „**Kunet-Halbhöhle**“ befindet sich im unteren Kunetgraben am orographisch rechten Grabenrand. Am Wegrand nach dem verfallenen Schranken stellten wir wie immer unseren PKW ab und marschierten im Bachbett über Felsblöcke den Graben aufwärts. Nach etwa 30 Minuten standen wir unter der Höhle, die sich ca. 15 m über uns befand. Zu dieser aufgestiegen, stellten wir fest, dass sie größer als erwartet war. Die Traufenlänge betrug ca. 12 bis 15 m, die Höhe 4 bis 6 m und die Tiefe bis ca. 12 m. Wir beschlossen daher, sie in den Höhlenkataster aufzunehmen und gaben ihr den Namen „Kunet-Halbhöhle“.



Abb. 12: Höhlenschrecken.

Abb. 13, 14 u. 15, Versinterungen.
Fotos: O. JAMELNIK

Abb 16: Echsenähnliches Gebilde.

Erwähnenswert ist auch die „**Eidechsen-Halbhöhle**“ (690 m NN), Kat. Nr. 3925/25, diese befindet sich auf der orographisch linken Seite vom Kunetgraben. Vom besagten Schranken nach etwa 400 m macht der Forstweg eine S-Kurve und überquert den Kunetbach. Etwa 100 m nach dieser Kurve befindet sich am rechten Hang in ca. 20 m Höhe über dem Forstweg die Höhle. Den Namen hat diese Höhle bekommen, weil sich oberhalb vom Portal ein Gebilde befindet, welches einer versteinerten Riesenechse ähnlich sieht (Abb. 16). Außerdem konnten wir im felsigen Gelände, wo die Sonne hinbrennt, auch einige Eidechsen beobachten.

Diese Höhle ist eine typische, aus dem Felsen erodierte Halbhöhle, die mit ihrer schrägen Neigung dem steilen, felsigen Boden folgt. Da in dem steilen Gelände Absturzgefahr besteht, ist die Mitnahme eines 30 m langen Seiles empfehlenswert.“ <

Am 31.8.2011: führten Johann WAGNER, Christine BERG, Georg PLANTEU, Erwin ZENKER und Otto JAMELNIK eine Erkundung in der Umgebung der Paulitschhöhle im Steinbachgraben durch.

Da wir am 26. 8. 2010 die Objekte „**Halbhöhle und kleiner Schacht**“, Kat Nr.3931/17, und das „**Keulenloch**“, Kat. Nr. 3931/13, nicht finden konnten, suchten wir erneut danach und entdeckten sie schließlich auch.

Da sich unterhalb der „**Paulitschhöhle**“, Kat. Nr. 3931/3, die „**Steinbachgrabenhöhle**“, Kat. Nr. 3931/8, befindet, welche ein keulenförmiges Portal hat, waren wir vorerst der Meinung, dass es das Keulenloch sein müsste. Doch da die Lage vom Keulenloch in der Zugangsbeschreibung mit unterhalb der „**Durchgangshöhle**“, Kat. Nr. 3931/16, angegeben ist, suchte ich so lange weiter, bis ich sie fand.

Das Keulenloch hat einen unscheinbaren und engen Einstieg (Abb. 17), welcher sich nach innen erweitert und auch etwas höher und breiter wird. Im Inneren hängen wunderschöne keulenförmige Stalaktiten aus bereits erhärteter Bergmilch von der Decke (Abb. 18), daher der Name. Johann WAGNER stieg in das Keulenloch ein und machte dort einige fantastische Aufnahmen. Johann und ich waren auch in der Paulitschhöhle und machten dort ebenfalls einige interessante und schöne Bilder von verschiedenen ausgewaschenen Formen, eine glich einer Nase (Abb 19).

Erwin ZENKER und Georg PLANTEU brachten die restlichen Katasternummern bei den erwähnten Höhlen an.

Zur Freude von Christine BERG machte Johann WAGNER im „Fuchsloch“, Kat. Nr. 3931/4, auch einige tolle Aufnahmen der Höhlenschrecke *Troglophilus neglectus*, was einen Höhenrekord (1055 m NN) für diese Art bedeutet.

Christine BERG ging nicht in die Höhle, sie fotografierte in der Umgebung Heuschrecken usw.



Abb. 17: Keulenloch, Einstieg.
Foto: O. JAMELNIK

Abb. 18: Keulenförmiges Gebilde.
Foto: Johann WAGNER

Abb. 19: Nasenähnliche Form.
Foto: O. JAMELNIK

Christine BERG berichtet: „Mit den HÖFOs unterwegs!“

Über Ottos Einladung zur Teilnahme an der Exkursion zur Paulitschhöhle habe ich mich sehr gefreut und mir weiter keine Sorgen gemacht, nachdem er mir versicherte, dass er diese Höhle "auch schon mit Schulkindern" besucht hätte. Dort angekommen erkannte ich aber, dass das sehr furchtlose Kinder gewesen sein mussten, denn der Abstieg zur Höhle war so steil, dass es ratsam war, sich an einem Seil hinunterzuhanteln. Ich habe dann darauf verzichtet und mich der Flora und Fauna im Umfeld gewidmet.

Es war für mich faszinierend zu sehen, wie konzentriert das Höhlenforscherteam vorging und zielstrebig, ohne viele Worte zu verlieren, seine - aus meiner Sicht sehr gefährlichen - Arbeiten verrichtete.

Meine Motivation, an der Exkursion teilzunehmen, waren die Höhlenschrecken, und hier wurden meine Erwartungen sogar übertroffen, auch wenn ich die Tiere nicht mit eigenen Augen sondern nur auf den tollen Fotos von Johann Wagner anschauen konnte. Im Fuchsloch gab es *Troglophilus neglectus*, das stellt einen Höhenrekord für diese Art dar. Der bisher höchste Nachweis stammt aus dem 900 m hoch gelegenen Kurathloch auf der Sattnitz und ist schon 55 Jahre alt! (E. HÖLZEL, 1957, pers. Mittlg. T. ZUNAKRATKY). Weitere schöne Fotos erhielt ich aus der Paulitschhöhle,



Höhlenschrecke *Troglophilus neglectus*.
Foto: Johann WAGNER

und zwar von der Zackeneule, *Scoliopteryx libatrix*, und dem Olivbraunen Höhlenspanner, *Triphosa dubitata*.

Auch das Gelände rund um die Höhlen war sehr interessant! Ich konnte mehrere Arten für den Kartierungsatlas der österreichischen Heuschrecken finden und fotografieren.

Zum Abschluss zeigte mir Otto noch den seltenen Schwalbenwurz-Enzian, *Gentiana asclepiadea* (für mich neu), sowie den Klebrigen Salbei, *Salvia glutinosa*.

Ich möchte mich beim gesamten Höhlenforscherteam und besonders bei Otto und Johann für die herzliche Aufnahme und die wertvollen Informationen bedanken!

Die Unterschiede zwischen *T. neglectus* und *T. cavicola*, kann man unter dem folgenden Link nachlesen: <http://files.homepagemodules.de/b523332/f3t170p963n1.pdf>

Am 21.9.2011: suchten Georg PLANTEU und Otto JAMELNIK nach dem Petzenschacht oder Teufelsloch auf der Gojawitza-Alm / Petzen, konnten das Objekt jedoch nicht finden. Wieder beim Auto angelangt, begegneten wir dem 83-jährigen Jäger Valentin ŽAGAR aus Wackendorf, und dieser beschrieb uns die Örtlichkeit ziemlich genau, sodass wir den Schacht das nächste Mal sicherlich finden werden.



Abb. 20: Petzenschacht gegen Süden und auf Abb. 21: gegen Westen.
Fotos: O. JAMELNIK

Abb. 22: Geländeöffnung mit Kartenausschnitt

Dann ist da noch etwas ganz Interessantes: Ich stöberte im Kärnten Atlas nach Luftaufnahmen und fand etwa 120 HM nördlich, unterhalb vom Petzentor, einen ca. 30 m langen und 20 m breiten verdächtigen dunklen Fleck. Um sicherzugehen, dass es nicht nur ein Schatten

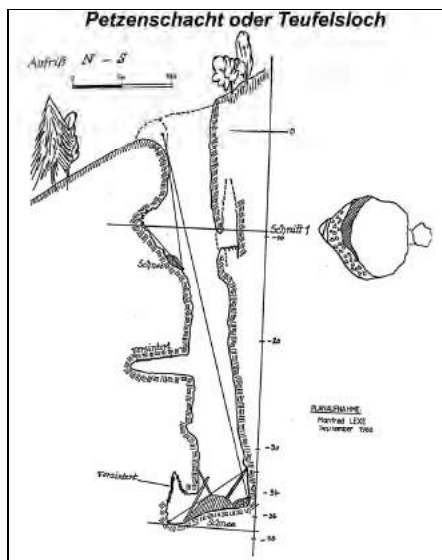


Abb. 23: Petzenschacht, gezeichnet von Manfred LEXE im Jahre 1966

war, gingen wir der Sache nach und stiegen bis zu einem Bereich oberhalb dieser Stelle auf. Jedoch hatte man von dort keine Einsicht und kam auch nicht so ohne weiteres hinunter, es war eine sehr steile Rinne und danach der Abgrund. Von unten her (gelbe Punkte auf Abb. 22) wäre es vielleicht möglich, hinaufzukommen. Die Sache ist es sicherlich wert, sie noch einmal genauer zu erkunden!

Am 14.10.2011: waren Hans STEFAN und Otto JAMELNIK abermals auf der Petzen und fanden den Petzenschacht nach 45 Jahren wieder (Abb. 20 u. 21). Der Schacht ist sehr schwer zu finden, da man keine markanten Festpunkte hat! Nach dem Schacht wurde schon öfter gesucht, jedoch bisher ohne Erfolg. Vom Hochsitz auf der Gojawitza-Alm folgt man der 1840 m Höhenlinie (Waldgrenze) bis zum zweiten Einschnitt (Riese), danach geht es nach ca. 60 m hinunter in den Wald. Dort befindet sich ein verfallener Jagdsitz, von

da 50 m in Richtung SW. Der „**Petzenschacht**“ trägt die Kat. Nr. 3934/2 (1800 m NN), und die Koordinaten nach WGS84 sind: 14°44'156"E / 46°31'320"N.

Im HEFT 20, JG. 1997 auf S. 17, ist der Petzenschacht oder das Teufelsloch in der Petzen von Manfred LEXE beschrieben und es wird ein Plan gezeichnet, jedoch ohne genauere Zugangsbeschreibung (Abb. 23).

Da wir noch viel Zeit hatten, wollten wir den Felsrücken auch weiter östlich umrunden und von unten her zu der Stelle kommen, wo man am Luftbild eine gewaltige, markant nach oben strebenden Geländeöffnung sieht (Abb. 22). Am Kartenausschnitt, unten rechts im Bild 22, sieht man deutlich, dass die Höhenlinie 1800 in diesem Bereich eine Einkerbung hat (siehe violetter Pfeil).

Dort war es sehr steil und außerdem waren noch zwei Steilstufen zu überwinden. Über die erste (gelbe Linie) kletterte ich noch etwa 15 m hinauf, jedoch bei der zweiten (violetten Linie) kam ich nicht mehr weiter.

Wie ich bereits berichtet habe, hat man dort nirgends einen Einblick, und es sieht so aus, dass dieser Schacht oder was es auch sei, niemandem bekannt ist, es weiß auch kein Jäger etwas davon. - Oder ist die Örtlichkeit - ohne Seil - unzugänglich?

Lüftung des Geheimnisses auf der Gojawitza-Alm, Petzen.

Am 9.7.2012: verabredeten sich Franz MOSER, Hubert STEFAN, Hans STEFAN, Valentin MATHEIDL und Otto JAMELNIK, um das Geheimnis der auf dem Luftbild sichtbaren gewaltigen, markant nach oben strebenden Geländeöffnung auf der Gojawitza-Alm zu lüften.

Hubert STEFAN seilte sich an der betreffenden Stelle ab und stellte fest, dass in diesem etwas abfallenden Bereich eine große Menge vom **Grauen Alpendost**, *Adenostyles alliariae*, wächst. Dass es am Luftbild so aussieht, als wäre dort ein Schacht, hat sicherlich mit dieser Pflanze zu tun. http://de.wikipedia.org/wiki/Grauer_Alpendost

Nach der Enttäuschung, dass dort kein Schacht vorhanden war, gingen wir noch zum Petzenschacht, auch Teufelsloch genannt. Franz MOSER seilte sich ab und berichtete, dass dort unten noch Schnee vorhanden wäre. An den Schachtwänden und in den Nischen waren schöne Versinterungen zu beobachten (Abb. 24).



Abb. 24: Versinterungen im Petzenschacht. Im mittl. Bild ist der Einstieg oben rechts sichtbar. Fotos: F. MOSER

Hubert SEFAN berichtet:

Wir befanden uns in einer mit Gras und anderen Pflanzen bewachsenen, von kleineren Felsen durchsetzten steilen Mulde. Auch einige starke Legföhren (Latschen) wuchsen in dieser Mulde. Ca. 10 m unter unserem Standort erkannte man einen größeren Felsabbruch.



Abb. 25: Kleine Aushöhlung unterhalb der Lärche.

Abb. 27: Schräge Störungskluft. Fotos: H. STEFAN

An der Abbruchkante stand eine starke Lärche mit einem Stammdurchmesser von ca. 40 cm (Abb. 25).

Um einige Latschenstämme befestigte ich das Seil, um dann bis zur großen Lärche abzustiegen. Dort richtete ich eine Verankerung ein, um dann am Seil abzufahren. Der vermeintliche Felsabbruch entpuppte sich als steiles, felsiges, mit Gras durchwachsenes Gelände. Nach ca. 10 m kam eine 2 m hohe, fast senkrechte Felsstufe. Es war dies eine

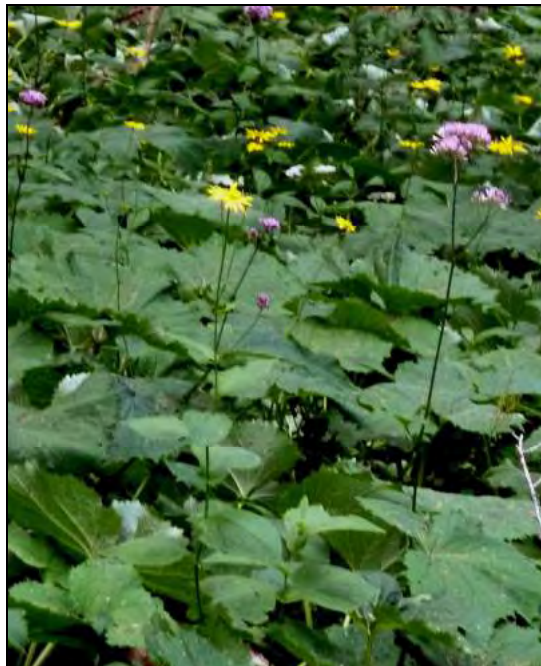


Abb. 26: Grauer Alpendost *Adenostyles alliariae*
Foto: O. JAMELNIK

schräg nach oben führende Kalkbank. Es war ersichtlich, dass die Bankung ein starkes Nord/Süd-Gefälle aufwies. In der Kalkbank befand sich eine Aushöhlung von ca. 2 m Länge und 1 m Höhe, sie wurde dann nach innen immer enger und hörte nach ca. 1,5 m auf (Abb. 25). Ich seilte mich noch über die nächste schräge Felsstufe ca. 2 m ab und befand mich nun dort, wo der Schacht vermutet worden war. Das Gelände war hier steil und kesselartig ausgebildet. Der Kesselboden war abschüssig, mit Gras und einer großen Menge **Grauer Alpendost**, *Adenostyles alliariae*, bedeckt (Abb. 26). 15 m weiter unten gab es die nächste Steilstufe. Das Gelände darunter wurde von Franz Moser erkundet.

Bemerkenswert ist noch, dass die Felswand an der Ostseite des Kessels von einer 90° zur Bankung stehenden schrägen Störungskluft durchzogen wird (Abb. 27).

Nachdem ich einige Fotos gemacht hatte, stieg ich am Seil wieder auf. Den großen Schacht, laut Luftaufnahme, gibt es leider nicht.

Spaltkluft

Verfasser: Otto JAMELNIK

Spaltkluft: (715 m NN) Kat. Nr. 2722/17 / UTM: 330430298 E / 5157424 N.

Georg "Jurij" PLANTEU, Valentin MATHEIDL und ich vermaßen am 20.07.2013 die **Matheustor-Durchgangskluft**, welche uns Matheus KONCILJA gezeigt hatte. Während Jurij und ich noch mit dem Anbringen der Katastertafel beschäftigt waren, fand Matheus, der inzwischen schon im Gelände war, unweit noch einen 10 cm breiten Spalt, der in die Tiefe führte.

Valentin machte sich gleich daran, diesen beim Einstieg etwas zu erweitern. Bald rief Matheus: „Jurij, Otto, - ihr werdet gebraucht!“ So gingen wir zum Rufenden, wo tatsächlich ein schließbarer **Spalt** in die Tiefe führte, wir benannten ihn **Spaltkluft**. Sogleich rutschte Jurij mit dem Seil hinunter.

Am Ende weitete sich dieser Spalt zu einem kleinen Raum, den wir vermaßen. So hatten wir wieder zwei neue Höhlen. Danach gingen wir gemeinsam zu Konciljas Hof und Haus, wo er uns vorzüglichen Lesachtaler Speck vom Kloster Wernberg servierte, wo ja seine Arbeitsstelle ist. Von dort fuhren wir wieder nach Hause.



Spaltkluft - Einstieg



Spaltkluft - nach unten



Spaltkluft - kleiner Raum



Spaltkluft - nach oben

Höhlen im Stein- und Wiggisserkogel

Verfasser: Otto JAMELNIK

Im Heft 26, Jg. 2005 - 2006 auf S. 11 schrieb Konrad PLASONIG † einen Bericht über "Die Quellhöhle". In diesem Bericht wird auch eine Höhle im Wiggisserkogel erwähnt. Konrad schreibt Folgendes:

Von Harald LANGER erfuhr ich, dass er von Herrn Univ.-Doz. Mag. Dr. Wilfried FRANZ einen Hinweis bekam, es sei in der Gegend vom Steinkogel in einer Felswand ein Loch. Deshalb fuhr ich zum Georg PLANTEU (Jure), um mit ihm dann auf Höhlensuche zu gehen. In der Gegend nördlich von Völkermarkt gibt es zwei Felserhebungen, nämlich den Steinkogel und den Wiggisserkogel. Von weitem sah man schon das Loch in der Wand des Wiggisserkogels.

Mir war sofort klar, dass es von Menschenhand gemacht war. Jure stieg von oben zum Loch hinunter, er meinte, es könnte eine militärische Anlage aus dem 2. Weltkrieg gewesen sein. Ich befragte die Einheimischen und wir stießen auf einen netten Bauern namens ŠKOF und seinen Sohn. Der Vater erzählte uns mit Freude von seiner Gegend, von seinen Steinsammlungen und Kriegsfunden. Von Höhlen wusste er nichts mit Sicherheit zu berichten. Seine Frau war auch sehr nett und brachte uns gleich erfrischende Getränke. Zum Glück kam gerade sein Sohn nach Hause, der wusste von drei Höhlen. Gleich darauf kam auch noch der Sohn vom verstorbenen Bürgermeister GLANTSCHNIG vorbei, der sich noch genau erinnern konnte, dass ich mit seinem Vater Stollen und Bergwerke untersuchte. Wir waren gut befreundet und seine Frau war die beste und liebste Gastgeberin weit und breit. Es kam immer eine lustige Runde zusammen, wir konnten uns viel erzählen und ein guter Schnaps durfte natürlich auch nicht fehlen. Die drei Höhlen waren zu verwachsen und es war viel zu heiß. Wir mussten versprechen, wieder zu kommen. Mit Juri war es sehr lustig, er ist ein Mensch mit hoher Kameradschaft.

Beobachtungsschacht

Dieser Bericht von Konrad PLASONIG machte mich neugierig und ich organisierte eine neuerliche Erkundung zu diesem weithin sichtbaren Loch im Wiggisserkogel (Abb.1).

Am 10.04.2013 trafen sich Georg PLANTEU, Valentin MATHEIDL und Otto JAMELNIK, um herauszufinden, ob dieses Objekt tatsächlich von Menschenhand gemeißelt worden ist.

Über den SE-Rücken stiegen wir zum Wiggisser-Gipfel (546 m NN) auf. Etwa 10 m nördlich des Gipfels absteigend erreichten wir den Einstieg (Abb. 2). Die Schachtöffnung ist 0,80 m breit und 1,20 m hoch. Otto JAMELNIK stieg mit einer Seilsicherung in den Schacht ein (Abb 3). Georg PLANTEU und Valentin MATHEIDL blieben beim oberen Eingang.



Abb. 1: Das weithin sichtbare Loch in der Felswand. Einstieg bei "S", siehe Pfeil. Foto: O. JAMELNIK

Abb. 2: Einstieg, am Bildrand rechts sind Stufen eingemeißelt. Foto: G. PLANTEU

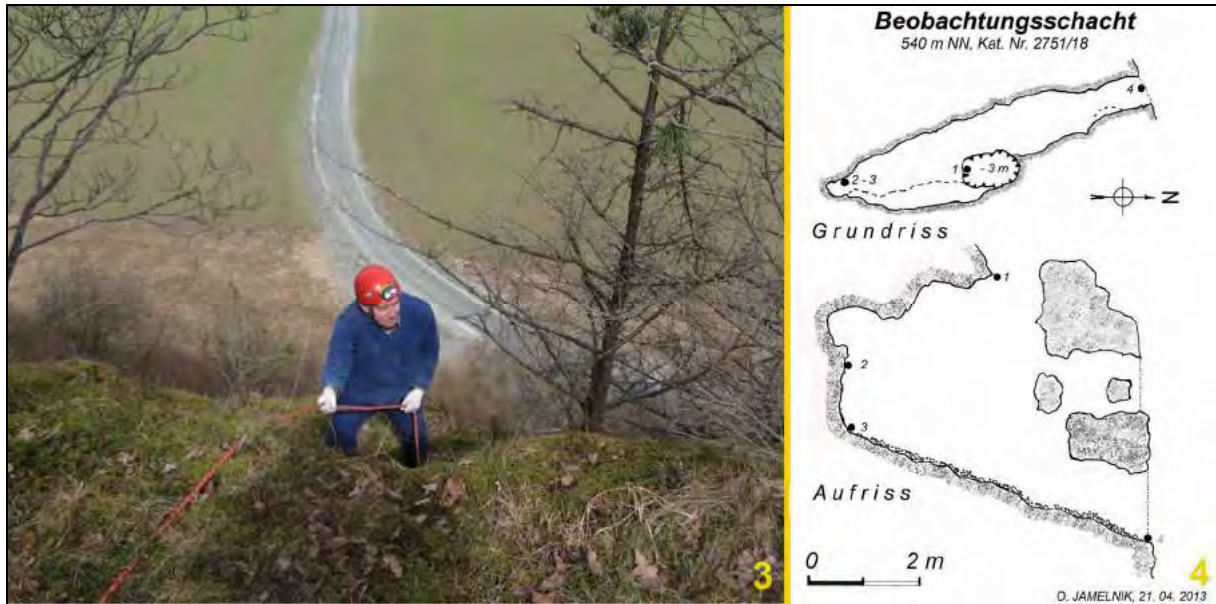


Abb. 3: Abstieg zum Schacht. Foto: G. PLANTEU

Abb. 4: Plan

Bei näherer Betrachtung konnten wir feststellen, dass dieser Schacht doch ein Naturphänomen ist. Lediglich einige Stufen wurden zum Einstieg hinunter angelegt, um beim Abstieg einen sichereren Tritt zu haben. Wir haben den Schacht vermessen, die Kat. Nr. 2751/18 angebracht und die Koordinaten: $46^{\circ}41,232'N$ / $14^{\circ}38,335'E$ aufgenommen (Abb. 4).

Abb. 5: Schacht von oben. Abb. 6: Schacht von unten. Abb. 7: Oberes Fenster. Abb. 8: Oberes und unteres Fenster.
Fotos: O. JAMELNIK

Der Schacht liegt in 540 m NN, ist 3,00 m tief und 0,80 bis 1,00 m breit (Abb. 5 und 6). Unten am Boden liegt Geröll und es geht mit einer Neigung von 30° nach 6,00 m wieder ins Freie. Steht man am Schachtgrund am hinteren Ende, kann man durch ein 25 cm breites und 60 cm hohes Fenster nach außen sehen (Abb. 7). Die Ausgangsöffnung (Abb. 8) ist 0,60 m breit und 1,20 m hoch und endet über dem Abgrund in der Felswand.

Da sich diese Höhle ausgezeichnet als Beobachtungsstelle eignet, wurde sie im 2. Weltkrieg auch dazu benutzt, deshalb nannten wir das Objekt **Beobachtungsschacht**.

Steinkogelhöhle

Am 2. März fanden Hans STEFAN, Georg PLANTEU und Otto JAMELNIK mit Hilfe von Hrn. Hubert ŠKOF eine noch nicht registrierte Höhle im Steinkogel (560 m NN), (Abb. 9).

Der Steinkogel liegt nordwestlich von der gleichnamigen Ortschaft, ziemlich genau zwischen Haimburg und Griffen.

Wir nannten diese Höhle Steinkogelhöhle, sie liegt in 490 m NN, die Koordinaten sind: 46° 41,145' N / 14° 38,655' E.

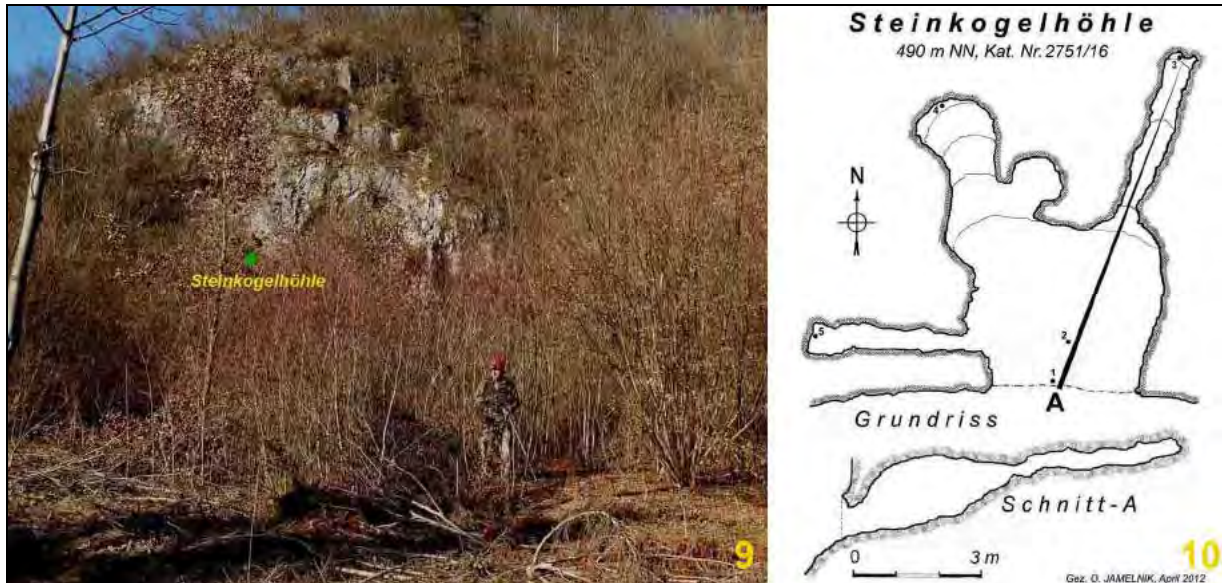


Abb. 9: Steinkogel mit eingezeichneter Höhle. Foto: O. JAMELNIK

Abb. 10: Höhlenplan.

Wir haben die Höhle auch vermessen (Abb.10). Die Länge aller Messzüge beträgt 20 m, der Einstieg ist 3,50 m breit und an der höchsten Stelle 150 cm hoch (Abb. 11). Der Raum nach dem Einstieg steigt etwa 20° an, ist 1,50 m hoch, 4 m lang und ebenso breit. Ein unschließbarer Schluff geht geradeaus nach Norden noch 4 m weit hinein. Nach Nordwesten geht es noch 3 m weit 30° ansteigend hinauf. Gleich nach dem Einstieg geht nach Westen ebenfalls ein 4 m langer unschließbarer Schlauch waagrecht hinein. In der Höhle sind auch einige Versinterungen zu beobachten (Abb. 12).

Am 19.04.2012 brachten Georg PLANTEU und Erwin ZENKER die Kat. Nr. 2751/16 an der Höhle an (Abb. 13).



Abb. 11: Höchste Stelle 1,50 m.

Abb. 12: Versinterungen.

Abb. 13: Einstieg. Fotos: O. JAMELNIK

Schlangenhöhle

Von Hrn. Engelbert LEBER, der am Fuße des Steinkogels wohnt, erfuhren wir, dass es weiter oben im Felsen noch eine Höhle gibt, die von der Bevölkerung **Schlangenhöhle** genannt wird, angeblich halten sich in der Höhle und in der Umgebung gerne Schlangen auf.

Die Schlangenhöhle liegt in 520 m NN, etwa 30 HM oberhalb der Steinkogelhöhle in nordöstlicher Richtung. Es handelt sich um eine sehr niedrige Höhle, die wir nicht befahren konnten, da sie sich nach 2 bis 3 m extrem verengt (Abb. 14), im Inneren soll Stehhöhe sein.



Abb. 14: Schlangenhöhle, Engstelle nach 2 m.

Abb. 15: Einstieg mit Kat. Nr.

Fotos: O. JAMELNIK

Am 19.04.2012 brachten Georg PLANTEU und Erwin ZENKER auch an der Schlangenhöhle die Kat. Nr. 2751/17 an (Abb. 15).



Nabernig-Quellen

Verfasser: Otto JAMELNIK

Erwin ZENKER berichtet:

Am 8.8.2010: fuhren Otto JAMELNIK, Georg PLANTEU und Erwin ZENKER, ins Vellachtal unter den **Mali vrh**, (1610 m NN, Kat. Gebiet: 3931/).

Um die Gelegenheit nach St. Leonhard fahren zu können, den Almkirchtag zu nützen. Ungefähr 700 m vor den ersten Serpentinaen fuhren wir über die Vellach und auf einer Forststraße Ri. Sadovnik und weiter an der Stanwiese vorbei zur Gmajnahütte (Jhht). Hier stellten wir den PKW ab und suchten nach der Nabernig Quelle. Diese hat Dr. F. KAHLER in Carinthia II unter: „Ein schwacher, bemerkenswerter Eisensäuerling bei Eisenkappel“, exakt beschrieben. Jedoch auf Grund der vielen kleinen Wasserriesel konnten wir die Quelle nicht finden. Anschließend fuhren wir weiter nach St. Leonhard.

Otto ging hin zum Kirchtag, um vielleicht unter den vielen Menschen dort eine Auskunft über die Position der Quelle herauszufinden. Georg und ich marschierten auf einer Forststraße Ri. Gmaina bis unter die Nordabstürze des Mali vrh. Nun stiegen wir getrennt zu den bereits von der Straße aus sichtbaren Felsaufbauten auf. Trotz eingehender Suche konnten wir bis auf eine kleine Felsspalte keine Höhle entdecken. Nach einem mühevollen Abstieg mussten wir die Forststraße wieder zurück. Da wir jedoch höher als die Alm waren, gingen wir weiter Ri. Heiligengeistsattel, von wo kurz vor diesem ein Wanderweg zur Alm St. Leonhard talwärts führt. Um 15:45 Uhr trafen wir wieder auf Otto beim Almkirchtag, er konnte auch nicht näheres über die Quelle erfahren.

Einige ältere Leute wissen wohl, dass es in diesem Gebiet einen Schwachen Säuerling gibt aber es kennt niemand die Örtlichkeit. Einen bemerkenswerten Hinweis hat Otto jedoch erhalten. Man müsste Rudolf LIPUŠ fragen, der hier jahrelang Jagdaufseher war, vielleicht kennt er die Position der Quelle.

Otto JAMELNIK berichtet:

Am 13. 5 2011: waren Hans STEFAN und Otto JAMELNIK neuerlich auf der Suche nach den Nabernig-Quellen. Davon wurde bereits am 8.8.2010 ein Bericht abgegeben. Ich hab inzwischen Rudolf LIPUSCH gefragt und er sagte mir die Örtlichkeit dieser Quellen an. Jedoch an dieser Örtlichkeit (1260 m NN) Koord. 14° 35' 56" E / 46° 26' 32" N, sind am Boden nur einige farbige Lacken zu sehen!

Unter den folgenden Link kann man mehr über diese Quellen erfahren:

http://www.landesmuseum.at/pdf_frei_remote/CAR_153_73_0150-0152.pdf

Anschließend untersuchten wir noch das Gebiet Pekel (Abb. 2), (1260 m NN), eine Felsgruppe nördl. von Plasnik, nach etwaigen Höhlen. Haben außer zwei unbedeutenden Nischen nichts gefunden. Die Koordinaten sind: 14° 34' 53" E / 46° 26' 21" N

Ich verabredete mich mit Georg PLANTEU für den 14.8.2011 abermals danach zu suchen. Gleich in der Früh rief mich PLANTEU an und sagte ab, da er krank war. So begab ich mich allein nach der Suche und fand in 1300 m SH eine Stelle wo an mehreren Stellen Quellen mit einer starken roten Färbung austreten (Abb. 3.), die Koordinaten dazu sind: 14° 36' 01" E / 46° 26' 31" N.

Wenn Kahler in der Carinthia II, H. J. v. CRANTZ zitiert: - dass dieses **Wasser klar und sehr hell war als es in Wien ankam**, - dann kann es diese stark rot gefärbte Quelle (roter Punkt Abb. 1), auch nicht sein. Weiter schreibt Kahler, dass bei der Entnahme die Beimengung vom Wasser eines Bächleins welches dort vorbei rinnt, sorgsam vermieden wurde. Also müssen wir an der Isolinie 1260 m und in unmittelbarer Nähe vom einem der beiden Bächlein (blauen Punkte), welche von Süden herunterrinnen, weitersuchen.

Am 18.4.2012 waren Georg PLANTEU und Otto JAMELNIK zum vierten Mal auf der Suche nach den Nabernig-Quellen.

Wir haben an der Isolinie 1260 m und in unmittelbarer Nähe von den beiden Bächlein gesucht und nichts gefunden. Am östlich gelegenen Bach sind in 1260 m SH Erdrutsche abgegangen, doch es ist nicht anzunehmen, dass dort eventuell eine Quelle verschüttet worden ist (Abb. 1).



Abb. 1: Erdrutsch. Foto: O. JAMELNIK



Abb. 2: rote Quellen. Foto: G. PLANTEU

Also müssen es doch die stark rot gefärbten Quellen sein (Abb. 2), die aber in 1310 m NN liegen, und das ist um 50 HM höher als von Franz KAHLER angegeben.

Um sicher zu sein, ob es die richtigen, von Kahler beschriebenen, Quellen sind, müsste eine neuerliche Untersuchung stattfinden.

Bemerkung: Diese Quellen sind im Gewässer-Kataster nicht eingetragen. Es sind sehr schwache Säuerlinge, doch man kann einen leichten Eisengeschmack feststellen.

Anschließend fahren wir noch zum Plasnik-Bauern (Anton PETSCHNIK), dieser erzählte uns, dass in seiner Wiese ein Loch sei, wo vor zwei Jahren eine Kalbin hinunter gefallen ist und nicht herausgeholt werden konnte. In ein paar Jahren, wenn der Kadaver verwest ist, werden wir uns die Sache einmal ansehen.

Petzentor – ein verstecktes Kärntner Naturwunder

Verfasser: Gerald KNOBLOCH

Zusammenfassung

Mit dem „Petzentor“ wurde ein ungewöhnliches Höhlenobjekt dokumentiert. Fünf größere und zwei kleinere Tagöffnungen erschließen einen domartigen Raum, der steil abfallend einen Felsriegel im westlichen Petzengebiet durchörtert. Neben der Beschreibung der Raumcharakteristik und jener einer nahe gelegenen, kleinen Eishöhle wird auf die Lage der Objekte im Wettersteinkalk näher eingegangen. Weiters wird die neuartige Vermessungsmethode kurz erklärt.

Abstract

With the cave “Petzentor“ a unusual object got documented. Five bigger and two smaller possible entrances open up a big domelike room, which, steeply sloping, passes through a rock formation in the west area of Petzen. Beside the characteristics of this cave and one little ice cave nearby, the situation of the objects lying in Wettersteinkalk gets explained. Furthermore a new method of survey gets declared briefly.

Schlagworte

Petzen, Höhlen im Wettersteinkalk, Höhlenvermessung

Keywords

Petzen, Caves in Wettersteinkalk, Cave surveying

Einleitung

Das „Petzentor“ dürfte Einheimischen und Jägern unter diesem Namen schon länger geläufig sein. Den ersten Hinweis auf diese eindrucksvolle Durchgangshöhle erhielt der Autor vor zehn Jahren vom Ansichtskartenfotograf Siegfried HEPPNER aus Globasnitz. Er hatte das Objekt, nebst anderen Motiven, auf einer Karte abgebildet, welche die Naturschönheiten der Petzen bewarb. Wenig später wurde die Höhle erstmals aufgesucht, was sich dank der versteckten Lage als gar nicht so einfach erwies. Schließlich konnte sie, ebenso wie das benachbarte „Eisloch“ lokalisiert und fotografiert werden. In der Meinung, die beiden Objekte würden den örtlichen Höhlenforschern sicher bekannt sein, geschah vorerst nichts weiter. Erst einige Jahre später stellte sich heraus, dass dies nicht der Fall war. Die Daten einer 2005 durchgeführten Vermessung gingen leider verloren und so entschloss man sich, nach einigen Anläufen, im August 2011 zu einer eingehenden Dokumentation.

Geologie

Beide Höhlen liegen im gebankten Wettersteinkalk. Beim Petzentor scheint möglicherweise eine lokale Störungszone genetisch bedeutsam zu sein. Im oberen Bereich erkennt man ein vertikal gestelltes Schichtpaket, welches diskordant über der steil nach Norden einfallenden Schicht zu liegen kam. Beim Eisloch handelt es sich um einen ehemaligen Ponor (Schlinger), der ein Dolinensystem entwässerte.

Wettersteinkalk ist sowohl in den Nördlichen als auch in den Südlichen Kalkalpen sehr verbreitet. Er beherbergt zahlreiche, einst wirtschaftlich wichtige Blei/Zink-Vererzungen. Dazu gehören beispielsweise Arikogel (OÖ), Annaberg, Puchenstuben und Türnitz (NÖ) in den Nördlichen Kalkalpen sowie Bleiberg, Obir, Petzen (K) und Mežica (SLO) in den Südlichen Kalkalpen. Seine Sedimentation erfolgte im Ladin (Mittlere Trias, 237 – 228 Mio. J. v. Heute), als unsere Region nahe des Äquators im Einflussbereich des von Osten in den Urkontinent Pangäa vordringenden Tethys-Meeres stand. Ausgedehnte Lagunen mit vorgelagerten Rif- fen im seichten tropischen Meer prägten zu dieser Zeit das Landschaftsbild. Letztere findet

man in massigen, ungeschichteten Kalken, während sich in den lagunären Ablagerungen deutliche Bankung erkennen lässt.

Wettersteinkalk ist sehr gut verkarstungsfähig und enthält gelegentlich ausgedehnte Höhlensysteme, die meist durch reiche Versinterung auffallen. Ein gutes Beispiel ist die, erst 1999 entdeckte Klarahöhle im Sengengebirge (OÖ), welche inzwischen auf über 25 km Gesamtlänge dokumentiert wurde. Ganz außergewöhnliche Sinterbildungen mit Riesentropfsteinen bis 18 m Höhe sorgten in Höhlenforscherkreisen für Aufsehen. Auch die touristisch bedeutsamen Obir-Tropfsteinhöhlen liegen im Wettersteinkalk. Dennoch sind bislang auffallend wenige bedeutendere Höhlen aus diesem Gestein bekannt. Dies verwundert, birgt doch der – geologisch sehr ähnliche, nur unwesentlich jüngere – Dachsteinkalk im Gegensatz dazu fast alle wichtigen Höhlensysteme Österreichs. Das derzeit größte (Schönberg-Höhlensystem, Totes Gebirge, OÖ-Stm.) misst bereits 135 km Gesamtlänge (Stand 2012). Die Gründe für diese auffällige Diskrepanz wurden bislang nicht untersucht. Eine Möglichkeit wäre - nach Ansicht des Autors - die verbreitete Neigung des Wettersteinkalks zur oberflächlichen Vergrusung. Dieser Umstand (der auch Kletterern wohlbekannt ist!) könnte zur Folge haben, dass mögliche Eingänge in durchaus vorhandene Höhlensysteme zumeist mit Bruchschutt verlegt sind.

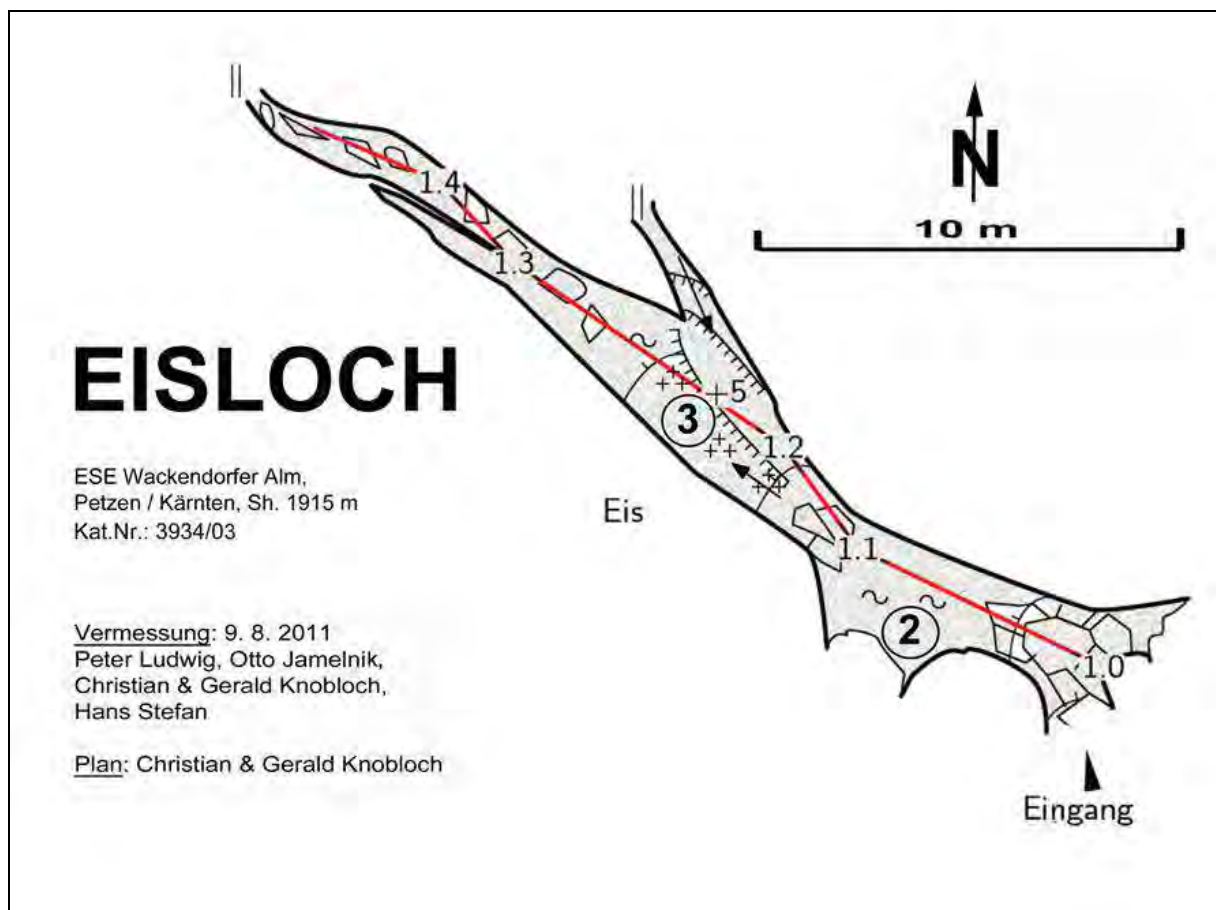


Abb. 1: Plan vom Eisloch von Christian & Gerald KNOBLOCH

Lage und Zugang

Die Wackendorfer Alm liegt auf 1570 m Seehöhe idyllisch an der Westschulter des Petzen-Massivs. Eine kleine Wirtschaft sorgt in den Sommermonaten für Labung, in der Kapelle daneben werden gelegentlich Bergmessen gefeiert. Nach Süden führt der markierte Wanderweg steil bergauf Richtung Feistritzer Spitze (2113 m). Diesem folgt man bis auf ca. 1900 m Seehöhe. Hier zweigt ein schlecht erkennbarer Steig ab. Er führt fast horizontal durch Latschenfelder und karstige Freiflächen etwa 300 m nach Nordosten, ehe er an einer Geländestufe scheinbar endet. Dort wendet man sich nach rechts (Südosten). Nach Über-

steigen der Stufe durch dichtes Gestrüpp befindet man sich in der großen Doline, an deren unterem Ende sich der Einstieg zum Eisloch öffnet.

Eisloch

(1.915 m NN) Kat.Nr.: 3934/03, GPS: 46°31,16'N / 14°44,25' E, Ganglänge 20 m

Der 1,5 m hohe Einstieg bricht in einen knapp 20 Meter nach Nordwesten führenden Kluffgang ab. Die Raumhöhe beträgt zwischen 2 und 5 m. Das letzte Stück ist nur mehr 1 m hoch und endet unschließbar eng. Die Wände sind stellenweise versintert. Im Mittelteil findet sich auch im Hochsommer Bodeneis. Am leicht abwärts führenden Verlauf der Höhle ist schon ihre ehemalige Funktion als Wasserschlinger erkennbar.

Vom Eisloch führt ein undeutlicher Steig durch Latschengestrüpp am Südrand zweier Dolinen rund 150 m zu einer freien Anhöhe. Dort markiert ein Steinmann den Durchschlupf Richtung Wandabbruch, wo man nach 50 m die oberen Einstiege des Petzentores erreicht.

Petzentor

(1.915 m) Kat.Nr.: 3934/04 GPS: 46°31,18' N / 14°44,38' E, Gesamtganglänge 180 m

Hat man dieses versteckte Naturwunder einmal entdeckt, kann man sich seiner Faszination kaum entziehen. Der erste (Durch-)Blick ist allerdings eine optische Täuschung: man sieht vom südlichen, obersten Eingang bis zum unteren Ausgang und vermeint, es mit einer relativ bescheidenen Felsröhre zu tun zu haben. Erst nach behutsamer Annäherung nimmt man allmählich die tatsächlichen Dimensionen wahr. Wählt man den Direktabstieg, ist die Mitnahme eines Halteseils empfehlenswert. Einfacher ist es, ein paar Meter nach rechts, vorbei am mittleren Einstieg, zu queren um über einen etwas versteckten Spalt von der Seite in den Hauptraum zu gelangen. Dort wähnt man sich unweigerlich in einem gewaltigen, schräggestellten Felsendom, dessen bizarre Form zugleich an seine Vergänglichkeit gemahnt. Tatsächlich stützt sich das „Dach“ lediglich auf wenige fragile Felspfeiler, denen man kaum zutraut, die Last des riesigen Gesteinspaketes zu tragen.

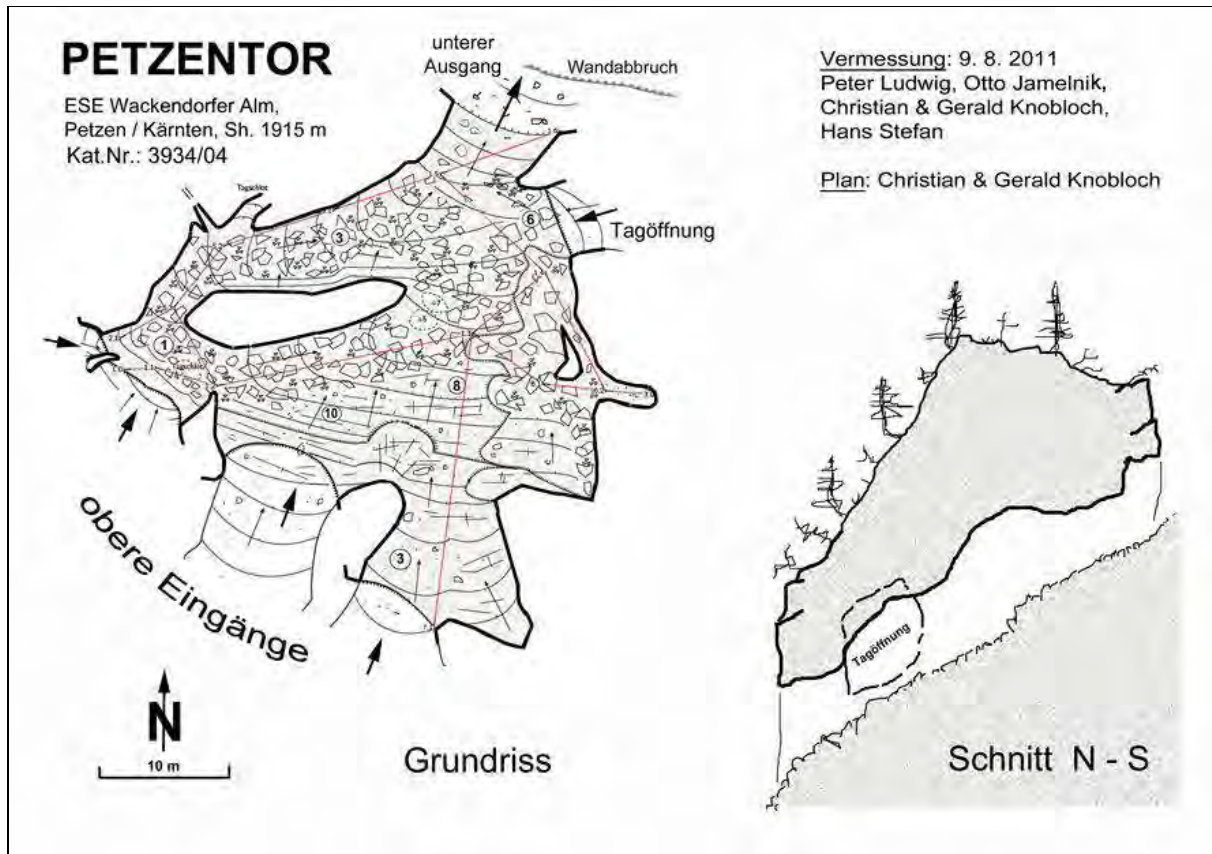


Abb. 2 Plan des Petzentores von Christian & Gerald KNOBLOCH

Bei einer Grundfläche von etwa 20 mal 40 m und Raumhöhen von 6 – 10 Metern fällt der Boden steil zum unteren Ausgang ab. Der Blick dorthin ist atemberaubend, suggeriert er doch, mitten in eine Steilwand auszumünden. Ganz so schlimm ist es dann doch nicht, allerdings wäre Trittsicherheit durchaus angebracht. Ein unglücklicher Sturz könnte fatal enden. Kurz zuvor kann man über ein 6 Meter hohes Seitentor einen schönen Aussichtspunkt erreichen. Wagemutige steigen von hier obertags zum Eingang zurück. Allerdings bietet sich auch untertags ein nicht minder beeindruckender Aufstieg durch einen geräumigen Seitengang. Ein weiterer, kleinerer Seitengang findet sich gegenüber, im oberen Bereich der Haupthalle. Abgesehen von diesen benötigt man keine Beleuchtung, da von den diversen Tagöffnungen genug Licht in alle Bereiche einfällt. Das ergibt, je nach Tageszeit sehr unterschiedliche, beeindruckende Stimmungen.

Vermessung & Dokumentation

Am 9.8.2011 fanden sich Otto JAMELNIK, Hans STEFAN sowie Gerald KNOBLOCH mit Sohn Christian (Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten) um gemeinsam mit Peter LUDWIG (Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich) die Vermessung der Objekte durchzuführen. Dies geschah mittels „PocketTopo“, der modernsten, derzeit zur Verfügung stehenden Methode. Sie kommt mit zwei Geräten, nämlich einem PDA (Pocket-Computer) und einem Handlaser (umgebauter Disto) aus. Dabei wird von Punkt zu Punkt visiert, wobei der Laser-Disto gleichzeitig Länge, Richtung und Neigung ermittelt. Dies geschieht mit einem Knopfdruck dreimal hintereinander. Stimmen die Werte innerhalb der vorgegebenen Toleranzgrenze überein, werden sie automatisch via Bluetooth an den PDA übermittelt. Dieser speichert sie tabellarisch, ebenso Raumvisuren, von denen beliebig viele gemacht werden können. Eine spezielle Software generiert daraus später das virtuelle 3D-Modell des Objektes. Gleichzeitig erlaubt das Umschalten der Ansicht am PDA die Darstellung der Vermessungszüge in Grundriss oder Längsschnitt. So können mittels Stift am Touchscreen der genaue Höhlenverlauf und die entsprechenden Signaturen für Bodenformen, Sedimente, u.s.w. direkt vor Ort eingefügt werden. Dies führt zu einer beträchtlichen Zeitersparnis und gleichzeitig zu einer Erhöhung der Genauigkeit, da man mögliche Fehler (etwa bei Rundzügen) sofort erkennt.

Beide Höhlen wurden vermessungstechnisch erfasst und ausführlich fotografisch dokumentiert. Weiters wurden die GPS-Daten der Eingänge ermittelt.

Literatur

F. K. BAUER, et al. (1983): Geologische Karte der Karawanken 1 : 25.000, Ostteil, mit Erläuterungen – Geologische Bundesanstalt, Wien

Anschrift des Autors Gerald KNOBLOCH, 3642 Aggsbach-Dorf 119



Abb. 3: Petzen von Süden – Der rote Pfeil markiert die Lage der Höhlen.

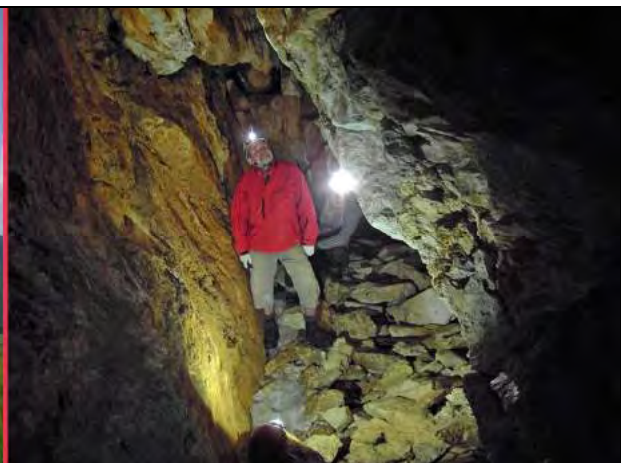


Abb. 4: Eisloch



Abb. 5: Der obere Eingang des Petzenteres liegt unscheinbar im Latschengestrüpp.



Abb. 6: Petzenter - Blick aus der Haupthalle zu den oberen Eingängen



Abb. 7: Petzenter – unterer Bereich mit abendlichem Lichteinfall



Abb. 8: Petzenter – senkrecht verkipptes Schichtpaket



Abb. 9: Petzenter – Blick zu den unteren Ausgängen

Riesenhöhle, Krnička gora

Auszug aus dem Buch "Gebietsführer der Steiner- und Sanntaler Alpen"
von Martin FÜRNKRANZ

Bearbeitet von Otto JAMELNIK

Die Krnička gora ist dem Kaltenberg (Mrzla gora) nordöstlich vorgelagert, aber selbständig. Der auf der Ostseite der Umrahmung der Vellacher Kotschna (Belska Kočna) gelegene Grenzgipfel wirkt besonders eindrucksvoll aus dem Jezeratal (Matkov kot), von wo man die vom Nordgipfel ca. 350 m tief in die Matkova krnica abstürzende Nordwand sieht. Das sehr einsame, aber durchaus lohnende Tourenziel gilt als absoluter Geheimtip, da kein markierter Anstieg auf den Gipfel führt und alle Routen den „ganzen Bergsteiger“ erfordern. Auf den Anstiegen kommt man mitten in der Wand an einer sehenswerten Riesenhöhle (auf österr. Staatsgebiet vorbei). Diese (namenlose?) **Riesenhöhle** ist landschaftlich großartig, doch der Fachwelt anscheinend völlig unbekannt?

KN = Nordgipfel (Hauptgipfel), 2061 m, - KS = Südgipfel, ca. 2045 m



österr. Ansicht der Krnička gora

KN: Krnička gora, Nordgipfel (Hauptgipfel)

KS: Krnička gora, Südgipfel

K: Krmitza

MK: Matkova krnica-Scharte

S: Krnička gora-Scharte (Anm.: Von verdeckter slowen. Seite führt der 1. Teil von ⇒ Krnička gora, Nordgipfel (Hauptgipfel)

⊗ aus dem Hochkar Latvica hierher empor!)

R (blauer Kreis): Riesenhöhle

1: Route ⇒ Krnička gora, Nordgipfel (Hauptgipfel) ⊗ (leichtester Normalweg!)

2: Route ⇒ Krnička gora, Nordgipfel (Hauptgipfel) ⊗ (Anm.: zuerst *Abstieg* von MK via „ab“!)

3: Nordwestgrat ⇒ Krnička gora, Nordgipfel (Hauptgipfel) ⊗

4: Südwestgrat = 2. Teil von ⇒ Krnička gora, Nordgipfel (Hauptgipfel) ⊗, incl. Abstecher auf den Südgipfel

a: Südwestrinne ⇒ Matkova krnica-Scharte ⊗, a) Umgehung untere Rinnenhälfte

b: Südwestrinne ⇒ Matkova krnica-Scharte ⊗, b) untere Rinnenhälfte direkt

ab: Südwestrinne ⇒ Matkova krnica-Scharte ⊗, gemeinsame Fortsetzung von a) und b) - obere Rinnenhälfte

(Standort des Photographen: Großer Frauenberg [Velika Baba], Gipfel)



Diese Riesenhöhle liegt mitten in der österr. Wand der Krnička gora. Sie bietet bei Unwettern perfekten Schutz und kann auch als sehr guter Biwakplatz genutzt werden. Oben sieht man den Blick hinein, unten jenen hinaus, wobei jeweils der Rucksack des Autors als Größenvergleich dient.

Am höchsten Punkt (Nordgipfel) Grenzstein XXII/243. Winziges (ca. 1 m), improvisiertes Holzkreuz wenige m auf österr. Staatsgebiet. {Fernanalyse: neues Gipfelkreuz}.

Ein flacher, aber tw. sehr wilder Grat verbindet den Nord- mit dem Südgipfel, und diesen wiederum mit der südlich davon gelegenen Krnička gora-Scharte (Gesamtumgehung auf österr. Seite möglich. Am Südgipfel steht trotz Grenzverlauf kein Grenzstein! Etwas südlich



davon findet sich ein kleines Felsenfenster (Okno). Man sieht es deutlich vom Klettersteig Kaltenberg. Da es aber nicht direkt an einer der Routen liegt, ist ein kurzer Abstecher zur Nahbesichtigung notwendig. Auf der ÖK fehlt die Krnička gora! Man findet sie nur auf den drei slowenischen Karten (wobei die 1:25000 Karte des GZS eine andere Höhe, nämlich 2064 m, angibt).

Normalweg (von der Offnerhütte): unmarkiert; 1 h 40 min; I (nicht ausgesetzt); Orientierungssinn nötig!; landschaftlich großartig (einsames, namenloses Hochkar und Riesenhöhle!); Zur Steigabzweigung 3 min. unter der Offnerhütte (2 min nach der eingefassten Offner Quelle). Die Abzw. nach links erfolgt vor der Offnerhütte und nicht - wie auf der slowenischen Karte falsch eingezeichnet - danach!

Der unmarkierte Steig führt (schwächer werdend) durch Latschen, bald rechterhand des felsigen Nordwestgrates des Kaltenbergs (Mrzla gora), gerade empor. Relativ bald erkennt man auf diesem Grat einen markanten, ebenen Latschenabsatz, auf den man aufsteigt: Den Hauptsteig bei einer roten Felsaufschrift „KRNIČKA G.“ verlassend nahezu eben nach links (Steigspur, rote Farbmarkierung) unter einer leicht tropfenden Wand über Schrofen und Geröll queren, und dann Steigspuren weiter folgend hinauf auf den Absatz - schöner Rastplatz! (Hinweis: Auf der slowen. 1:25000er-Karte des GZS wird dieser Absatz mit der Kote 1734 m angegeben.) Anschließend gelangt man auf einem verwachsenen Steiglein durch Latschen zum deutlichen, unmarkierten Hauptsteig. Weglos auf der anderen Seite in einem breiten, begrünten Graben (Latschen, Gras, Felsblöcke) aufwärts zu einem kleinen Absatz mit größeren Felsblöcken (einer davon bietet sehr guten Schutz vor Unwettern!), wo ein märchenhaft schönes, namenloses Hochkar beginnt. In beliebiger Routenführung über das steile Geröll empor zum Auslauf der Südwestrinne zur Matkova krnica-Scharte. Wichtige Übersicht: Die (von unten unscheinbare!) Rinne ist die erste links der vom Kar hochziehenden Hauptrinne (in der Hauptrinne reicht das Geröll am höchsten hinauf). Man klettert unmittelbar rechts der Südwestrinne zwischen Latschen gerade auf Fels und Schrofen.

Diese Möglichkeit endet schließlich unter Felsen (hier Einmündung eines Steiges) und man hält sich nun rechts - unmittelbar rechterhand ist nun die Hauptrinne, linkerhand Felsen - wo man über Schrofen zwischen Latschen (undeutl. Gamsspuren) zum Eingang einer **Riesenhöhle** weiter ansteigt. Die wirklich **beeindruckende Höhle** hat einen in etwa halbkreisförmigen Eingang mit einem Durchmesser von ca. 20 m und ist ca. 30 m tief - idealer Schlechtwetterunterstand und Biwakplatz!

Das Stankluftsystem im Topitzagebiet

Verfasser: Otto JAMELNIK

Bereits am 1.5.1982 wurde im Topitzagebiet unter dem Topitschnig-Stan nach einem Schacht gesucht, welchen mir mein Jugendfreund, Herr Anton HADERLAP, der damals noch Oberförster in Gradisch bei Feldkirchen war, angesagt hatte.

Damals waren Konrad PLASONIG †, Otto JAMELNIK und Otto JAMELNIK jun. in diesem Gebiet unterwegs und fanden die besagte Kluft auch. Im Heft 6, Jg. 1983, auf S. 11 ist Folgendes zu lesen: „Suche nach einem angeblich unter der Stanwiese befindlichen Schacht – jedoch erfolglos. Gefunden wurde lediglich eine unschließbare Kluft, die nach unten führt jedoch nicht nennenswert ist.“

Das schrieb ich im Jahre 1982, doch jedes Mal, wenn wir bei diesem Spalt vorbeigingen, spürten wir einen kalten Luftzug aus der 1 m langen und 22 cm breiten Kluft.

Daher beschlossen wir, diesen Spalt etwas zu erweitern. Dass es mindestens 6 m nach unten geht, stellten wir mit einem Seil, an dem wir einen Stein befestigt hatten, fest. Der Versuch, den Spalt zu erweitern, blieb jedoch erfolglos, mehr darüber: Heft 30, S. 9 – 10, JG. 2009 – 2010, unter: „Fahrten und Erkundungen im Jahre 2009“.

Seit 1982 erforschten wir im Gebiet südlich der Topitza, im Bereich der Wasserscheide Lobnig - Leppen, 11 neue Höhlen, diese wurden kartiert und publiziert (Abb. 1).

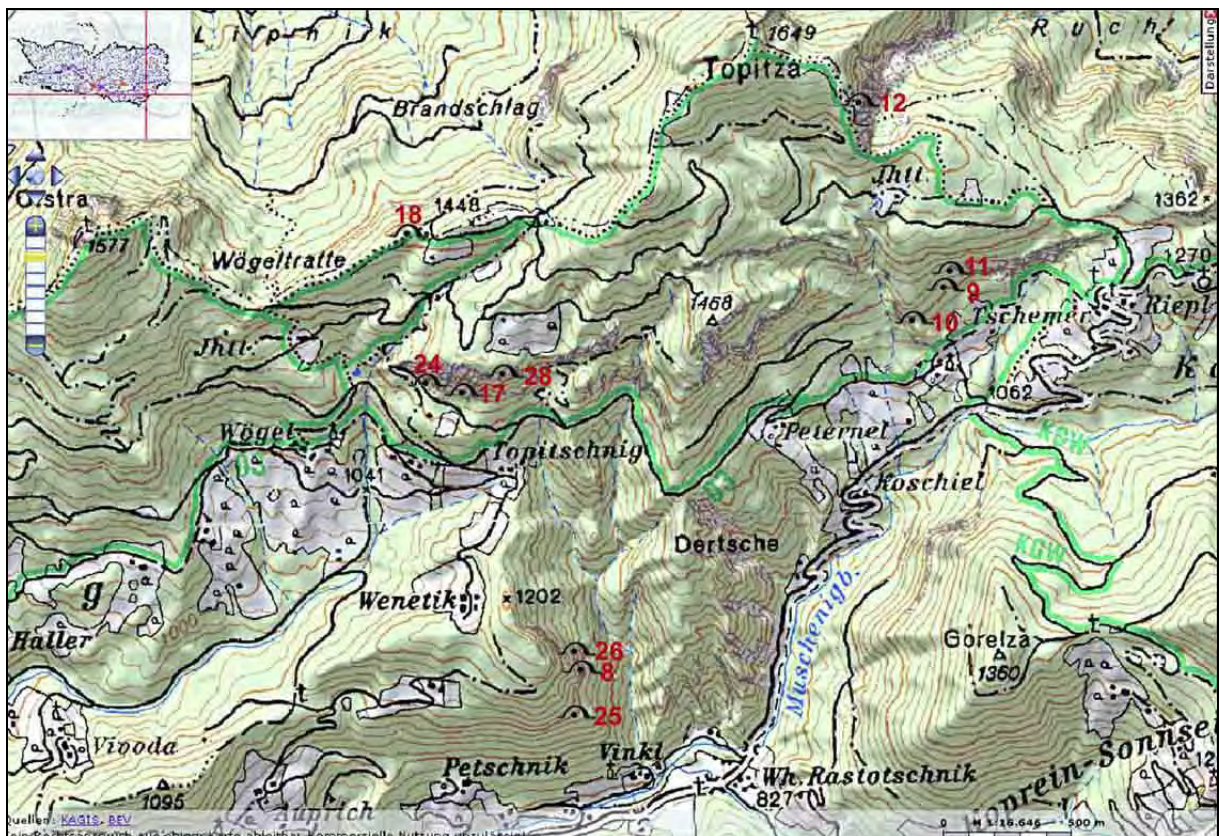


Abb. 1: Untersuchungsgebiet: 8 = Lepa jama, 9 = Mala luknja, 10 = Tabor-Höhle, 11 = V-Schacht, 12 = Sorbus-Höhle, 17 = Brečkluckn, 18 = Lärchenloch, 24 = Turmkluft mit Halbhöhle, 25 = Vinkl-Höhle, 26 = Balkenschlot, 28 = Stankluftsystem.

1.) LEPA JAMA: Kat. Nr. 3933/8 (1015 m NN), in den Felsen NNW vom Vinklbauer, westl. Hudi Graben: Heft 6, 1983, S.16, O. JAMELNIK sen.: Lepa jama.

2.) MALA LUKNJA: Kat. Nr. 3933/9 (1200 m NN), im Peršmanfelsen nördlich vom Peršmanmuseum, Leppen - Unterpetzen: Heft 16, 1993, S. 16, O. JAMELNIK sen.: »Höhlen im Lepengraben - Topitzagebiet«.



- 3.) TABOR-HÖHLE:** Kat. Nr. 3933/10 (1190 m NN), im Peršmanfelsen nordwestlich vom Peršmanmuseum, Leppen - Unterpetzen.: Heft 16, 1993, S. 16, O. JAMELNIK sen.: »Höhlen im Lep-pengraben - Topitzagebiet«.
- 4.) V-SCHACHT:** Kat. Nr. 3933/11 (1220 NN), ober dem Peršmanfelsen nördlich vom Peršmanmuseum, Leppen - Unterpetzen: Heft 16, 1993, S. 16, O. JAMELNIK sen.: »Höhlen im Lep-pengraben - Topitzagebiet«.
- 5.) SORBUS-HÖHLE:** Kat. Nr. 3933/12 (1500 NN), am Südosthang der Topitza: Heft 18, 1995, S. 23, H. STEFAN: »Sorbus-Höhle im Topitzagebiet«.
- 6.) BREČKLUCKN:** Kat. Nr. 3933/17 (1150 m NN), Brečkfelsen oberhalb Brečkbauer: Heft 30, S.19, 2009 – 2010, O. JAMELNIK: »Lärchenloch und Brečkluckn«.
- 7.) LÄRCHENLOCH:** Kat. Nr. 3933/18 (1390 m NN), am Wanderweg vom Wöglhof zur To-pitza, 650 m nach der Wögltratte. Heft 30, 2009 – 2010, S.19, O. JAMELNIK: »Lärchenloch und Brečkluckn«.
- 8.) TURMKLUFT mit HALBHÖHLE:** Kat. Nr. 3933/24 (1420 m NN), befindet sich 150 m nordwestlich der Brečkluckn. Heft 31, 2011, S.33, O. JAMELNIK: »Turmkluft mit Halbhöhle«.
- 9.) VINKL-HÖHLE:** Kat. Nr. 3933/25 (1010 m NN), in den Felsen NNW vom Vinklbauer, westl. Hudi Graben. Heft 31, 2011, S.34, G. PLANTEU und O. JAMELNIK: »Vinkl-Höhle und Balkonschlot«.
- 10.) BALKONSCHLOT:** Kat. Nr. 3933/26 (1060 m NN), in den Felsen NNW vom Vinkl-bauer, westl. Hudi Graben. Heft 31, 2011. S.34, G. PLANTEU und O. JAMELNIK: »Vinkl-Höhle und Balkonschlot«.

G E O L O G I E

Im Jahrbuch Geologie schreibt Franz K. BAUER* auf Seite 228 Folgendes:

Dieses Tertiär** ist dem innerhalb der Karawanken gelegenen Tertiär im Lobnig Graben bei Topitschnig und am Prevernig Sattel gegenüberzustellen. Dieses bei Topitschnig besteht aus Konglomeraten und Sandsteinen. Quarzgerölle bilden einen Hauptanteil, doch sind auch verschiedene Kristallingerölle, Gerölle aus dem Paläozoikum, den Werfener Schichten, dem Muschelkalk und Wettersteinkalk häufig. Eine genauere Geröllanalyse bringt CH. EXNER (1961). Östlich Topitschnig ist in einem zirka 90 m langen Stollen, der NW—SE verläuft, die Wechsellagerung von festen Konglomeratbänken und geschichteten Sandsteinen von geringer Festigkeit gut beobachtbar. Im südlichen Teil der Topitschnig Mulde kommen Karbonatkonglomerate und Karbonatsandsteine vor. Es ist hier eine ganz andere Schüttung erfolgt als im Bereich der Quarzkonglomerate.

Auf den Seiten 236 – 237 kann man Folgendes lesen:

Im Bereich nördlich Riepl ist der Bau durch eine überkippte Schichtfolge gekennzeichnet. Die invers liegenden Raibler Schichten fallen nach Süden ein, sie liegen diskordant dem Hauptdolomit auf und werden vom Wettersteinkalk der Rieplfelsen überlagert. Etwas weiter westlich liegt über den Raibler Schichten eine kleinere Schuppe Muschelkalk. Dieser bildet auch östlich der Ojstra eine Scholle, welche im Norden und Süden an Wettersteinkalk grenzt. Diese Schollen kann man als antiklinalen Aufbruch von Muschelkalk deuten, der jedoch stark zerstört wurde und von dem nur zwei Schollen erhalten geblieben sind.

Der südlichste Teil dieser Baueinheit wird von drei Schollen aufgebaut, die aus Wettersteindolomit, Wettersteinkalk und Muschelkalk bestehen. Auffallend ist das um mehr als 1000 m weite fast rechtwinkelige zurückspringen der Südgrenze in der Gorelca-Muschelkalk-Scholle. Der Wettersteindolomit liegt invers und trägt oben aufliegend noch Reste von Werfener Schichten. Diese Scholle grenzt im Norden wie im Westen tektonisch an Wettersteinkalk. Die tektonische Grenze wird durch eingeklemmtes Tertiär sehr verdeutlicht. Etwa 500 m NE Topitschnig schließt der schon erwähnte Stollen tertiäre Konglomerate und Sandsteine auf. Die ersten 15 m des Stollens führen durch den Wettersteindolomit, der mit ausgesprochen tektonischer Grenze, die etwa E—W streicht und mit 50° Nord fällt, gegen das Tertiär stößt. Die

Konglomerate sind im Grenzbereich stark tektonisch beansprucht und der Dolomit mylonitisiert. Das Tertiär ist zwischen dem Dolomit und den nördlichen Kalkfelsen eingeklemmt. Auch zwischen dem westlich angrenzenden Wettersteinkalk und dem Dolomit läßt sich Tertiär verfolgen, das auch hier in ähnlicher Weise eingeklemmt wurde.

*BAUER, F. K. (1970): Zur Fazies und Tektonik des Nordstammes der Ostkarawanken von der Petzen bis zum Obir. – Jahrb. Geol. B. A. 113:189 – 245. Wien. http://www.geologie.ac.at/filestore/download/JB1132_189_A.pdf

**Das Zeitalter "Tertiär" ist veraltet, es wurde inzwischen durch "Paläogen" und "Neogen" ersetzt.

Das Stankluftsystem

Am 7.4.2011: waren Hans STEFAN und Otto JAMELNIK sen. neuerlich auf Höhlensuche im Topitza-Gebiet, Lobnik, Gem. Eisenkappel - Vellach, Kärnten, unterwegs. Unter der Topitschnig-Stanwiese, wo sich dieser Spalt befindet, hatten wir in westlicher Richtung noch nie gesucht. Wir gingen in die Richtung, in die der Spalt weist, und bereits nach 50 m und 20 m Höhenunterschied fanden wir in 1320 m NN eine gewaltige Bergzerreiung mit ca. 60 m Länge und einer Breite zwischen 1 und 4 m (Abb. 2). Dazwischen gehen auch Spalten und ein Schacht in die Tiefe (Abb. 3). Jedoch gelangt man, wie wir erst bei der Vermessung feststellen konnten, auch von Osten her in die Kluft (Abb. 4). Wir nannten diese Neuentdeckung „Stankluftsystem“, mit der Kat. Nr. 3933/28.



Abb. 2: Kluft.
Foto: O. JAMELNIK

Abb. 3: Schacht - Einstieg 2.
Foto: O. JAMELNIK

Abb. 4: Einstieg 1
Foto: H. STEFAN

Abb. 5: Randschacht.
Foto: O. JAMELNIK

Einige Meter vor dem Felsabgrund, etwa 12 m südlich der Bergzerreiung, fanden wir einen weiteren Schacht. Vorerst dachten wir, dass es da möglicherweise eine Verbindung zum Stankluftsystem gäbe. Da uns jedoch bei der Vermessung nichts Derartiges aufgefallen war, wussten wir, dass es eine Neuentdeckung war, und nannten diese „Randschacht“ (Abb. 5). Der Schachteinstieg hat einen Durchmesser von 30 x 50 cm, wird aber nach 20 cm wieder breiter und dürfte für einen dünnen HÖFO schließbar sein. Die Tiefe beträgt vorerst 8 m, wir haben wiederum mit dem Seil mit einem aufgebundenen Stein vermessen.

Laut F. K. BAUER sind die Brefelsen sowie auch die Felsen oberhalb von Topitschnig Muschelkalkschollen mit einer Mächtigkeit von etwa 100 m. Da sich jedoch unterhalb dieser Schollen Karbonatkonglomerate und Karbonatsandsteine befinden, liegt die Annahme nahe, dass die Sandbankschicht bei einem Erdbeben nachgegeben und sich so diese Kluft gebildet hat.

Ich war schon in dem von F. K. BAUER beschriebenen Stollen, dieser heißt Źbiarjeva luknja, auf Deutsch Schuhnagelschmiedloch. Der Stollen hat eine Länge von ca. 100 m und ist, ausgenommen von den ersten 15 m, in geschichteten Sandsteinen von geringerer Festigkeit geschlagen worden. Im Jahre 1982 brachten Konrad PLASONIG †, Hermine und Otto JAMELNIK mit Sohn Otto JAMELNIK jun. für Dr. Franz KAHLER eine Gesteinsprobe vom besagten Stollen mit. Heft 6, JG. 1982, S. 11, O. JAMELNIK: »Fahrten und Erkundungen in Höhlen im Jahre 1982« .

Am 11.8.2011: wurde das „Stankluftsystem“ von den drei HÖFO-Freunden Gerald KNOBLOCH, dessen Sohn Christian aus Aggsbach-Dorf, NÖ, und Peter LUDWIG aus Linz auf Initiative und mit Hilfe von Hans STEFAN und Otto JAMELNIK auch vermessen (Abb. 6). Die Gesamtlänge aller Raumpeilungen beträgt 180 m, die Gesamtausdehnung 85 m und die Niveaudifferenz 17 m.

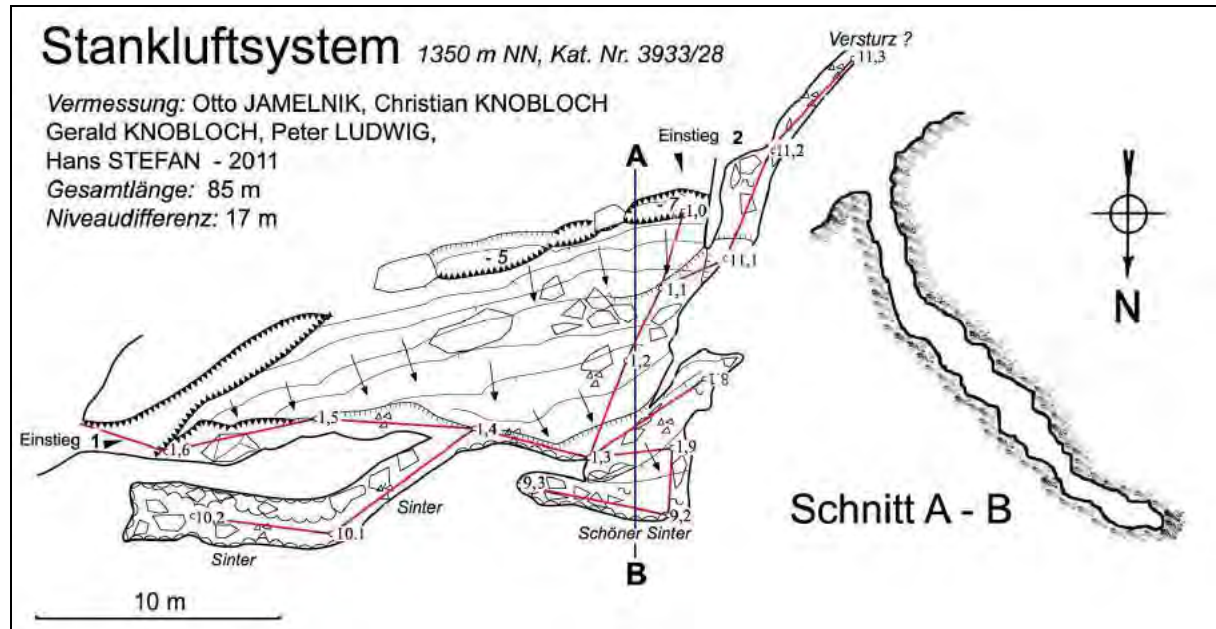


Abb. 6: Plan vom Stankluftsystem. Gez. Christian KNOBLOCH, - Schnitt A – B ergänzt von O. JAMELNIK sen.

Als Hans STEFAN und ich das erste Mal dort waren, konzentrierten wir uns nur auf den Einstieg 2 in den Schacht von oben her. Erst bei der Vermessung stellten wir fest, dass man beim östlichen Einstieg 1 (Abb. 7) am einfachsten in das Stankluftsystem gelangen kann.



Abb. 7: Östlicher Einstieg 1.

Abb. 8: Ein 40 x 50 cm großes Loch im Boden.
Fotos: O. JAMELNIK

Abb. 9: Versinterungen.

Die ersten 3 m kann man frei in die Kluft hineingehen. Dort ist eine 2,50 m tiefe Steilstufe zu überwinden, dazu wird ein 10 m langes Seil benötigt. Ein guter Kletterer kann diese Stelle auch ohne Seil bewältigen. Man kann aber auch durch ein 40 x 50 cm großes Loch im Boden hinunter und wieder herauf kriechen (Abb. 8). Von MP 1,6 in die westliche Richtung sind es 12 m bis zur ersten Abzweigung bei MP 1,4. Die Breite der Kluft beträgt zwischen 4 und 6 m und hat eine ebensolche Höhe. Nach oben hin ist die Kluft, mit Ausnahme von einigen Schlitzen, stabil mit Klemmblöcken verschlossen. Durch die schräge Lage von 45° - 80°, gesehen von der Aufsicht und der Seitenansicht, ist sie in Wirklichkeit kaum breiter als 2,00 bis 2,50 m und nicht höher als 2,50 m (siehe Schnitt A – B auf Abb. 6). Am Boden befindet sich überall Geröll mit Lehm vermischt. Von MP 1,4 geht ein Arm etwas abwärts bis unter-

halb von Einstieg 1. Die Höhe beträgt zwischen 2,00 und 2,50 m, die Breite zwischen 1,50 und 2,00 m, man kann sich da bequem bewegen. An den Wänden und an der schrägen Decke befinden sich überall Versinterungen (Abb 9). Nach weiteren 10 m von MP 1,4 in östlicher Richtung bei MP 1,3 geht ein 60 cm hoher und ein 2 m breiter Schluf in die nördliche Richtung 3 m weit nach unten. Man kommt da in einen weiteren Raum, dieser ist 6 m lang, zwischen 1 und 2 m breit und ebenso hoch. Es gibt dort sehr schöne Strukturen zu bewundern, wie z.B. ein Gebilde, welches einem Kuheuter sehr ähnlich sieht (Abb. 10), verschiedene Sinterfahnen und wunderschöne plastische, Stuckaturen ähnliche Gebilde auf der Decke (Abb. 11), ferner einen Krebsarm (Abb 12), einen Kopf (Abb. 13) und eine Schlange (Abb. 14).



Abb. 10: Kuheuter-ähnliches Gebilde, Foto: G. PLANTEU.

Abb. 11: Stuckatur-ähnliches Gebilde, Foto: O. JAMELNIK.

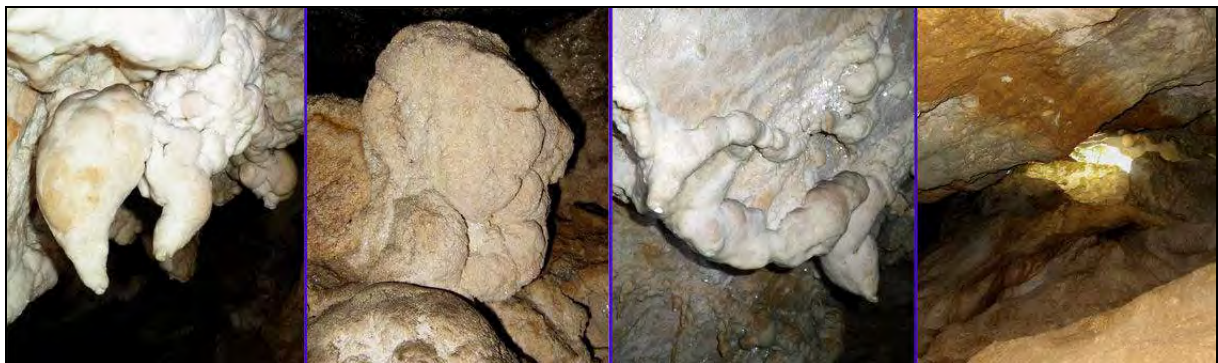


Abb. 12: Krebsarm.

Abb. 13: Kopfähnliches Gebilde.

Abb. 14: Schlange.

Abb. 15: Lichteinfall von oben.

Fotos: O. JAMELNIK.

Bei MP 1,3 befindet sich der größte Raum in diesem System, in südlicher Richtung sieht man den Lichteinfall aus dem Schachteinstieg 2 und auch sonst kommt etwas Licht zwischen den Klemmblöcken herunter (Abb. 15).

Etwa 4 m unterhalb vom Einstieg 2 bei MP 1,1 und 8 m oberhalb von MP 1,3 geht noch ein Spalt (Störung) etwa 12 m nach SW hinein. Die ersten 4 m ist dieser 2 m breit und 1,50 m hoch. Bei MP 11,2 jedoch verengt er sich und ist nur mehr 1 m breit, 1 m hoch und endet in einem Versturz.

Es ist nicht auszuschließen, dass auch noch weiter westlich Hohlräume vorhanden sind, denn ober Tag geht die Bergzerreißung ja noch weitere 30 m weiter. Die Kluft ist dort viel breiter, nämlich zwischen 3 und 5 m, und die Tiefe beträgt durchschnittlich 3 m. Man kann aber nirgends irgendeinen Spalt sehen, welcher in die Tiefe gehen würde. Nach logischer Folgerung kann angenommen werden, dass sich beim Entstehen der Bergzerreißung, dort wo der Spalt nicht so groß war, die größeren Felsblöcke verklemmt hatten. Wo aber der Spalt 3 m oder breiter war, konnten alle Felsblöcke in die Tiefe stürzen und so die Kluft praktisch zuschütten.



Tätigkeitsbericht 2009

Kärntner Höhlenrettung

Landesverband

Chronologischer Ablauf der Jahrestätigkeiten

Verfasser: Andreas LANGER

- Allgemein** Homepage
 Die Kärntner Höhlenrettung hat seit März 2009 eine eigene Homepage
www.oehr.at/kaernten
- Im Juli wurden zwei Rettungsanhänger angeschafft, die sich derzeit im Umbau und beim Beschriften befinden. Danach stehen 2 Stk. Rettungsanhängern für die Est. Klagenfurt und Villach zur Verfügung und werden nach den finanziellen Möglichkeiten ausgestattet.
- Statistik:** Im Jahr 2009 waren 28 Höhlenretter beim Bundesverband gemeldet.
 Der Gesamtstundenaufwand für Kärnten: 1079,5h (Zunahme von 297h gegenüber 2008)
 Anzahl der Übungen Gesamt: 4 Stk.
- Todesfälle:** Unser Gründungsmitglied Konrad PLASONIG ist am 15.5.2009 (Begräbnis 5.6.2009) nach kurzer, mit Geduld ertragener Krankheit verstorben.
 Er wird mit seiner Freude und seinem Einsatz immer in unseren Gedanken bleiben.

Einsatzstelle Klagenfurt:

- 13.01.2009 Besprechung Übungen für das Jahr 2009
- 28.-29.3.2009 Höhlendokumentations-Workshop in Bad Mitterndorf (Steiermark)
 Organisiert von Lukas Plan VÖH wurde für Interessierte ein Workshop zu Höhlendokumentation organisiert.
 Teilnehmer: Andreas Langer
- 27.6.2009 Generalversammlung des Bundesverbandes der Österreichischen Höhlenrettung in Admont.
 Teilnehmer: Friedrich Mathi
- 7.7.2009 Höhlenrettungseinsatz
 In Slowenien ist ein Höhlenforscher aus Niederösterreich in der Logarcek Jama verunglückt. Er hat sich den Unterschenkel gebrochen. Da es nicht klar war, ob die Slowenische Höhlenrettung rechtzeitig und in ausreichender Anzahl vor Ort sein kann, wurde von Erich Hoffmann (Höhlenrettung Niederösterreich) die Kärntner Höhlenrettung alarmiert. Die Kärntner Höhlenrettung war dann von 16:45 – 22:00 Uhr mit 15 Personen in Bereitschaft.
- 15.7.2009 Vorbesprechung für den Sicherheitstag in Wernberg bei der Feuerwehr Wernberg.
 Teilnehmer: Andreas Langer



- 08.2009 Vorbereitungsarbeiten für den Sicherheitstag in Wernberg
- 08.2009 Vorbereitungsarbeiten für die Kärntner Höhlenrettungsübung
Aufsuchen des Höhleneinganges, Koordinatenaufnahme, Festlegen des Start- und Landeplatzes, Einholung der Genehmigung des Grundstückseigentümers, usw.
- 2.9.2009 Sicherheitskonzept „Wild-Brücke“ in Völkermarkt
2008 wurde wie bereits berichtet an der Erarbeitung eines Rettungskonzeptes mitgearbeitet. Eine gegebenenfalls notwendige Bergung aus den hohlen Stützpfeilern wird nunmehr von der Höhenrettung der Berufsfeuerwehr Klagenfurt vorgenommen.
Am 2.9.2009 hat es diesbezüglich eine Vorführung der BF an einem Modell mit einem Verletzten gegeben.
Viele der Punkte die von der Höhlenrettung eingebracht wurden, wurden auch in das Rettungskonzept übernommen.
Bei der Bergung wurden ein Dreibein und eine spezielle Trage der Fa. Skedco eingesetzt.
Teilnehmer: Andreas Langer
- 5.9.2009 Kärntner Höhlenrettungsübung, Gabelschacht Dobratsch
Veranstaltet von der Landesleitung und der Est. Klagenfurt
Gemeinsame Übung Est. Klagenfurt und Est. Villach
Übung gemeinsam mit einem Hubschrauber des Österreichischen Bundesheeres, Materialtransport mit dem Hubschrauber, Ablassen der Rettern und des Materials mittels Bergeseil zum Höhleneingang.
Übungsannahme: Bergung eines Verletzten (Beinbruch) aus dem Gabelschacht.
→ Resümee: Die Übungsannahme war für die vorgegebene Zeit gut gewählt, es hat keine Probleme bei der Bergung gegeben.
Teilnehmer Est. Klagenfurt: 6 Personen
Bundesheer: 4 Personen
- 5.9.2009 Sicherheitstag des Zivilschutzverbandes in Wernberg
Die Kärntner Höhlenrettung hat heuer erstmals bei den Sicherheitstagen teilgenommen. Mit einem Informationsstand waren wir den ganzen Tag vor Ort vertreten und konnten uns über reges Interesse freuen. Der Stand war mit drei Personen besetzt.
Da gleichzeitig die Kärntner Höhlenrettungsübung stattgefunden hat, präsentierte die Höhlenrettung den zuvor geübten Seiltransport am Bergeseil den Besuchern der Sicherheitstage. Es erscheint sinnvoll, wenn die Höhlenrettung fallweise bei dieser Veranstaltung wieder teilnimmt, vor allem im Bereich von größeren Städten oder auch höhlenreichen Gebieten.
Teilnehmer Est. Klagenfurt: 9 Personen
- 1.10.2009 Workshop der Zivilschutzkräfte organisiert vom Österreichischen Bundesheer
Am 1.10.2009 fand im Landesfeuerwehrverband ein ganztägiger Workshop für Zivilschutzkräfte statt.
Hauptthemen waren die Zusammenarbeit der Zivilschutzkräfte mit dem Bundesheer.
Es hat Vorträge der LAWZ, des Bundesheers, des BEV und des IMG (Institut für militärische Geodaten) gegeben.
In diesem Zusammenhang stellt das BEV auch das neue Kartenmaterial mit dem UTM-Netz vor.
Teilnehmer: Andreas Langer



- 2.-4.10.2009 Verbandstagung des VÖH Bad Eisenkappel
 Die heurige Verbandstagung des Verbandes der Österreichischen Höhlenforscher fand in Bad Eisenkappel statt. Veranstaltet wurde die Tagung von der Obir-Tropfsteinhöhlen Errichtungs- und BetriebsgmbH mit Unterstützung der FG für Karst- und Höhlenkunde.
 Teilnehmer: 90 Personen aus Österreich und der Schweiz
 Mitarbeiter: Harald und Brigitte Langer
 Andreas Langer
 Christina Grillitz
 Die Veranstaltung ging über drei Tage und als Rahmenprogramm wurden Exkursionen und Vorträgen angeboten. Im Zuge der Exkursionen konnte die Obir-Tropfsteinhöhle, der Lobnig-Schacht, der Bergbau Mezica in Slowenien, das Naturschutzgebiet Sablatnigmoor, die Trögner-Klamm, der Hemmaberg und das Motorrad und Bauernkram Museum besichtigt werden.
 Ein besonderes Ereignis war die abendliche Veranstaltung im Türkenkopfstollen mit musikalischer und kulinarischer Verköstigung. Die Stollen wurden von Bedi Böhm-Besim für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht und es können dort jetzt Veranstaltungen abgehalten werden.
 Zeitgleich wurde von Lukas Plan vom Verband der Österreichischen Höhlenforscher ein Arbeitskreis für Höhlenvermessung und die zukünftige Höhlendatenbank im Tagungsort abgehalten.
 Am Samstag (3.10.2009) hat es anschließend an die offizielle Eröffnung durch den Bürgermeister der Gemeinde Eisenkappel, Franz Josef Smrtnik, und den Veranstaltern noch interessante Fachvorträge gegeben.
 - Prof. Mag. Dr. Peter Haderlapp: „Projekt Obir Tropfsteinhöhlen- der Anfang“
 - Dr. Guido Reiter: „Neue Erkenntnisse im Verhalten von Fledermäusen“
 - Gerald Knobloch: „Faszination Blei/Zink-Bergbau am Obir“
- 16.10.2009 Höhlenrettungsübung BMI-Hubschrauber BH-Gelände Atschalas beim Flughafen Klagenfurt
 Teilnehmer: Est. Klagenfurt: 12 Personen
 Beobachter: 2 Personen
 Es wurde der zweite Perfektionskurs mit dem 20-m Seil am Hubschrauber des Innenministeriums durchgeführt.
 Unter fachkundiger Einweisung durch den Stv.-Leiter der Flugeinsatzzentrale in Klagenfurt, Al Hans Pletzer, wurden die 18 Teilnehmer über die „richtige Handhabung“ am Hubschrauber geschult und auch über das neue Fluggerät, EC135 P2+ FLIR - Eurocopter, informiert.
 Anschließend wurde die praktische Übung am Seil mit der Ecureuil AS 350 B1 durchgeführt, Pilot war Al Josef Samonig und Flugoperator Al Josef Brandtner.
 Das Ergebnis der Übung war sehr zufriedenstellend, die Höhlenretter haben die gestellte Aufgabe mit Bravour gemeistert.
- 16.10.2009 Jahreshauptversammlung Kärntner Höhlenrettung
 anschließend an die Rettungsübung mit dem BMI-Hubschrauber
 Gasthaus Orasch St. Georgen am Sandhof
 Einsatzstelle Villach und Klagenfurt, Teilnehmer: 17 Personen
- 30.10.2009 Fachgruppentagung der Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde des Naturwissenschaftlichen Vereins für Kärnten im Gasthof Schmautz in Jerischach.



Bericht über die Tätigkeiten der Kärntner Höhlenrettung von Andreas Langer im Rahmen der Tagung.

Besucher: 32 Personen

- 11.12.2009 Besprechung Übungen und Sicherheitstage 2010 im Landesfeuerwehrverband Roseneggerstraße, 9020 Klagenfurt
- Ganzjährig Eigenverantwortliche Übung der Retter am Übungsfelsen bei Gurnitz und am Kanzianiberg.
Schwerpunkt: Abstimmen des persönlichen Schachtmaterials; Einseiltechnik
- Ganzjährig Knotenübungen und Technische Schulungen bei den Zusammenkünften.
- Ganzjährig Materialbeschaffung und Materialpflege

Einsatzstelle Villach:

- 10.01.2009 Besprechung Übungen für das Jahr 2009
- 15.03.2009 Höhlenrettungsübung am Kanzianiberg
Übung der Bergetechniken Obertag
Teilnehmer Est. Villach: 7 Personen
- 07.06.2009 Bergeübung Heinz Gruber Dom (Eggerloch)
Übung der Bergetechniken Obertag
Teilnehmer Est. Villach: 6 Personen
- 7.7.2009 Höhlenrettungseinsatz
In Slowenien ist ein Höhlenforscher aus Niederösterreich in der Logarcek Jama verunglückt. Er hat sich den Unterschenkel gebrochen. Da es nicht klar war, ob die Slowenische Höhlenrettung rechtzeitig und in ausreichender Anzahl vor Ort sein kann, wurde von Erich Hoffmann (Höhlenrettung Niederösterreich) die Kärntner Höhlenrettung alarmiert. Die Kärntner Höhlenrettung war dann von 16:45 – 22:00 Uhr mit 15 Personen in Bereitschaft.
- 5.9.2009 Kärntner Höhlenrettungsübung, Gabelschacht Dobratsch
Veranstaltet von der Landesleitung und der Est. Klagenfurt
Gemeinsame Übung Est. Klagenfurt und Est. Villach
Übung gemeinsam mit einem Hubschrauber des Österreichischen Bundesheeres, Materialtransport mit dem Hubschrauber, Ablassen der Rettern und des Materials mittels Bergeseil zum Höhleneingang.
Übungsannahme: Bergung eines Verletzten (Beinbruch) aus dem Gabelschacht.
→ Resümee: Die Übungsannahme war für die vorgegebene Zeit gut gewählt, es hat keine Probleme bei der Bergung gegeben.
Teilnehmer Est. Villach: 6 Personen
Bundesheer: 4 Personen
- 5.9.2009 Sicherheitstag des Zivilschutzverbandes in Wernberg
Die Kärntner Höhlenrettung hat heuer erstmals bei den Sicherheitstagen teilgenommen. Mit einem Informationsstand waren wir den ganzen Tag vor Ort vertreten und konnten uns über reges Interesse freuen. Der Stand war mit drei Personen besetzt.



Da gleichzeitig die Kärntner Höhlenrettungsübung stattgefunden hat, präsentierte die Höhlenrettung den zuvor geübten Seiltransport am Bergeseil den Besuchern der Sicherheitstage. Es erscheint sinnvoll, wenn die Höhlenrettung fallweise bei dieser Veranstaltung wieder teilnimmt, vor allem im Bereich von größeren Städten oder auch höhlenreichen Gebieten.

Teilnehmer Est. Villach: 6 Personen

- 16.10.2009 Höhlenrettungsübung BMI-Hubschrauber BH-Gelände Atschalas beim Flughafen Klagenfurt
Teilnehmer: Est. Villach: 6 Personen
Es wurde der zweite Perfektionskurs mit dem 20-m Seil am Hubschrauber des Innenministeriums durchgeführt.
Unter fachkundiger Einweisung durch den Stv.-Leiter der Flugeinsatzzentrale in Klagenfurt, Al Hans Pletzer, wurden die 18 Teilnehmer über die „richtige Handhabung“ am Hubschrauber geschult und auch über das neue Fluggerät, EC135 P2+ FLIR - Eurocopter, informiert.
Anschließend wurde die praktische Übung am Seil mit der Ecureuil AS 350 B1 durchgeführt, Pilot war Al Josef Samonig und Flugoperator Al Josef Brandtner.
Das Ergebnis der Übung war sehr zufriedenstellend, die Höhlenretter haben die gestellte Aufgabe mit Bravour gemeistert.
- 16.10.2009 Jahreshauptversammlung Kärntner Höhlenrettung
anschließend an die Rettungsübung mit dem BMI-Hubschrauber
Gasthaus Orasch St. Georgen am Sandhof
Einsatzstelle Villach und Klagenfurt
Teilnehmer: 17 Personen
- Ganzjährig Eigenverantwortliche Übung der Retter am Kanzianiberg.
Schwerpunkt: Abstimmen des persönlichen Schachtmaterials; Einseiltechnik
- Ganzjährig Knotenübungen und Technische Schulungen bei den Zusammenkünften.
- Ganzjährig Materialbeschaffung und Materialpflege.



Tätigkeitsbericht 2010

Kärntner Höhlenrettung

Landesverband

Chronologischer Ablauf der Jahrestätigkeiten

Verfasser: Andreas LANGER

- Allgemein** Die Anschaffung von zwei Rettungsanhängern für die Einsatzstellen Klagenfurt und Villach ist abgeschlossen. Es wurden beide Rettungsanhänger mit den Einbauten und der Beschriftung fertig gestellt. Im Jahr 2010 wurden die Anhänger an die Einsatzstellen übergeben.
Der Anhänger der Einsatzstelle Klagenfurt steht bei der Autobahnmeisterei Klagenfurt in der Nähe des Flughafens, der Anhänger der Einsatzstelle Villach steht im Katastrophenlager der Berufsfeuerwehr Villach.
Beide Anhänger wurden somit an einer zentralen Stelle positioniert.
Ziel für die nächsten Jahre ist die schrittweise Vervollständigung der Anhänger nach den finanziellen Möglichkeiten mit Material, damit im Falle eines Einsatzes das notwendige Material immer einsatzbereit ist.
- Statistik:** Im Jahr 2010 waren 30 Höhlenretter beim Bundesverband gemeldet.
Der Gesamtstundenaufwand für Kärnten: 1124 Personenstunden (Zunahme von rund 45 Stunden gegenüber dem Jahr 2009).
Anzahl der Übungen Gesamt: 6 Stk.
- Todesfälle:** Unser Mitglied Josef PETSCHAR ist am 10.03.2010 im 79.ten Lebensjahr überraschend verstorben.
Er wird mit seiner Freude und seinem Einsatz immer in unseren Gedanken bleiben - Wir werden ihn nicht vergessen!

Einsatzstelle Klagenfurt:

- | | |
|------------|---|
| 14.04.2010 | Vorbereitung für den Sicherheitstag in Welzenegg bei der Feuerwehr Welzenegg.
Teilnehmer: Harald Langer |
| 21.5.2010 | Höhlenrettungsübung Kanzianiberg
Ausbildung Seiltechnik von Höhlenretter Anwärter.
Teilnehmer: 5 Personen |
| 27.5.2010 | Vorbereitungsarbeiten für den Sicherheitstag in Klagenfurt Welzenegg (Folder, Plakate, Material, usw.) |
| 29.05.2010 | Sicherheitstag des Zivilschutzverbandes in Klagenfurt Welzenegg
Die Kärntner Höhlenrettung hat heuer zum zweiten Mal an dem Sicherheitstag teilgenommen. Mit einem Informationsstand waren wir den ganzen Tag vor Ort vertreten und konnten uns über reges Interesse freuen. Vor allem die anderen Rettungsorganisationen waren an unserer Ausrüstung interessiert. Präsentiert wurde unser Rettungsmaterial, der Rettungsanhänger und die Broschüren der Höhlenrettung Kärnten. |



Der Stand war mit vier Personen besetzt. Aus der Erfahrung des letzten Jahres haben wir ein Zelt für den Sonnen- und Regenschutz angeschafft. Zahlreiche Vorführungen von Jugendfeuerwehr, Berufsfeuerwehr, Roten Kreuz, Bergrettung, Höhlenrettung, Wasserrettung, Bundesheer, Polizei usw. präsentierten sich vor zahlreichem Publikum.

Es erscheint sinnvoll, wenn die Höhlenrettung fallweise bei dieser Veranstaltung teilnimmt, vor allem im Bereich von größeren Städten oder auch höhlenreichen Gebieten.

- 01.06.2010 Vorbereitungsarbeiten für die Kärntner Höhlenrettungsübung mit dem BH Hubschrauber
- 15.06.2010 Vorbereitungsarbeiten für die Kärntner Höhlenrettungsübung
Bestimmen des Höhleneinganges, Koordinatenaufnahme, Festlegen des Start- und Landeplatzes, Einholung der Genehmigung des Grundstückseigentümers, Abklärung der Versorgung der Retter usw.
- 26.06.2010 Kärntner Höhlenrettungsübung, Klonike Höhlensystem
Veranstaltet von der Landesleitung
Teilnehmer Est. Klagenfurt: 8 Personen
Die Kärntner Höhlenrettungsübung wurde heuer im Naßfeldgebiet im Klondike-Höhlensystem am 26.06.2010 mit beiden Einsatzstellen (Klagenfurt und Villach) abgehalten. Es war eine Übung gemeinsam mit dem Hubschrauber des Österreichischen Bundesheeres. Geübt wurden der Material- und Personentransport mit dem Hubschrauber zum Höhleneingang, das Absetzen der Retter beim Höhleneingang, das Ablassen des Rettungsmaterials mittels Bergeseil und Transportnetz direkt beim Höhleneingang.
Besonderes Augenmerk wurde bei der Übung auf die neue Skedko-Trage und ihre Verwendungsmöglichkeiten in der Höhle gelegt.
Die Übung dauerte rund sieben Stunden und es haben daran acht Personen der Einsatzstelle Klagenfurt, zehn Personen der Einsatzstelle Villach und vier Personen des Österreichischen Bundesheeres teilgenommen.
Resümee: Die Übungsannahme war für die vorgegebene Zeit gut gewählt, es hat keine Probleme bei der Bergung gegeben. Leider hatte unser Hubschrauber einen Defekt, und wir mussten lange vor der Höhle auf den Ersatzhubschrauber warten. Kurioserweise kamen dann zwei Hubschrauber (Ersatzmaschine und Einsatzmaschine) und brachten uns dann umso schneller ins Tal. Wir haben dann nachträglich erfahren, dass die Einsatzmaschine Triebwerksprobleme beim Starten hatte. Bei einem abschließenden Versuch konnte die Einsatzmaschine gestartet werden und stand dann auch zur Verfügung.
Ein besonderer Dank ergeht an das Österreichische Bundesheer für die Unterstützung mit Hubschraubern und Personal. Danke auch an Peter Schrott für seine unbürokratische Koordination der Hubschraubereinsätze.
- 01.10.2010 Höhlenrettungsübung Kanzianiberg
Ausbildung Seiltechnik von Höhlenretter Anwärter.
Teilnehmer: 4 Personen
- 12.10.2010 Vorbereitungsarbeiten für die Kärntner Höhlenrettungsübung Sattnitzhöhle
Bestimmen des Höhleneinganges, Koordinatenaufnahme, Festlegen des Start- und Landeplatzes, Einholung der Genehmigung des Grundstückseigentümers, Abklärung der Versorgung der Retter usw.
- 15.10.2010 Kärntner Höhlenrettungsübung in der Sattnitzhöhle
Teilnehmer: Est. Klagenfurt: 13 Personen



Die Firma Zultner stellte uns für die Hubschrauberübung ihre Parkplätze und das Betriebsanlagengelände zur Verfügung. Nach dem Eintreffen des Bundesheer-Hubschraubers wurde ein Erkundungsflug zur Festlegung des Landplatzes durchgeführt. Da zwei Retter noch keine Praxis am Bergeseil hatten, wurde mit den beiden Kollegen ein Einschulungsflug um das Gelände durchgeführt.

Danach erfolgte der Transport zur Sattnitzhöhle mit je zwei Rettern außen am Bergeseil. Damit war der Teil der Übung mit dem Hubschrauber beendet.

Vor Ort musste jeder Höhlenretter in die Höhle und die Bergestrecke beurteilen. Danach wurden die Bergemöglichkeiten mit den einzelnen Rettern diskutiert und Probebohrungen für die Dübelbefestigung durchgeführt.

Der Rücktransport zu den KFZ der Retter erfolgte dann mit zuvor überstellten Autos.

Für zusätzlich notwendiges Material wurde der Rettungsanhänger der Einsatzstelle Klagenfurt auf einem Forstweg unterhalb der Höhle positioniert.

Das Ergebnis der Übung war sehr zufriedenstellend, die Höhlenretter haben die gestellte Aufgabe mit Bravour gemeistert.

Ein besonderer Dank an die Firma Zultner, die uns bei der Übung maßgeblich unterstützt hat.

15.10.2010 Jahreshauptversammlung Kärntner Höhlenrettung
anschließend an die Kärntner Höhlenrettungsübung in der Sattnitzhöhle
Gasthaus Lampl in Ebenthal
Teilnehmer: 13 Personen

17.10.2010 Generalversammlung des Bundesverbandes der Österreichischen Höhlenrettung in Johnsbach.

Notwendig gemacht hat die Generalversammlung ein Höhlenrettungseinsatz im Fledermausloch bei Gußwerk (Steiermark). Durch Unstimmigkeiten beim Steirischen Landesverband kam es zum Mangel im Informationsfluss. Die Bergrettung und die Alpine Einsatzgruppe der Polizei (AEG) musste vermehrt Assistenz leisten.

Das Thema steht auch in Verbindung mit der Alarmierung über den zentralen Bundesnotruf der Österreichischen Höhlenrettung.

Ein weiteres Thema war die Auflösung des Bundesverbandes und die damit verbundenen Fragestellungen:

- Wer übernimmt die Versicherungsthematik?
- Wer macht die zentrale Anlaufstelle?
- Wer übernimmt die Funktion im SKKM im Ministerium?
- Wer übernimmt die Organisation des Zentralnotrufes?
- Wer übernimmt das Patent des Höhlenrettungszeichens bzw. die Nachfolge im Vertrag mit dem VÖH.

Nach eingehender und sachlich geführter Diskussion der anwesenden Personen wurde einstimmig beschlossen, dass der Bundesverband nicht nur weiter bestehen sondern auch von den Landesleitungen gestärkt werden soll.

Teilnehmer: 3 Personen

30.10.2010 Fachgruppentagung der Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde des Naturwissenschaftlichen Vereins für Kärnten im Gasthof Schmautz in Jerischach.
Bericht über die Tätigkeiten der Kärntner Höhlenrettung von Andreas Langer im Rahmen der Tagung.
Besucher: 37 Personen



- 12.11.2010 Besprechung Übungen und Sicherheitstage 2011 im Landesfeuerwehrverband Roseneggerstraße, 9020 Klagenfurt
- Allgemein - *Rettungsanhänger:*
Umbauarbeiten, Adaptierung und Standplatzsuche. Überstellung eines Anhängers zur Einsatzstelle Villach am 26.03.2010.
- *Besprechung Übungen für das Jahr 2010*
- Ganzjährig Eigenverantwortliche Übung der Retter am Übungsfelsen bei Gurnitz und am Kanzianiberg.
Schwerpunkt: Abstimmen des persönlichen Schachtmaterials; Einseiltechnik
- Ganzjährig Knotenübungen und Technische Schulungen sowie Erfahrungsaustausch bei den Zusammenkünften.
- Ganzjährig Materialbeschaffung und Materialpflege

Einsatzstelle Villach:

- 25.04.2010 Rettungsübung im Eggerloch
Gemeinsame Übung mit der Rettungshundebrigade.
Zielsetzung war die Erprobung von Rettungshunden bei der Vermisstensuche in einer Höhle.
Teilnehmer: 4 Personen der Höhlenrettung
6 Personen der Rettungshundebrigade
- 27.05.2010 Übung für die Rettungsanhängerhandhabung vor Ort beim Anhängerstandort.
Vorbereitungsarbeiten für die Kärntner Höhlenrettungsübung
Teilnehmer: 10 Personen
- 25.06.2010 Vorbereitungsarbeiten und Vorbesprechung für die Kärntner Höhlenrettungsübung
Materialvorbereitung, Anhängervorbereitung.
- 26.06.2010 Kärntner Höhlenrettungsübung, Klonike Höhlensystem
Veranstaltet von der Landesleitung
Teilnehmer Est. Villach: 10 Personen
Die Kärntner Höhlenrettungsübung wurde heuer im Naßfeldgebiet im Klondike-Höhlensystem am 26.06.2010 mit beiden Einsatzstellen (Klagenfurt und Villach) abgehalten. Es war eine Übung gemeinsam mit dem Hubschrauber des Österreichischen Bundesheeres. Geübt wurden der Material- und Personentransport mit dem Hubschrauber zum Höhleneingang, das Absetzen der Retter beim Höhleneingang, das Ablassen des Rettungsmaterials mittels Bergeseil und Transportnetz direkt beim Höhleneingang.
Besonderes Augenmerk wurde bei der Übung auf die neue Skedko-Trage und ihre Verwendungsmöglichkeiten in der Höhle gelegt.
Die Übung dauerte rund sieben Stunden und es haben daran acht Personen der Einsatzstelle Klagenfurt, zehn Personen der Einsatzstelle Villach und vier Personen des Österreichischen Bundesheeres teilgenommen.
Resümee: Die Übungsannahme war für die vorgegebene Zeit gut gewählt, es hat keine Probleme bei der Bergung gegeben. Leider hatte unser Hubschrauber einen Defekt, und wir mussten lange vor der Höhle auf den Ersatzhubschrauber warten. Kurioserweise kamen dann zwei Hubschrauber (Ersatzmaschine und Einsatzmaschine) und brachten uns dann umso schneller ins Tal.



Wir haben dann nachträglich erfahren, dass die Einsatzmaschine Triebwerksprobleme beim Starten hatte. Bei einem abschließenden Versuch konnte die Einsatzmaschine gestartet werden und stand dann auch zur Verfügung.

- 07.07.2010 Erste Hilfe Übung im Wohnhaus Karl Tortschanoff
- 13.10.2010 Vorbereitungsarbeiten für die Kärntner Höhlenrettungsübung
- 15.10.2010 Kärntner Höhlenrettungsübung in der Sattnitzhöhle
Teilnehmer: Est. Villach: 7 Personen
Die Firma Zultner stellte uns für die Hubschrauberübung ihre Parkplätze und das Betriebsanlagengelände zur Verfügung. Nach dem Eintreffen des Bundesheer-Hubschraubers wurde ein Erkundungsflug zur Festlegung des Landeplatzes durchgeführt. Da zwei Retter noch keine Praxis am Bergeseil hatten, wurde mit den beiden Kollegen ein Einschulungsflug um das Gelände durchgeführt.
Danach erfolgte der Transport zur Sattnitzhöhle mit je zwei Rettern außen am Bergeseil. Damit war der Teil der Übung mit dem Hubschrauber beendet.
Vor Ort musste jeder Höhlenretter in die Höhle und die Bergestrecke beurteilen. Danach wurden die Bergemöglichkeiten mit den einzelnen Rettern diskutiert und Probebohrungen für die Dübelbefestigung durchgeführt.
Der Rücktransport zu den KFZ der Retter erfolgte dann mit zuvor überstellten Autos.
Für zusätzlich notwendiges Material wurde der Rettungsanhänger der Einsatzstelle Klagenfurt auf einem Forstweg unterhalb der Höhle positioniert.
Das Ergebnis der Übung war sehr zufriedenstellend, die Höhlenretter haben die gestellte Aufgabe mit Bravour gemeistert.
Ein besonderer Dank an die Firma Zultner, die uns bei der Übung maßgeblich unterstützt hat.
- 15.10.2010 Jahreshauptversammlung Kärntner Höhlenrettung
anschließend an die Kärntner Höhlenrettungsübung in der Sattnitzhöhle
Gasthaus Lampl in Ebenthal
Teilnehmer: 7 Personen
- Ganzjährig Eigenverantwortliche Übung der Retter am Kanzianiberg.
Schwerpunkt: Abstimmen des persönlichen Schachtmaterials; Einseiltechnik
- Ganzjährig Knotenübungen und Technische Schulungen sowie Erfahrungsaustausch bei den Vereinsabenden
- Ganzjährig Materialbeschaffung und Materialpflege.



Übungsbericht

Kärntner Höhlenrettungsübung

Markus-Stollen 08.06.2012

Verfasser: Andreas LANGER

Übung: Landesübung Kärntner Höhlenrettung und Grubenwehr Bad Bleiberg
Ort: Markus-Stollen N 46°37'46,40" / O 13°41'46,10" (1080 m SH), WSG 84
Datum: 08.06.2012
Beteiligte: Höhlenretter Einsatzstelle Klagenfurt und Villach
 Grubenwehr Bad Bleiberg
Übungsbeginn: 14:00 Uhr
Bergungsbeginn: 14:45 Uhr
Bergungsende: 17:20 Uhr
Übungsende: 19:00 Uhr

Teilnehmer:

Kärntner Höhlenrettung

Pos.	Nachname	Vorname	Status
Retterliste der Einsatzstelle Klagenfurt			
1	LANGER	Andreas	Höhlenretter
2	LANGER	Harald	Höhlenretter
3	STEFAN	Hubert	Höhlenretter
4	MATHI	Friedrich	Höhlenretter
5	MOSEK	Franz	Höhlenretter
6	GRILLITZ	Christina	Höhlenretter
7	LANGER	Brigitte	Höhlenretter
8	STIBOR	Markus	Höhlenretter
Retterliste der Einsatzstelle Villach			
9	TORTSCHANOFF	Karl	Höhlenretter
10	LAGGER	Karl	Höhlenretter
11	UNTERDORFER	Wilhelm	Höhlenretter
12	FRIEDL	Martin	Höhlenretter
13	PADER	Gert	Höhlenretter

Grubenwehr Bad Bleiberg

Pos.	Nachname	Vorname	Status
1	WALDER	Herbert	Grubenwehr
2	GRUBER	Paul	Grubenwehr
3	ISOLA	Hermann	Grubenwehr
4	HAUSMANN	Christoph	Grubenwehr
5	MAIER	Helmut	Grubenwehr
6	REISSNEGGER	Bernhard	Grubenwehr
7	PREIML	Herbert	Grubenwehr

Übungsgebiet:



Eingangsfoto:



Schremmstollen:



Zusammenfassung:

Übungsleitung: Andreas LANGER



Übungsannahme:

Ein Stollenforscher ist bei Sicherungsarbeiten im hinteren Bereich des Stollensystems über eine Kante abgestürzt, hat sich schwer verletzt und kann nicht mehr aufsteigen. Seine Begleitung kann nicht zu ihm absteigen und ihm helfen.

Sie entscheiden sich Hilfe zu holen und eine Alarmierung der Einsatzkräfte auszulösen.

Die Alarmierung der Kärntner Höhlenrettung erfolgte über die LAWZ ausgelöst durch die örtliche Polizei. Gleichzeitig wird die Grubenwehr Bad Bleiberg alarmiert und in Bereitschaft versetzt.

Da unklar ist, welche Verletzungen die abgestürzte Person hat, wird der Höhlenrettungsarzt beigezogen.

Der Verletzte soll von der Höhlenrettung erstversorgt und über die Schachtstufe geborgen werden. Nach der Übergabe an die Grubenwehr übernimmt diese den Abtransport durch den Markusstollen.

Auf Grund der guten verkehrstechnischen Anbindung (Forststraße) ist vorerst kein Hubschraubereinsatz erforderlich, der Personen- und Materialtransport kann mit KFZ durchgeführt werden. Für den Transport zum Stolleneingang stehen Geländefahrzeuge und ein Traktor mit Anhänger zur Verfügung

Treffpunkt Café Rondeau: N 46° 37' 34,60" / O 13° 40' 33,49" - rund 930 m SH

Markus-Stollen: N 46° 37' 46,40" / O 13° 41' 46,10" - rund 1080 m SH

Geplanter Ablauf:

Treffpunkt: 08.06.2012, 14:00 Uhr beim Café Rondeau in 9530 Bad Bleiberg 149 (Tourismusinformation Bad Bleiberg).

Übungsbeginn: 14:30 Uhr mit der Begrüßung, Übungseinteilung und Zufahrt zum Stollen.

Voraussichtliches Ende: 19:00 Uhr.

Ort der Nachbesprechung: Die Nachbesprechung findet im Gasthaus Wirnsberger, 9531 Bleiberg-Kreuth 42, direkt im Anschluss an die Übung statt.

Zielsetzung:

Geübt werden soll die Zusammenarbeit mit der Grubenwehr Bad Bleiberg. Bereits bei der Bezirkskatastrophenschutzübung im Bezirk Völkermarkt im Jahr 2011 wurde für die Bergung aus der Obir-Schauhöhle die Grubenwehr mit Einsatzmaterial unterstützt und von der Höhlenrettung die Sicherungsarbeiten übernommen.

Im Zuge dieser Übung sollen die Retter und Teilnehmer der Grubenwehr auch vom Höhlenrettungsarzt über die richtige Behandlung und Erstversorgung unterwiesen werden.

Teil der Ausbildung ist der richtige Umgang mit den vorhandenen Rettungsmaterialien (Vakuum-Sets, Verbandsmaterialien, usw.).

Durch den Höhlenrettungsarzt soll die Erstversorgung des Verletzten verbessert und durch den fiktiven „Einsatz“ von schmerzstillenden Mitteln der Transport für den Verletzten erträglicher gemacht werden. Der Höhlenrettungsarzt bleibt während der ganzen Bergung in der Nähe des Verletzten um die Vitalzeichen zu überwachen.

Es ist zu überlegen, ob der Arzt im Zuge einer Bergung nicht generell die Rolle des Trageleiters übernehmen soll. Natürlich ist dabei auf die körperliche Belastung des Arztes Bedacht zu nehmen.

Übungsdetails:

Bei rund 330 m zweigt rechts vom Markus-Stollen ein Seitenarm ab. Der Seitenarm wurde im Zuge des aktiven Bergbaubetriebes erweitert und führt teilweise durch Abbaubereiche. Am Ende des Seitenarmes befindet sich ein rund 8 m tiefer Schacht. In diesem Bereich ist eine Person abgestürzt und hat sich mehrere Verletzungen zugezogen.

Bei Sicherungsarbeiten ist Hermann Isola ausgerutscht und in den Schacht abgestürzt. Er hat sich ein geschlossenes Schädeltrauma zugezogen, es besteht der Verdacht auf eine Beckenfraktur. Der linke Unterschenkel ist im Bereich des linken Sprunggelenkes gebrochen und hat eine abnormale Position. Er muss eingerichtet und geschient werden. Der Abtransport ist nur mit der großen Vakuummatratze und einer Korbtrage möglich.

Wichtig: Medizinische Erstversorgung, Herstellung der Transportfähigkeit und Schutz vor Wärmeverlust.

Prioritätenregelung:

1. Erstversorgung des Verletzten (medizinische Versorgung und psychische Betreuung durch Ansprache).
2. Anfangs muss festgestellt werden, ob der Verletzte stark blutende Wunden hat die sofort versorgt werden müssen (Gefahr eines Schockes durch hohen Blutverlust).
3. Danach müssen die weiteren Verletzungen (Schädeltrauma, Beckenfraktur und Beinfraktur) versorgt werden. Dafür ist es notwendig dem Verletzten Schmerzmittel (Ketanebst oder Fentanyl) mittels Venenzugang zu verabreichen. Um den Kreislauf stabil zu halten braucht der Verletzte Kochsalzlösung oder Blutkonserven. Dadurch lässt es sich darauf schließen, dass der Verletzte auch innere Verletzungen hat.
4. Anforderung des Tragenmaterials und Vorbereitung des Verletzten zum Abtransport.
5. Bergung des Verletzten Hermann Isola über die Schachtstufe und Transport bis zur Übergabestelle zur Grubenwehr. (Übergabestelle ist die Abzweigung zum Hauptstollen)
6. Dazwischen immer wieder Kontrolle der Vitalzeichen (Bewusstsein, Kreislauf) des Verletzten.
7. Transport des Verletzten von der Grubenwehr durch den Markus-Stollen.

Übungsablauf:

14:00 Uhr:

Die Übung beginnt mit der Einsatzbesprechung beim Café Rondeau in 9530 Bad Bleiberg 149 (Tourismusinformation Bad Bleiberg). Nach der Begrüßung der Höhlenretter und der Grubenwehr durch den Übungsleiter wird festgehalten, dass die Übung dieses Mal ohne Einsatzleiter abgehalten wird. Diese Funktion wird mit der Funktion des Bergeleiters zusammengelegt.

Wilhelm UNTERDORFER wird als Bergeleiter für diese Übung ausgewählt.

14:30 Uhr:

Die Einsatzkräfte (Höhlenretter und Grubenwehr) fahren mit ihren Fahrzeugen zum vorgesehenen Parkplatz oberhalb des Markus-Stollen. Zwei Geländefahrzeuge der Höhlenrettung können bis zum Eingang über eine Forststraße zufahren. Der Rettungsanhänger der Höhlenrettung wird bis zum Eingang gebracht.





14:45 Uhr:

Eintreffen der Einsatzkräfte vor dem Markus Stollen. Die Retter beginnen mit dem Anziehen der persönlichen Ausrüstung. Gleichzeitig wird mit der Vorbereitung des Rettungsmaterials (Einsatzmaterial, persönliches Material der Retter) begonnen.

Der Bergeleiter nimmt die Einteilung der Höhlenretter für den Einsatz vor, der Höhlenrettungsarzt steckt im Vorfeld nochmals den Übungsrahmen aus seiner medizinischen Sicht ab.

Einteilung der Retter

Bergeleiter/Einsatzleiter:	Unterdorfer Wilhelm	
Verbindungsperson:	Langer Brigitte	
Protokollführer/in:	Langer Brigitte	
Arzt:	Stibor Markus	
Tragebegleiter:	Höhlenrettung:	Langer Andreas, Unterdorfer Wilhelm
	Grubenwehr :	abwechselnd
Vortrupp:	Pader Gert	
	Arzt Stibor Markus	
	Friedl Martin	
	Preiml Herbert	
	<i>Funk</i> Langer Andreas	
	<i>Verletzter</i> Isola Hermann	
	<i>Verbindungsperson</i> Grillitz Christina	
Bergetrupp:	Mathi Friedrich	
	Tortschanoff Karl	
	Stefan Hubert	
	Grillitz Christina	
	Moser Franz	
	Lagger Karl	
	Unterdorfer Wilhelm	
Funk:	Langer Brigitte	
Verletzter:	Isola Hermann	
Foto:	Langer Harald	

Mitgenommenes Material:

2 x 30 m Seil
 1 x 50 m Seil
 Akkubohrhammer klein
 Bohrdübel 10 mm
 Spit-Laschen 10 mm
 Trage der Grubenwehr
 Flaschenzüge
 Erste-Hilfe Material
 Vakuumset groß (für die komplette Trage)
 Stifneck (Cervicalstütze = HWS Stütze)
 Schleifsäcke für den Materialtransport
 Bandschlingen
 Reepschüre
 Karabiner
 Bergedreieck
 Persönliches Material der Höhlenretter
 Funkgeräte



15:15 Uhr:

Einfahren des Vortrupps in den Stollen. Der „Verletzte“ geht zur Vereinfachung der Übung mit dem Vortrupp in den Stollen und wird dann als erstes zum Absturzplatz vom Vortrupp abgeseilt. Dafür wird das Bergedreieck der Höhlenrettung verwendet.

Nachdem der Funk bereits nach 30 m nicht mehr funktioniert, wird Christina GRILLITZ als Melderin nach außen eingeteilt.

15:35 Uhr:

Der Vortrupp ist zum Verletzten vorgedrungen und der Höhlenrettungsarzt beginnt sofort mit der Erstversorgung und Diagnose.

Gleichzeitig wird vom Vortrupp der Bergetrupp mit der Trage der Grubenwehr, dem Vakkum-Set, Erste Hilfe Material und Material für eine Schachtbergung angefordert. Inzwischen wird die Grubenwehr in Alarmbereitschaft versetzt. Der Abtransport durch den Stollen soll von der Grubenwehr durchgeführt werden.



15:45 Uhr:

Eintreffen des Bergetrups beim Schacht und Beginn mit dem Aufbau der Einbauten für die Schachtbergung (Aufhängungen, Flaschenzug, Sicherungen, usw.).



In der Zwischenzeit wurde der Verletzte vom Höhlenrettungsarzt untersucht und folgende Diagnose gestellt:

Geschlossenes Schädeltrauma, Beckenfraktur und Bruch des linken Unterschenkels im Bereich des Knöchels.

Der linke Unterschenkel hatte eine abnormale Stellung und musste eingerichtet werden. Das Bein des Verletzten wurde mit einer SamSplint Schiene versorgt. Dafür war es notwendig dem Verletzten Schmerzmittel (Ketanest oder Fentanyl) mittels Venenzugang zu verabreichen.

Weiters war es notwendig, um den Kreislauf stabil zu halten, dem Verletzten Kochsalzlösung oder Blutkonserven zu verabreichen.



Die Beckenfraktur musste mit zwei Dreieckstüchern stabilisiert werden, da derzeit kein KED-System bei der Höhlenrettung für die Versorgung solcher Frakturen vorhanden ist.



Da bei solchen Abstürzen immer mit Verletzungen im Bereich der Halswirbelsäule zu rechnen ist, wurde dem Verletzten sicherheitshalber eine HWS-Stabilisation (StifNeck) angelegt. Der Verletzte muss mit einer Trage abtransportiert werden, zur Stabilisierung des Körpers wird er zuerst auf ein Bergetuch und dann mit der Vakuum-Matratze in die Trage der Grubenwehr gelegt und die Matratze abgesaugt.



Auf Grund der Schwere der Verletzungen wird der Rettungshubschrauber angefordert um eine rasche intensivmedizinische Versorgung des Verletzten sicher zu stellen. Die Anforderung erfolgt über Melder nach außen zum Einsatzleiter (der sich im Einsatzfall vor dem Stollen befindet).

15:52 Uhr:

Für den Transport des Verletzten wird die Trage der Grubenwehr zum Verletzten hinuntergelassen um ihn dann richtig mit der Vakuum-Matratze zu fixieren.





16:30 Uhr:

Beginn der Bergung aus dem Schacht und gleichzeitig Anforderung der Grubenwehr. Zuerst ist der Höhlenrettungsarzt aus dem Schacht aufgestiegen um den Verletzten gleich nach der Schachtstufe übernehmen und versorgen zu können.

16:32 Uhr:

Das Bergeseil und Sicherungsseil muss auf Spannung gebracht werden, dann wird die Trage über die Schachtstufe aufgezo-gen. Zuerst war es geplant, dass wegen der kurzen Schachtstufe auf den Tragebegleiter verzichtet werden kann. Die Trage ist dann an der oberen Kante hängen geblieben und es musste ein Höhlenretter aufsteigen um die Trage über die Kante zu heben. Dafür war der Einbau eines zusätzlichen Seiles notwendig. Eine Hilfe von oben war nicht möglich, da sonst Abbaumaterial auf die Trage und den Verletzten hinab fallen würde.



16:40 Uhr:

Die Schachtstufe ist bewältigt und der Arzt übernimmt den Verletzten.



16:44 Uhr:

Transport des Verletzten durch die Höhlenrettung bis zum Übergabepunkt mit der Grubenwehr.



16:53 Uhr:

Übergabe des Verletzten an die Grubenwehr und Kontrolle der Vitalfunktionen durch den Arzt.



16:58 Uhr:

Nochmalige Versorgung des Verletzten mit Schmerzmittel und Kochsalzlösung um den Transport in senkrechter Lage so erträglich wie möglich zu gestalten. Eine waagrechte Bergung ist auf Grund der baulichen Gegebenheit (schulterbreiter Schremmstollen) nicht möglich.



17:10Uhr:

Transport des Verletzten durch den Schremmstollen, der Arzt befindet sich immer in der Nähe des Verletzten. Bei jeder Möglichkeit wird der Verletzte in eine normale Lage gebracht und durch den Arzt versorgt.



17:17 Uhr:

Der Verletzte ist aus dem Stollen geborgen und wird vor dem Stolleneingang nochmals vom Arzt versorgt. Es erfolgt die fiktive Übergabe des Verletzten an die Crew des Rettungshubschraubers.

Dabei werden alle relevanten Informationen des Höhlenrettungsarztes an den Notarzt übergeben.



17:18 Uhr:

Diskussion der Versorgungsvarianten durch den Höhlenrettungsarzt und vorzeigen direkt am Verletzten.



17:25 Uhr:

Ende der Bergung

Anschließend Materialversorgung, Abtransport und Abfahrt zur Abschlussbesprechung.

Die Abschlussbesprechung beider Einsatzorganisationen fand im Gasthaus Wirnsberger, 9531 Bleiberg-Kreuth 42, direkt im Anschluss an die Übung statt.



Resümee der Übung – Ergebnis der Abschlussbesprechung:

Die **Trage der Grubenwehr** ist für **Schachtbergungen** durch fehlende Anschlagpunkte für die Befestigung von Bandschlingen und Befestigungsmaterial **nicht geeignet**.

Dem Verletzten fehlte bei der Trage ein Gesichtsschutz für feinen Sand. Bei der Schachtbergung ist feines Material auf die Trage gerieselst und dem Verletzten ins Gesicht gefallen. Der Gesichtsschutz zum Schutz vor Verletzungen ist in Ordnung.

Die Vakuum-Matratze ist in der Trage bei der Senkrechtbergung nach unten gerutscht, es wird angeraten ein verstellbares „Trittbrett“ bei der Trage zu installieren.

Die Bergung des Verletzten im Schremmstollen ist ausschließlich mit aufgestellter Trage möglich. Dazu wurde an der Seite ein Transportrad montiert. Es ist auf Grund der Platzverhältnisse die einzige Bergungsmethode. Das Rad entlastet die Retter und ermöglicht einen gleichmäßig schonenden Transport. Gemäß dem Höhlenrettungsarzt muss der Verletzte in regelmäßigen Abständen in eine normale Lage gebracht und seine Vitalfunktionen kontrolliert werden. Es ist absolut notwendig, dass der Arzt sich immer in der Nähe des Verletzten befindet.

Die Verletztenbetreuung wurde vom Höhlenrettungsarzt Markus Stibor übernommen. Wichtig in diesem Zusammenhang ist, dass die Person, die die Verletztenbetreuung macht, sich immer im Blickfeld des Verletzten befindet. Es sind die Vitalfunktionen laufend zu kontrollieren (Augenbewegungen, Atemgeräusche und Brustkorbbewegungen, Farbe der Lippen, Farbe des Gesichtes, usw.) und mittels Fragestellungen (keine Ja/Nein-Fragen, Fragen z.B. über das Geburtsdatum, Namen der Kinder, usw.) die Gehirnaktivität zu testen.

Von der ursprünglichen Überlegung, dass der Arzt generell den Tragebegleiter übernehmen soll ist Abstand zu nehmen. Die körperliche Belastung wäre bei längeren Einsätzen zu groß. Für Schachtstufen sollte der Arzt bei ausreichendem Platz auf einem zusätzlichen Seil den Verletzten begleiten.

Die Kommandos für die Bergung haben funktioniert, da sie dieses Mal nur vom Tragebegleiter bzw. Bergeleiter gekommen sind.

Es war ausreichend Verankerungsmaterial bei den einzelnen Trupps vorhanden.

Danke an:

- Herbert Preiml für die Bereitstellung des Stollens zur Übung
- den Bürgermeister von Bad Bleiberg, Gottfried Gunnar Illing, für die Finanzierung der Versorgung bei der Abschlussbesprechung
- die Grubenwehr Bad Bleiberg für ihre Mithilfe
- den „Verletzten“ Hermann Isola für seine Geduld

